This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

FL 4JIX 0
625.
5PF

Digitized by Google

arc 625.5 PF

Harvard College Library

THE GIFT OF

STEPHEN SALISBURY,

OF WORCESTER, MASS.

(Class of 1817.)

31 July 1893 — 16 Oct 1900

FOGG ART MUSEUM

Digitized by Google

Griechische Münzen.

Erklärender Text zu No. 3 der „Tabulae, quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur“

von

Stephan Cybulski,

Oberlehrer am Kaiserlichen Nikolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo bei St. Petersburg.

Mit Abbildungen im Text und einer geographischen Karte als Beilage.

Sizilische Münze der Königin Damarete.

Übersetzung aus dem Russischen.

Leipzig.

K. F. Koehler.

1895.

Digitized by Google

Digitized by Google

Griechische Münzen.

Erklärender Text zu No. 3 der „Tabulae, quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur“

von

Stephan Cybulski,

Oberlehrer am Kaiserlichen Nikolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo bei St. Petersburg.

Mit Abbildungen im Text und einer geographischen Karte als Beilage.

Sizilische Münze der Königin Damarete.

Übersetzung aus dem Russischen.

Leipzig.

K. F. Koehler.

1895.

Digitized by Google

* FRC 625.5 PF
~~27 Case 657~~
HARVARD COLLEGE
FEB 14 1895
LIBRARY.
Salisbury fund.
(III & Lept.)

Stephanus Cybulski,

Tabulae, quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur.

In feinstem Farben- und Bronzedruck. — Grösse der Tafeln 80:63 cm.

St. Petersburg. 1893/94.

Serie I.

1. **Verteidigungs- und Angriffswaffen der alten Griechen** 4.—
2. **Die griechischen Krieger** . . . . . 4.—
3. **Die griechischen Münzen** . . . . . 4.—
4. **Das Seewesen der Griechen und Römer.** (Noch nicht erschienen.)
5. **Die römischen Verteidigungs- und Angriffswaffen** . . 4.—
6. **Die römischen Soldaten,** Blatt I . . . . . 4.—
7. **Die römischen Soldaten,** Blatt II . . . . . 4.—
8. **Das römische Lager** (zur Zeit d. Republik und zur Zeit der Kaiser) . . . . . 4.—
9. **Die Kriegsmaschinen der Griechen und Römer** . . . 4.—
10. **Das griechische Haus.** (Erscheint demnächst.)
11. **Das römische Haus** . . . . . 4.—

12/13. **Das griechische Theater,** 2 Blatt . . . . . 9.—
14. **Plan der Stadt Athen,** Doppelblatt . . . . . 10.—
15. **Plan des alten Rom,** Doppelblatt. (Noch nicht erschienen.)

Serie II

wird die **Trachten**, das **Hausgerät** u. s. w. enthalten.

Aufgezogen auf Pappe und lackiert pro Blatt M. 1.20 mehr.
Aufgezogen auf Leinen und lackiert pro Blatt M. 1.— mehr.

Texte in deutscher, russischer, französischer und italienischer Sprache.

☛ Empfohlen von vielen Schul-Kollegien und von dem Russischen Ministerium der Volksaufklärung.

Auf der Antwerpener Welt-Ausstellung
mit der goldenen Medaille prämiiert.

Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Jede Tafel ist einzeln käuflich, mit Ausnahme von Tabb. XII/XIII, welche nur zusammen abgegeben werden.

Digitized by Google

Vorwort.

Die griechische Numismatik (Münzkunde) ist eines der interessantesten Gebiete der griechischen Altertümer, das uns neben den übrigen Denkmälern eine treffliche Erläuterung des politischen wie privaten Lebens des klassischen Griechenlands bietet. Die griechischen Münzen in Verbindung mit litterarischen und epigraphischen Zeugnissen belehren uns über den Wert des Metalls in den verschiedenen Epochen und über den Preis fast aller Gegenstände des Handels und des Gewerbfleisses, deren wesentlichster Förderer immer das Geld gewesen ist. Noch grösser ist ihre Bedeutung für die Kunstgeschichte, da sie uns ein lebendiges Bild von der Entwickelung der Kunst geben und uns die allmähliche Vervollkommnung des Stempelschneidens bis zum Höhepunkt zeigen. Bemerkenswert ist, dass bei hoher künstlerischer Ausbildung des Gravierens die Prägetechnik ziemlich primitiv ist, und dass mit Verbesserung der letzteren die erstere allmählich von ihrer Höhe herabsinkt, bis die ganze Kunst sich auf die einfache Angabe der Zeit des Prägens und die Bezeichnung des Wertes der Münze beschränkt. Ferner bilden die Münzen ein wertvolles Material für die politische Geschichte, für Fragen der Chronologie; als Spiegelbild der politischen Verhältnisse verewigen sie einzelne Ereignisse, wie Siege, Waffenstillstände, Verträge und a. dgl.; sie geben uns die Bildnisse einzelner Staatsmänner und ganzer Herrscherdynastieen. Auch für die Mythologie sind die Münzen ausserordentlich wichtig, da sie besser als jede Beschreibung uns die Züge der Götter und Heroen so vorführen, wie die Alten sie sich dachten und die alte Kunst, besonders die Plastik, sie darstellte. Schliesslich geben sie uns Kunde von der Bewaffnung, der Tracht, dem Hausgerät und den Gegenständen des Alltagslebens.

Auf der Tafel III, die einen Teil meiner Ausgabe „Tabulae, quibus antiquitates graecae et romanae illustrantur“ bildet, sind die wichtigsten Typen von Münzen griechischer Staaten abgebildet, sowie derjenigen, welche sich hellenische Kultur angeeignet haben; am meisten Raum nehmen die attischen Münzen ein, da Athen eine Hauptrolle in

Digitized by Google

der griechischen Geschichte spielt, und die attischen Schriftsteller die wichtigsten Vertreter der griechischen Litteratur sind. Die übrigen Münzen sind nach ihrer geographischen Lage im Verhältnis zu Attika angeordnet [1]).

Über der Abbildung einer jeden Münze auf der Tafel und im Atlas ist die Zeit angegeben, der sie angehört, und zwar das Jahrhundert mit römischer Ziffer oder das Regierungsjahr des betreffenden Herrschers in arabischen Ziffern. Die Zahlen, neben denen der Buchstabe p (post Christum natum) steht, bezeichnen die Zeit nach Christi Geburt, die Zahlen ohne diesen Buchstaben die Zeit vor Christi Geburt.

Das vorliegende Büchlein enthält historische, mythologische und kulturhistorische Erläuterungen zu den abgebildeten Münzen. Als Hülfsmittel bei der Betrachtung der letzteren ist die geographische Karte beigegeben, auf der nur Persien, Baktrien und Indien nicht dargestellt sind.

Zarskoje Sselo
bei St. Petersburg.

Stephan Cybulski.

---

[1]) Nicht berücksichtigt sind die griechischen Münzen von Etrurien, Britannien, Gallien, Illyrien, Mauretanien, Cyrenaica und Arabien, und ebenso die mancher griechischer Städte und Inseln. Die Münzen einiger der genannten Länder werden auf der Tafel der römischen Münzen Aufnahme finden.

Digitized by Google

Einleitung.

Ursprung der Münzen und die verschiedenen Münzsysteme in Griechenland.

Zu Homers Zeiten kannten die Griechen kein Geld. Der Handel war Tauschhandel und der Wert der Gegenstände wurde hauptsächlich nach der Zahl von Rindern bestimmt. Für Gold und Silber war das Gewicht der Wertmesser; so erwähnt Homer ein Talent Goldes; diese Gewichtseinheit ist indes nicht sonderlich gross, da zwei Talente Goldes (Il. XXIII, 269) erst den vierten Preis bilden, der auf einen Bronzekessel [1]) folgt. Um die Unbequemlichkeiten des Tauschhandels zu beseitigen, begannen einige Völker Metallbarren in Umlauf zu setzen, die eine bestimmte Form hatten; in Egypten z. B. waren es goldene Ringe, in Sparta Eisenstäbchen. Tauschhandel.

Das Verdienst, den ersten Schritt auf dem Gebiete des Münzwesens gethan zu haben, gebührt den Lydern, welche zuerst goldene Münzen ausgaben. Das Gewichtssystem hatten sie von den Babyloniern entlehnt, bei denen die Grundzahl in allen Teilungen die Zahl 60 war. Unter den Gewichtseinheiten nahm in Babylon die erste Stelle die Mine [2]) ein, und zwar gab es deren zwei: die schwere = 1010 Gramm, und die leichte = 505 Gramm. Das lydische Münzsystem beruhte auf der leichten babylonischen Mine, das Gewicht der geprägten lydischen Goldmünze betrug ungefähr 8,1 Gramm; diese Münze hiess Stater — *στατήρ*, 60 solcher Statern bildeten eine Mine, 60 Minen ein Talent [3]). Pheidon (*Φείδων*), der wahrscheinlich im VII. Jahrhundert in Argos herrschte und sich der Insel Ägina bemächtigt hatte, machte von der lydischen Erfindung in seinem Reiche Gebrauch, indem er Silbermünzen in Umlauf setzte und als Gewichts- Lydisches Münzsystem. Äginäisches Münzsystem.

---

[1]) Nach den neuesten Untersuchungen entspricht das homerische Talent dem persischen Goldstater (cf. unten p. 12).

[2]) Dem griechischen Wort Mine entspricht das hebräische mânech.

[3]) *Τάλαντον* — eigentlich Wage.

Digitized by Google

einheit den Stater = 12,4 Gramm festsetzte. Die Mine bestand aus 50 Stateren und wog also 12,4 × 60 = 620 Gramm; das Talent war gleich 620 × 60 = 37,2 Kilogramm = 7 260 Mark. Der äginäische Stater enthielt 2 Drachmen [1]), von denen also auf die Mine 100 kamen; eine Drachme entsprach annähernd 1,21 Mark. Die griechischen Staaten folgten bald dem Beispiele Pheidons und begannen eigenes Geld zu prägen. Das äginäische Münzsystem herrschte im ganzen Peloponnes mit Ausnahme Korinths, im grössten Teile des mittleren (in Attika bis Solon) und nördlichen Griechenlands.

Euböisches Münzsystem.

Ausser dem äginäischen war in Griechenland noch ein anderes System, das euböische, bekannt; es stammte aus Asien und hatte seinen Namen davon, dass die Griechen des Festlandes es durch 2 euböische Städte, Chalkis und Eretria, erhalten hatten. Die euböische Münze zu 4 Drachmen wog ungefähr 17,50 Gramm, ein euböisches Talent kommt 4 715,40 Mark gleich. Dieses euböische System wurde ungefähr ums Jahr 595 vor Chr. G. von Solon in Athen eingeführt, wo, wie oben gesagt, vorher das äginäische geherrscht hatte. Die neue solonische Münze war leichter als die frühere, und zwar kamen 100 von ihnen an Gewicht 73 alten athenischen Drachmen gleich. Anstatt der Statere des äginäischen Systems begann man Drachmen zu 4,36 Gramm und Vierdrachmenstücke zu 17,46 Gramm zu prägen; letztere behielten dieses Gewicht bis zum Ende des 6. Jahrhunderts, worauf sie leichter wurden und 17,27 Gramm enthielten; seit Alexander dem Grossen sinkt das Gewicht des athenischen Tetradrachmons auf 16,8 Gramm. Auf dem euböischen System beruhte das korinthische.

Solonisches System.

Korinthisches System.

Der korinthische Stater wog ungefähr 8,64 Gramm; er kam 2 attischen Drachmen gleich und war in 3 Drachmen zu 2,88 Gramm geteilt. Dieses System war im Westen in den korinthischen Kolonieen verbreitet. Der korinthische Stater hiess *δεκάλιτρον* — Münze zu 10 Litren; eine Münze von 50 Litren = 10 attische Drachmen; diese Münze begegnet uns in Sizilien.

Persisches Geld.

In Persien begann Dareios, Sohn des Hystaspes (521—486), zuerst Münzen zu prägen, unter Zugrundelegung der leichten babylonischen Mine. Die von ihm ausgegebenen Goldmünzen hiessen nach seinem Namen Dareiken — *δαρεικοί*; der Dareikos bildete den 60. Teil der leichten babylonischen Mine = 8,40 Gramm.

Der Doppeldareikos wog 16,80 Gramm; er stimmte in seinem Gewicht mit dem in Phokaea geprägten Stater aus Weissgold [2]) überein. In den südlichen Gebieten Kleinasiens und auf Cypern prägte man Silberstatere im Gewicht von 11,20 Gramm; ein solcher Stater hiess medischer Shekel — *σίγλος Μηδικός*. Ein Silberstater zu 14,24 Gramm,

---

[1]) Drachme — *δραχμή*, eigentlich „handvoll", von *δράσσομαι* = fassen.

[2]) Siehe unten S. 11.

Digitized by Google

genannt gräko-asiatischer oder phönikischer, war in den jonischen Städten und auf den jonischen Inseln, in Kyzikos, Lampsakos und in Makedonien zur Zeit Philipps II. verbreitet.

Makedon. Geld.

Als Philipp II. von Makedonien (359—336) sich zum Kriege mit Persien rüstete, führte er bei sich Goldmünzen ein, für welche der Dareikos und der athenische Goldstater zum Muster dienten und welche 8,6 Gramm wogen. Alexander der Grosse (336—323) behielt das System seines Vaters für Goldmünzen bei und führte in Makedonien Tetradrachmen aus Silber ein, welche sich den attischen Tetradrachmen der II. Periode (17,27 Gramm; Philipps Tetradr. = 14,5 Gramm) anschlossen. Die Nachfolger Alexanders des Grossen folgten seinem Münzsystem, welches sich bis zum II. Jahrhundert vor Chr. G. erhielt. Während der römischen Herrschaft kam eine königliche Drachme 4 römischen Denaren gleich, und der Denar führte den Namen Drachme; unter Nero sank das Gewicht der Drachme auf 3,41 Gramm.

Die zu Münzen verwandten Metalle und das Verfahren beim Prägen.

Metalle.

In Lydien und Persien begann die Münzprägung mit dem Golde, in Griechenland mit dem Silber, aus dem hauptsächlich die griechischen Münzen bis zur Zeit der römischen Herrschaft hergestellt wurden; Goldmünzen kommen selten vor, und der Kurs des Goldes schwankt beständig. So war zu Platos Zeit das Verhältnis des Silbers zum Golde = 12 : 1, in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts $11^1/_2$: 1, und als nach der Eroberung des persischen Reiches die ungeheuren Goldschätze des Ostens nach Westen strömten, sank es gar auf 10 : 1. In der Gegenwart verhält sich Gold zu Silber wie 28 : 1. Von dem sog. Weissgold, dem Kupfer und dem Eisen wird bei der Besprechung der einzelnen Münzen die Rede sein.

Verfahren beim Prägen.

Das Prägen geschah in folgender Weise. Zuerst gab man dem Metall die Form von der erforderlichen Grösse. Darauf erhitzte man das Metallstück und legte es auf den Amboss, in welchem der Stempel für die Vorderseite der Münze eingelassen war; von oben setzte man auf das Metall ein stiftartiges Instrument, welches den Stempel für die Rückseite der Münze enthielt, den sog. Punzen, und schlug mit dem Hammer auf diesen, bis man annehmen konnte, dass die Stempel sich im Metall abgedrückt hatten. Bei dieser Art des Prägens kam es begreiflicher Weise oft vor, dass das Metallstück vom Stempel abglitt oder der Hammer nicht die Mitte des oberen Stempels traf; in-

Digitized by Google

folge dessen erhielt man einen unvollständigen Abdruck, die Aufschrift fehlte oder ein Rand wurde dicker als der andere. Zu bemerken ist noch, dass in der ersten Zeit die Rückseite der Münze nur eine bald mehr, bald weniger regelmässige Vertiefung zeigt, die nach ihrer am häufigsten auftretenden Form quadratum incusum (das eingeschlagene Viereck) genannt wird; erst später erhielt auch die Rückseite ein Bild wie die Vorderseite. Münzen von Grossgriechenland zeigen statt des vertieften Vierecks ein vertieftes Bild, meistens dasselbe, das auf der Vorderseite erhaben dargestellt ist.

Digitized by Google

Beschreibung der auf der Tafel dargestellten Münzen.

Wir kennen folgende Benennungen attischer Silbermünzen: Attische Silbermünzen.

δεκάδραχμον, Münze zu 10 Drachmen	Gew.	43,66	Gr.
τετράδραχμον, *τέτραχμον*, Münze zu 4 Drachmen	„	17,46	„
δίδραχμον, Münze zu 2 Drachmen	„	8,73	„
δραχμή, Drachme	„	4,36	„
πεντώβολον, Münze zu 5 Obolen	„	3,64	„
τετρώβολον, Münze zu 4 Obolen	„	2,91	„
τριώβολον (*ἡμίδραχμον*), Münze zu 3 Obolen = $^1/_2$ Drachme	„	2,18	„
διώβολον, Münze zu 2 Obolen	„	1,45	„
τριημιωβόλιον, Münze zu $1^1/_2$ Obolen	„	1,09	„
ὀβολός, Münze zu 1 Obol = $^1/_6$ Drachme	„	0,73	„
τριτημόριον (*τριταρτημόριον*), $^3/_4$ Obol = $^1/_8$ Drachme	„	0,55	„
ἡμιωβόλιον, Münze zu $^1/_2$ Obol = $^1/_{12}$ Drachme	„	0,36	„
τριημιταρτημόριον, Münze zu $^3/_8$ Obol = $^1/_{16}$ Drachme	„	0,27	„
τεταρτημόριον (*ταρτημόριον*), M. z. $^1/_4$ Obol = $^1/_{24}$ Drachme	„	0,18	„
ἡμιταρτημόριον, Münze zu $^1/_8$ Obol = $^1/_{48}$ Drachme	„	0,09	„

Zehndrachmenstück.

No. 1. Das auf unserer Tafel abgebildete Zehndrachmenstück — *δεκάδραχμον* gehört der Kimonischen Zeit an. Die Vorderseite zeigt den Athenakopf mit dem Helm, auf dem Olivenblätter als Verzierungen bemerkbar sind. Die Prägung weist Spuren des archaischen Stiles auf, so in der Bildung des Auges, der Anordnung des Haares und dem Lächeln des Mundes. Auf der Rückseite, im vertieften Viereck, sehen wir die Eule mit ausgebreiteten Flügeln, in der Ecke desselben links oben einen Olivenzweig, in den übrigen die Buchstaben *Α*, *Θ*, *Ε*. Diese Legende (der technische Ausdruck für die Aufschriften) bedeutet — *νόμισμα ΑΘΕ*[1]) (*ναίων*) = *Ἀθηναίων*, d. h. Münze der Athener. (Unser Exemplar befindet sich im Berliner Kgl. Münzkab.) Nach dem Bilde der jungfräulichen Athena und der Eule nannte man die attischen Münzen auch einfach Eulen — *γλαῦκες*, oder Jungfrauen — *παρθένοι*, *κόραι*.

---

[1]) Das *Ε* für *Η* ist dem alten Alphabet eigen, doch wird es in dieser Aufschrift auch nach dem J. 403, wo in Athen eine neue Orthographie gesetzlich eingeführt wurde, beibehalten.

Digitized by Google

Vierdrachmenstück aus alter Zeit.

No. 2. Ein sehr altes Vierdrachmenstück — *τετράδραχμον*, das dem 6. Jahrhundert v. Chr. angehört (Berl. Kgl. Münzkab.). Die beiden Seiten zeigen dieselben Gegenstände wie No. 1, doch in viel primitiverer Ausführung; besonders unvollkommen ist der Kopf der Athena. Die Tetradrachmen waren die verbreitetste athenische Münze sowohl innerhalb, als auch ausserhalb Attikas. Daher vervollkommneten die Athener nur vorsichtig und langsam die Prägung, aus Besorgnis, dass die Münze sonst ihre Bedeutung bei den Nachbarn verlieren könne.

Vierdrachmenstück aus späterer Zeit.

No. 3. Ein Vierdrachmenstück aus späterer Zeit, das besonders in der richtigen Bildung der Augen, in dem ganzen Gesicht und dem Helmschmuck der Athena eine fortgeschrittene Technik zeigt (Brit. Mus.).

Vierdrachmenstück später Zeit.

No. 4. Ein Vierdrachmenstück aus dem 2. vorchristlichen Jahrhundert. Diese Münze unterscheidet sich wesentlich von denen des alten Stils. Bei fast gleichem Gewicht ist sie bedeutend grösser, die Bilder sind weniger erhaben und fein gearbeitet, besonders der Athenakopf mit seinen lebensvollen Augen. Der Helm ist geschmückt mit Rankenwerk und dem Greif, auf dem Stirnschirm sind Pegasoi dargestellt. Ferner umgiebt den Kopf ein Ring von Punkten, der sog. Perlenreif. Auf der Rückseite sieht man die auf einer panathenäischen Amphora sitzende Eule. Rechts von ihr ist das Medusenhaupt, um welches sich zwei Schlangen winden; es ist dieses das sog. Symbol, welches als Siegel des obersten Münzbeamten dient und mit diesem jedes Jahr wechselt. Wir finden auch als Symbole z. B. den Elephanten, den Hirsch, die Weintraube, den Blitz, den Zeus u. a. Unter der gewöhnlichen Legende *ΑΘΕ* stehen die Namen *ΝΙΚΗΤΗΣ* und *ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ*; so hiessen die beiden Strategen *στρατηγὸς ἐπὶ τὰ ὅπλα* und *στρατηγὸς ἐπὶ τὴν παρασκευήν*, unter deren Aufsicht und Verantwortung unsere Münze geschlagen ist. Die Buchstaben *ΔΗ* links von der Eule sind der Anfang des Namens eines dritten Beamten — des Kontroleurs; der Buchstabe *Γ* auf der Amphora als Bezeichnung für die Zahl 3 besagt, dass er der dritte unter den Kontroleuren war, deren es anfangs 12, später 13 gab. Die Buchstaben *ΠΕ* schliesslich unter der Amphora bezeichnen die Abteilung des Münzhofes (*Ἀργυροκοπεῖον*), aus welcher unsere Münze hervorging (Kaiserl. Eremitage zu Petersburg).

Zweidrachmenstück.

No. 5. Ein Zweidrachmenstück — *δίδραχμον* aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. (Brit. Mus.).

Drachme.

Nr. 6. Eine Drachme — *δραχμή* (Eremitage) aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. mit Kopf der jungfräulichen Athena auf der Vorder- und der Eule auf der Rückseite.

5- u. 4-Obolenstück.

No. 7 und 8 stellen ein Fünf- und Vierobolenstück dar (Eremitage).

Halbdrachme.

No. 9. Zwei Halbdrachmen — *ἡμίδραχμα* oder Dreiobolenstücke *τριώβολα*, das eine einer früheren Epoche angehörig (Brit. Mus.), das andere mit den Namen der Beamten einer späteren (Eremitage).

Digitized by Google

No. 10. Ein Zweiobolenstück — *διώβολον*, das auf der Rückseite zwei Eulen mit einem gemeinsamen Kopf zeigt (Eremitage). Zweiobolenstück.

No. 11. $1^1/_2$ Obolenstück — *τριημιωβόλιον* (Brit. Mus.). $1^1/_2$-Obolenstück.

No. 12. Ein Obolos — *ὀβολός* = $^1/_6$ Drachme (Eremitage). Das Wort *ὀβολός*, wahrscheinlich identisch mit *ὀβελός* — Spiess, deutet auf eine Zeit hin, wo längliche, an den Enden dünnere Metallbarren als Geld in Umlauf waren. Obolos.

No. 13. Ein $^3/_4$-Obolenstück — *τριτημόριον* zeigt auf der Rückseite drei Mondsicheln und in deren Mitte die Legende *ΛΘΕ* (Eremitage). $^3/_4$-Obolenstück.

No. 14. Ein Halbobolos — *ἡμιωβόλιον* (Eremitage). Halbobolos.

No. 15. Ein $^3/_8$-Obolenstück — *τριημιταρτημόριον*, auf der Rückseite mit dem heiligen Korb — *κάλαθος* (Eremitage). $^3/_8$-Obolenstück.

No. 16 und 17. Die beiden kleinsten Silbermünzen, ein $^1/_4$-Obolenstück — *τεταρτημόριον* mit einer Mondsichel (Eremitage) und ein $^1/_8$-Obolenstück — *ἡμιταρτημόριον* — mit der Eule auf der Rückseite (Brit. Mus.). $^1/_4$- und $^1/_8$-Obolenstück.

No. 18—23 zeigen uns die attischen Goldmünzen: Attische Goldmünzen.

Den Stater — *χρυσοῦς στατήρ* (Gewicht 8,7 Gramm; Eremitage), an Wert gleich 20 Silberdrachmen, und seine Teilungen. Diese sind folgende: Der Stater u. seine Teile.

$^1/_2$-Stater	—	*ἡμιστάτηρον.*
$^1/_4$ „	—	*τετάρτη.*
$^1/_6$ „	—	*ἕκτη.*
$^1/_{12}$ „	—	*ἡμίεκτον.*
$^1/_{24}$ „	—	*μεσημίεκτον.*

No. 24. Eine sehr alte Münze aus dem sog. Weissgold — *ἤλεκτρον* (einer Mischung von Gold und Silber); sie gehört der solonischen Zeit an und ist gleich $^1/_6$-Stater — *ἕκτη*. Auf der Vorderseite die Eule, auf der Rückseite Vertiefungen in Form von Dreiecken (London und Paris). $^1/_6$-Stater aus Weissgold

Es gab folgende Kupfermünzen: Attische Kupfermünz.

Der Chalkus — *χαλκοῦς*, *χαλκός*, welcher $^1/_8$ Obolos betrug und 0,091 Gramm wog.

Ausserdem: 2-Chalkusstück	—	*δίχαλκον.*
3 „	—	*τρίχαλκον.*
4 „	—	*τετράχαλκον.*
5 „	—	*πεντέχαλκον.*

Der siebente Teil des Chalkus hiess Lepton — *λεπτόν* oder *κόλλυβος*. Eine Münze zu 2 Lepta hiess *δίλεπτον*, *δικόλλυβον*, zu 3 Lepta — *τρίλεπτον*, *τρικόλλυβον*.

No. 25 unserer Tafel zeigt ein kupfernes Zweileptastück — *δικόλλυβον* (Brit. Mus.). Zweileptastück.

No. 26 ist ein kupferner Chalkus — *χαλκοῦς* aus älterer Zeit (Eremitage). Chalkus aus älterer Zeit.

Digitized by Google

Chalkus aus späterer Zeit.

No. 27. Ein Chalkus mit der athenischen Akropolis und der Legende *ΑΘΗΝΑΙΩΝ* auf der Rückseite. Die Akropolis zeigt den Parthenon, die Pansgrotte, die Propyläen und die zu diesen führende Treppe, welche ganz besonders deutlich hervortritt. Wahrscheinlich ist unsere Münze zur Erinnerung an die Restaurierung dieser Treppe durch den römischen Kaiser Hadrian geschlagen (Brit. Mus.).

Bevor wir die Münzen der übrigen griechischen Staaten in geographischer Ordnung besprechen, machen wir eine kleine Abschweifung, um uns zu den ältesten asiatischen Münzen zu wenden, die in Athen in Umlauf waren und von attischen Schriftstellern erwähnt werden.

Stater des Kroisos.

No. 28. Der Goldstater des lydischen Königs Kroisos — *στατὴρ Κροίσειος*; er stammt aus den Jahren 560—540 vor Chr. G. Auf der Vorderseite sieht man die gegen einander gestellten Köpfe eines Stiers und eines Löwen, auf der Rückseite Vertiefungen in Form von Dreiecken; das Gewicht beträgt 8,05 Gr. (Berliner Kgl. Münzkab.). Nach Herodots Angabe sind die lydischen Münzen die ältesten; er sagt nämlich I, 94: sie (die Lyder) haben, soweit uns bekannt, zuerst den Gebrauch von geprägten Gold- und Silbermünzen eingeführt.

Dareikos.

No. 29. Der persische Dareikos — *δαρεικός*. Auf der Vorderseite ist der König Dareios (522—485) dargestellt, mit langem Bart und Haar, im Kandys (*κάνδυς*), dem langen persischen Rock, auf dem Haupt eine (auf unserem Exemplar wenig deutliche) Krone. Die Linke hält einen Bogen, die Rechte eine Lanze; am Rücken ist ein Köcher sichtbar. Die Rückseite zeigt Vertiefungen von unbestimmter Form. Die Athener nannten diese Münze den Schützen — *τοξότης*, entsprechend der Darstellung des Königs, oder einfach Dareikos — *δαρεικός*, Goldstück des Dareios — *χρυσίον Δαρεικόν* und Stater — *στατὴρ Δαρεικός*. Diese Münze wurde nach Herodots Angabe aus dem reinsten Golde geschlagen, und in der That enthält sie nur 3 % Legierung. Ihr Gewicht beträgt ungefähr 8,4 Gr., ihr Wert kommt 20 attischen Drachmen gleich (Brit. Mus.).

Siglos.

No. 30. Der persische oder medische Siglos — *σίγλος Μηδικός*. Die Vorderseite zeigt den König Dareios III. (334—330) im langen Rock und mit der Krone, in der Linken hält er den Bogen und in der Rechten das persische Schwert — *ἀκινάκης*; auf der Rückseite finden sich furchenartige Vertiefungen (Brit. Mus.). Das Gewicht beträgt ungefähr 5,6 Gramm, sodass das Gewicht des Dareikos sich wie 4 : 3 verhält, der Wert nach Xen. (Anab. I, 5, 6) $7^1/_2$ Obolen.

Doppelsiglos.

No. 31. Eine sidonische (phönikische) Münze, die den Doppelsiglos oder das Achtdrachmenstück *ὀκτώδραχμον* der Zeit Artaxerxes II. (405—359) vorstellt. Auf der Vorderseite sieht man ein Schiff vor

Digitized by Google

der Mauer Sidons, im Abschnitt zwei springende Löwen, auf der Rückseite den König im Wagen neben dem Lenker. Das Gewicht beträgt 27,52 Gr. (Brit. Mus.).

No. 32. Eine sehr alte auf der Insel Kypros geschlagene Münze. Auf der Vorderseite ein Widder und eine kyprische Inschrift, die Euelthon — *Εὐ-ϝε-λέ-ϑω-νε* = *Εὐέλϑων* lautet; auf der Rückseite eine Vertiefung. Gewicht 10,78 Gr. (Eremitage). Die Münze gehört der Zeit des salaminischen Königs Euelthon an, den Herodot IV, 162 erwähnt. Er herrschte ungefähr von 569—525 v. Chr. G. Kyprischer Stater.

Folgende äginäische Münzen sind uns bekannt: Benennungen äginäischer Münzen.

στατὴρ ἀργυροῦς, Silberstater	Gewicht	12,57 Gr.
δραχμή, Drachme (auch *παχεῖα* — die dicke D. und *χελώνη* — Schildkröte genannt)	„	6,28 „
τριώβολον, 3-Obolenstück	„	3,11 „
διώβολον 2-Obolenstück	„	2,07 „
τριημιωβόλιον, 1½ Obolenstück	„	1,55 „
ὀβολός, Obolos	„	1,03 „
ἡμιωβόλιον, ½ Obolos	„	0,51 „
τεταρτημόριον, ¼ Obolos	„	0,25 „

No. 33 und 34. Zwei äginäische Statere, der eine aus älterer Zeit (No. 33, Brit. Mus.), der andere aus späterer (No. 34, Eremit.). Der Unterschied im Stil zeigt sich besonders in der Darstellung der Schildkröte, dem Wappentier Äginas. Statere.

No. 35. Zweidrachmenstück der euböischen Stadt Chalkis — *δίδραχμον Χαλκιδικόν*. Auf der Vorderseite ein Rad mit 4 Speichen, auf der Rückseite eine viereckige, durch zwei Diagonalen geteilte Vertiefung (Brit. Mus.). Chalkidisches Zweidrachmenstück.

No. 36. Vierdrachmenstück der euböischen Stadt Eretria — *τετράδραχμον Ἐρετρικόν* aus früher Zeit. Auf der Vorderseite das Medusenhaupt, auf der Rückseite in der Vertiefung ein Stierkopf (Brit. Mus.). Eretrisches Vierdrachmenstück aus früher Zeit.

No. 37. Dieselbe Münze aus späterer Zeit. Auf der Vorderseite eine Kuh, auf deren Rücken eine Schwalbe sitzt, auf der Rückseite ein Tintenfisch — *τευϑίς*, eine Hindeutung auf den Poseidonkult; links davon der Buchstabe *E*(*ρετριέων*). Eretrisches Vierdrachmenstück aus späterer Zeit.

No. 38. ⅙-Stater der jonischen Stadt Phokaea — *ἕκτη Φωκαΐς* (Brit. Mus.) aus Weissgold; auf der Vorderseite ein Widderkopf, auf der Rückseite eine Vertiefung. Das Maximalgewicht der phokäischen Statere — *στατῆρες Φωκαΐται*, *Φωκαιεῖς*, *Φωκαϊκοί* betrug 14,46 Gr., das Gold desselben hatte wegen seiner sehr niedrigen Probe einen geringen Wert. Phokäischer ⅙-Stater.

No. 39. Goldstater der Stadt Lampsakus — *στατὴρ χρυσοῦ Λαμψακηνός* (Brit. Mus.) mit einem männlichen Kopf auf der Vorderseite und Vertiefungen auf der Rückseite. Stater von Lampsakus.

Digitized by Google

Zu erwähnen sind noch die Münzen der Stadt Kyzikos an der Propontis, die in Griechenland zahlreich in Umlauf waren. Sie wurden aus Weissgold geschlagen; am meisten verbreitet waren die sog. Goldstatere — *Κυζικηνοὶ στατῆρες* oder *χρυσίου Κυζικηνοῦ στατῆρες* (cf. Xen. Anab. V, 6, 23). Die Exemplare bester Prägung enthielten $^4/_5$ Gold und $^1/_5$ Silber; zu Demosthenes Zeit war ein Stater = 28 attische Drachmen. Sein Gewicht betrug im 4. Jahrhundert 16,11 Gr. Es gab auch Silbermünzen von Kyzikos, die gleichfalls Statere hiessen und 16 Gramm wogen. Die Abbildung im Text zeigt einen solchen silbernen Stater mit dem Kopf der Persephone und der Aufschrift *ΣΩΤΕΙΡΑ* — Retterin auf der Vorderseite; auf der Rückseite sieht man einen Löwenkopf, darunter einen Thunfisch und rechts eine Biene.

Korinthischer Stater aus früher Zeit.

No. 40. Korinthischer Stater — *στατὴρ Κορίνθιος*. Auf der Vorderseite das Flügelross Pegasus, über ihm der Buchstabe ϙ (Koppa = hebr. Koph = lat. q), mit welchem der Name der Stadt beginnt. Auf der Rückseite eine Vertiefung (Brit. Mus.).

Korinthischer Stater aus späterer Zeit.

No. 41. Korinthischer Stater aus späterer Zeit. Auf der Rückseite der Athenakopf mit korinthischem Helm, rechts von ihm das Siegel (*σφραγίς*) des Münzbeamten (Brit. Mus.). Der korinthische Stater (8,78—8,02 Gr.) kam an Gewicht zwei attischen Drachmen gleich. Nach dem auf den korinthischen Münzen dargestellten Flügelross Pegasos (*πηγή* — Quelle) nannte man dieselben *πῶλοι* — Füllen. Der Pegasos war nach der Sage dem Halse der Medusa entsprungen, als dieser von Perseus das Haupt abgeschlagen war, und hatte durch seinen Hufschlag in der Nähe von Korinth die Quelle Peirene (*Πειρήνη*) aus dem Boden gelockt. Als er einst aus diesem Quell trank, wurde er von dem korinthischen Helden Bellerophon gefangen, der mit seiner Hülfe das Ungeheuer Chimaira und die Amazonen überwand. Zum Kampf mit dem ersteren gab Athena dem Bellerophon goldene Zügel, die oft auf den korinthischen Stateren dargestellt sind. — Inbetreff des Buchstabens Koppa ist noch zu bemerken, dass mit demselben die korinthischen Rosse gezeichnet wurden und daher *κοππατίαι* hiessen.

Korinthische Kupfermünze.

No. 42. Korinthische Kupfermünze aus der römischen Kaiserzeit — *νόμισμα Κορίνθιον χαλκοῦν*. Auf der Vorderseite die Büste des Antoninus Pius (138—161) und die Aufschrift ANTONINUS AUG(ustus) PIUS. Auf der Rückseite die Meeresgöttin Leukothea (diesen Namen führte Ino, die Gattin des thebanischen Königs Athamas,

Digitized by Google

nachdem sie auf der Flucht vor ihrem Mann, den Hera mit Wahnsinn geschlagen, sich ins Meer gestürzt hatte und in eine Meeresgottheit verwandelt war (cf. Ov. Met. IV, 416—542); ihr Heiligtum befand sich auf dem Isthmos), zu ihren Füssen ist ein Hippokamp. Am Rande die Legende C(olonia) L(aus) J(ulia) COR(inthus) (Imhoof, Choix II, 50). Nachdem Korinth im Jahre 146 von Mummius wegen der Beteiligung am achäischen Bunde zerstört worden war, hatte Cäsar im J. 46 eine Kolonie dorthin gesandt und die Stadt wieder aufgebaut. Seit dieser Zeit wurden dort Münzen mit den lateinischen Namen der Münzbeamten geprägt, bis unter Domitian diese durch die oben wiedergegebene Aufschrift ersetzt wurden.

Eiserne Münze von Argos.

No. 43. Eiserne Münze von Argos — *σιδάρειος* oder *σιδάρεος Ἀργολικός*. Auf der Vorderseite sieht man das Vorderteil eines Wolfes. Solche opferte man dem Apollo Lykeios — *Λύκειος* als dem Beschützer der Herden. Auf der Rückseite der Buchstabe *Α*, mit dem der Name der Stadt beginnt. Gewicht 10,96 Gr. (Mitth. des deutschen arch. Instit. 1882).

Der Wolf auf den argivischen Münzen erinnert an das Heiligtum des Apollo Lykeios und den Markt in Argos; dieser hiess *Λευκοκτόνου θεοῦ ἀγορὰ Λύκειος* (Soph. Electr. 6).

Argivische Münzen zu 5 Chalkus.

No. 44. Argivische Silbermünze zu 5 Chalkus — *πεντέχαλκον Ἀργολικόν*; auf der Vorderseite der Kopf Apollos, auf der Rückseite das Monogramm aus den Buchstaben *Π* und *Χ*, wodurch der Name der Münze — *πεντέχαλκον* bezeichnet ist (München. Münzsamml.).

Argivischer Stater.

No. 45. Argivischer Stater — *στατὴρ Ἀργεῖος*; auf der Vorderseite der Kopf der Hera, die in Argos besonders verehrt wurde (ihr Tempel, in dem nach der Sage Kleobis und Biton gestorben sein sollen, befand sich ausserhalb der Stadt). Auf der Rückseite zwei Delphine, das Symbol Apollos, zwischen ihnen ein Wolf, oben die Legende *ΑΡΓΕΙΩΝ* (Brit. Mus.).

Spartanische Drachme.

No. 46. Spartanische Drachme — *δραχμὴ Λακωνική*. Auf der Vorderseite Herakles, auf der Rückseite eine von einem Kranz umgebene Amphora, rechts und links von ihr die Buchstaben *Λ* — *Α* und die Mützen zweier spartanischer Heroen — der Dioskuren Kastor und Polydeukes, der Söhne des Tyndareos und der Leda.

Vierdrachmenstück des spartan. KönigsAres.

No. 47. Spartanisches Vierdrachmenstück des Königs Ares — *τετράδραχμον — βασιλ. Ἀρέως*, geprägt nach dem Muster der Tetradrachmen Alexanders des Grossen [1]). Auf der Vorderseite der Kopf des Königs, auf der Rückseite eine Ziege, ein Kranz, die Legende *ΛΑ(κεδαιμονίων)* und als Hauptbild die Statue des amykläischen Apollo in archaischem Stil, die sich in seinem Heiligtum *Ἀμυκλαῖον* (Thuc. V, 18) in der Stadt Amyklai, der alten Hauptstadt Lakoniens, befand. Dieses Bild des Gottes bestand aus einer ehernen Säule, an welche der Kopf,

[1]) cf. unten S. 20.

Digitized by Google

die Hände und Füsse angesetzt waren; der Kopf trug einen Helm, die Hände Lanze und Bogen (Paus. III, 19) (Brit. Mus.).

Ares (310—266), der Gegner des Pyrrhus von Epiros, führte zuerst in Sparta die Prägung von Silbermünzen ein; von dem eisernen Gelde, das vor ihm in Gebrauch war, ist uns nichts erhalten. Zu bemerken ist noch, dass einige das besprochene Tetradrachmon für eine Münze des makedonischen Königs Antigonus Doson halten.

Spartanische Kupfermünze.

No. 48. Spartanische Kupfermünze — *νόμισμα χαλκοῦν Λακ.* aus römischer Zeit. Auf der Vorderseite die Büste der Sparte, der Tochter des Eurotas und Gattin des Lakedaimon, eines mythischen Königs Spartas; Aufschrift *ΣΠΑΡΤΗ.* Auf der Rückseite die Dioskuren zu Ross. Legende *ΛΑ* und *ΕΠΙ ΕΥΡΥΚΛΕΩΣ* (Name des Magistrats) (Brit. Mus.).

Messenischer Stater.

No. 49. Messenischer Stater — *στατὴρ Μεσσηνίων* = att. Tetradrachmon. Auf der Vorderseite Demeter, auf der Rückseite der Zeus von Ithome mit dem Blitz in der Rechten, ein Dreifuss und die Legende *ΜΕΣΣΗΝΙΩΝ*; unter dem linken Arm steht der Name des Magistrats (Brit. Mus.). Zu Ehren des Zeus von Ithome wurde das Fest der *Ἰθωμαῖα* auf dem Berg Ithome in Messenien gefeiert, wo ein heiliger Bezirk und ein Altar, jedoch kein Tempel sich befand.

Elischer Stater.

No. 50. Elischer Stater — *στατὴρ Ἠλείων;* auf der Vorderseite ein Adler mit einer Schlange, auf der Rückseite der Blitz des Zeus und die zwei Buchstaben *ϝΑ(λείων)* (Brit. Mus.).

Elischer $^3/_4$-Obolos.

No. 51. Kleine elische Münze; auf der Rückseite dreimal der Buchstabe *T*, wodurch der Name der Münze *τριτημόριον*, d. h. $^3/_4$ Obolos bezeichnet wird. Zwischen den drei *T* die Legende *ϝΑΛ.* Gewicht 0,64 G. (München. Münzsamml.).

Elischer $^1/_4$-Obolos.

No. 52. Elischer $^1/_4$-Obolos — *τεταρτημόριον;* ihr Wert ist durch das eine *T* angegeben, d. h. *τεταρτημόριον* (Münch. Münzsamml.).

Elisches Zweidrachmenstück.

No. 53. Elisches Zweidrachmenstück — *δίδραχμον Ἠλείων.* Auf der Vorderseite ein Adler, der einen Hasen trägt, auf der Rückseite eine sitzende Nike und die Buchstaben *ϝΑ* (Brit. Mus.).

In Elis wurde besonders Zeus verehrt, zu dessen Ehren hier in Olympia die berühmten Festspiele stattfanden. Daher begegnen uns auf

Digitized by Google

elischen Münzen Darstellungen des Zeus, des ihm heiligen Adlers, des Blitzes und der Nike. Dank den elischen Münzen können wir uns eine Vorstellung vom Zeus des Phidias machen, wie die beigegebene Abbildung zweier Münzen ihn veranschaulicht.

Alle elischen Münzen zeichnen sich durch hohe künstlerische Vollendung aus.

Zakynthischer Stater.

No. 54. Zakynthischer Stater — *στατὴρ Ζακυνθίων;* auf der Vorderseite der Kopf Apollons, dessen Kult auf Zakynth blühte, auf der Rückseite Herakles, der die Schlangen erwürgt (Brit. Mus.).

Stater des arkadischen Bundes.

No. 55. Stater des ersten arkadischen Bundes, der von Epaminondas bei der Gründung von Megalopolis im Jahre 370 (369) gestiftet wurde, — *στατὴρ τοῦ Ἀρκαδικοῦ κοινοῦ.* Auf der Vorderseite Zeus Lykaios, der auf dem Gipfel des gleichnamigen Berges verehrt wurde; auf der Rückseite der arkadische Gott Pan, der auf einem Felsen sitzt und in der Rechten den Hirtenstab hält. Auf dem Felsen steht der Anfang des Namens des Künstlers oder des Münzbeamten *ΟΛΥΜ*; zu seinen Füssen eine Hirtenflöte; links ein Monogramm aus den Buchstaben *Λ*, *P*, *K*. Gewicht 11,95 Gr. (Berl. Kgl. Münzkab.).

Drachme des achäischen Bundes.

No. 56. Drachme des achäischen Bundes — *δραχμὴ τοῦ τῶν Ἀχαιῶν κοινοῦ.* Auf der Vorderseite der Kopf des *Ζεὺς Ὁμαγύριος* (Beiname des Z. als Beschützers der Bundesversammlung in Achaia), auf der Rückseite ein Monogramm aus den Buchstaben *Λ* und *X*, umgeben von einem Lorbeerkranz. In den Lücken des Monogramms auf achäischen Münzen stehen die Anfangsbuchstaben der Stadt (hier *ΛΥ(μη)*), welche die Münze geprägt hatte, das Wappen derselben (hier ein Fisch) und der Anfang des Magistratsnamens (hier *ΕΜ*) (Berl. Kgl. Münzkab.). Die Glieder des achäischen Bundes hatten dasselbe Gewichts- und Münzsystem.

Gortynischer Stater.

No. 57. Stater von Gortyna auf Kreta — *στατὴρ Γορτυνίων.* Auf der Vorderseite Europa in den Zweigen der Platane, oder, wie andere wollen, Britomartis, Zeus' Tochter, die sich vor den Verfolgungen des Minos auf eine Platane gerettet hat und in trauernder Haltung dasitzt. Auf der Rückseite ein Stier mit lebenswahr wiedergegebener Wendung des Kopfes (Brit. Mus.).

Knosisches Tetradrachmon.

No. 58. Vierdrachmenstück von Knosos auf Kreta — *τετράδραχμον Κνωσίων.* Auf der Vorderseite der Kopf Apollos und die Legende *ΠΟΛΙΟΥΧΟΣ* (Magistratsname oder Beiname des Apollo), auf der Rückseite das Labyrinth des Minos und die Legende *ΚΝΩΣΙΩΙΝ* (Brit. Mus.).

Auch Darstellungen des Minotauros selbst finden sich auf knosischen Münzen.

Thebanischer Stater aus früher Zeit.

No. 59. Böotischer (Thebanischer) Stater — *στατὴρ Βοιώτιος;* auf der Vorderseite ein böotischer Schild, auf der Rückseite der jugendliche Herakles, der die Schlangen erwürgt, darunter die Legende *ΘΕ(βαίων)* = *Θηβαίων* (Brit. Mus.).

Digitized by Google

Thebanischer Stater aus späterer Zeit.

No. 60. Thebanischer Stater von vervollkommneter Prägung. Auf der Vorderseite der böotische Schild, auf der Rückseite eine Amphora mit dem Namen des Münzbeamten (Brit. Mus.). Gewicht ungefähr 12,5 Gr.

No. 61. Delphischer Stater des pythischen Amphiktyonenbundes — *στατὴρ Δελφικὸς Ἀμφικτυόνων.* Auf der Vorderseite der Kopf der Demeter von Anthele (*Ἀνθήλη*, unweit der Thermopylen, mit einem Demetertempel war der Versammlungsort der Amphiktyonen); auf der Rückseite Apollon Kitharoidos im langen Gewande und der Lyra; er sitzt im delphischen Heiligtum auf dem Stein, der für den Mittelpunkt der Erde galt — *ὀμφαλὸς τῆς γῆς οἰκουμένης;* rings herum läuft die Legende *ΑΜΦΙΚΤΙΟΝΩΝ.* Gewicht 12,12 Gr. (Brit. Mus.).

Auf delphischen Münzen findet sich auch der Delphin zu Ehren des Apollon Delphinios (Hymn. Hom. ad Apoll. 495); der Name Delphi stammt nach der Sage daher, dass Apollon in Gestalt eines Delphins kretische Seeleute nach Phokis gelockt hatte, welche seinen Kult dort begründeten. — Ferner zeigen delphische Münzen den Dreifuss und die Pythia.

Phokische Dreiobolenmünze.

No. 62. Phokische Dreiobolenmünze — *τριώβολον Φωκικόν.* Auf der Vorderseite ein Stierkopf, auf der Rückseite der Kopf des Heros Phokos, der der Gegend um den Parnass den Namen Phokis gegeben hatte.

Stater der opuntischen Lokrer.

No. 63. Stater der opuntischen Lokrer — *στατὴρ Ὀπουντίων.* Auf der Vorderseite Persephone mit dem Ährenkranz; auf der Rückseite der Stammheros Aias, der Sohn des Oileus; in seiner Linken der Schild, in der Rechten das Schwert, zu seinen Füssen zwei Lanzen (Brit. Mus.). Unter dem Bilde des Heros findet sich die Inschrift *ΑΙΑΣ.* Auf der Rückseite ist zuweilen ein Stern dargestellt, ein Hinweis auf die geographische Lage des Wohnortes der östlichen Lokrer — *ἠοῖοι*, von *ἠώς* — Morgenröte.

Ätolisches Vierdrachmenstück.

No. 64. Ätolisches Vierdrachmenstück — *τετράδραχμον Αἰτώλιον.* Auf der Vorderseite der vom Löwenfell bedeckte Kopf des Herakles; auf der Rückseite das personificierte Ätolien, auf makedonischen Schilden sitzend, im Jagdhut — *πέτασος*, mit Jagdstiefeln an den Füssen; in der Linken hält sie das in der Scheide steckende Schwert, in der Rechten die Lanze. Links die Legende *ΑΙΤΩΛΩΝ;* rechts ein Monogramm und der Anfang des Magistratsnamens. Gewicht 17,42 Gr. (Brit. Mus.).

Akarnanisches Didrachmon.

No. 65. Akarnanische (leukadische) Zweidrachmenmünze — *δίδραχμον Λευκαδίων.* Auf der Vorderseite Aphrodite, die Mutter des Aineias — *Ἀφροδίτη Αἰνειάς;* neben ihr ein Hirsch; auf der Rückseite das Hinterteil eines römischen Schiffes; darüber die Legende *ΛΕΥΚΑΔΙΩΝ* und unter dieser der Name des Beamten (Brit. Mus.). Unsere Münze gehört der Zeit der römischen Herrschaft an.

Goldstater des Pyrrhus.

No. 66. Goldstater des Königs Pyrrhus von Epiros — *στατὴρ βασ. Πύρρου* (295—272). Auf der Vorderseite der Athenakopf, auf

Digitized by Google

der Rückseite Nike mit dem Eichenkranz des Zeus von Dodona in der Linken und einem Tropaion in der Rechten. Legende *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΥΡΡΟΥ* (Brit. Mus.)

Nach dem Muster der makedonischen Goldmünzen ist die unsrige geschlagen.

No. 67. Zweidrachmenmünze des Königs Pyrrhus — *δίδραχμον Πύρρου.* Auf der Vorderseite der Kopf des Achilles, von dem Pyrrhus sein Geschlecht ableitete, auf der Rückseite dessen Mutter Thetis auf dem Hippokampen mit dem Schilde des Sohnes in der Hand. Gewicht 8,9 Gr. (Brit. Mus.). Zweidrachmenmünze des Pyrrhus.

No. 68. Drachme der thessalischen Stadt Lamia — *δραχμὴ Λαμιέων.* Auf der Vorderseite der Kopf Apollons oder der Lamia, der Freundin des Demetrios Poliorketes, auf der Rückseite Philoktetes auf einem Felsen mit dem Köcher in der Hand. Gewicht 5,57 Gr. (Brit. Mus.). Die feste Stadt Lamia spielte bekanntlich eine wichtige Rolle im Kriege der Athener gegen Antipater, und nach ihr heisst derselbe der lamische Krieg. Drachme von Lamia.

No. 69. Zehndrachmenstück des Odomantenfürsten Derronikos — *δεκάδραχμον Ὀδομάντων.* Auf der Vorderseite ein Mann in einem mit Rindern bespannten Wagen, darüber ein Helm; auf der Rückseite drei Beine — triquatrum, das Symbol der Selene — Hekate. Gewicht 40,50 Gr. (Berl. Kgl. Münzkab.). Die Odomanten, ein unabhängiger thrakischer Stamm, wohnten nordöstlich von Makedonien; ihr Fürst Derronikos herrschte am Anfang des 5. Jahrhunderts. Odomantisches Dekadrachmon.

No. 70. Vierdrachmenstück der Stadt Amphipolis — *τετράδραχμον Ἀμφιπολιτῶν.* Auf der Vorderseite der Kopf Apollons mit dem Lorbeerkranz, auf der Rückseite eine Fackel, links davon ein Kranz, rings herum ein vertiefter Rahmen mit der Legende *ΑΜΦΙΠΟΛΙΤΕΩΝ.* Gewicht 14,52 Gr. (Berl. Kgl. Münzkab.). Die Münze gehört in die Zeit vor 357, in welchem Jahre Amphipolis von Philipp II. erobert wurde. Tetradrachmon von Amphipolis.

No. 71. Achtdrachmenstück des Königs Alexander I. — *ὀκτώδραχμον Ἀλεξάνδρου* (498—454). Auf der Vorderseite ein makedonischer Reiter mit zwei Lanzen, der neben seinem Rosse steht, auf der Rückseite ein vertiefter viereckiger Rahmen mit der Aufschrift *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟ(υ).* Gewicht 28,80 Gr. (Brit. Mus.). Makedonisches Oktodrachmon.

No. 73. Goldstater Philipps II. (359—336) — *στατὴρ Φιλίππειος.* Auf der Vorderseite der Kopf Apollons mit dem Lorbeerkranz, auf der Rückseite ein Zweigespann, das wahrscheinlich an den Sieg Philipps in den olympischen Spielen, nicht lange vor der Geburt Alexanders des Grossen, erinnern soll; über den Rossen ein Kranz, unter ihnen die Legende *ΦΙΛΙΠΠΟΥ.* Gewicht 5,58 Gr. (Berl. Münzk.). Goldstater Philipps II.

No. 72, 74 und 75. Goldmünzen Alexanders des Grossen (336—323): Doppelstater — *διστάτηρον*, Gewicht 17,20 Gr. (Brit. Mus.), Goldmünzen Alexanders des Grossen.

Digitized by Google

Stater — *στατήρ*, Gewicht 8,61 Gr. (Eremitage) und $^1/_4$-Stater — *τετάρτη*, Gewicht 2,15 Gr. (Eremitage). Auf der Vorderseite Athenakopf, auf der Rückseite Nike mit einem Kranz in der Rechten und mit dem Pfahl für ein Tropaion in der Linken; am Rande verschiedene Monogramme oder Stempel des Münzhofes; Legende *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ*. Vor Philipp II. waren Goldmünzen in Griechenland selten; seitdem jedoch dieser die thessalischen Bergwerke auszubeuten angefangen hatte, gewannen die makedonischen Goldstücke grosse Verbreitung; sie hiessen kurzweg *Φιλίππειοι* und *Ἀλεξάνδρειοι*. Auch bei den Römern war das Wort philippei als Bezeichnung für Goldmünzen jeder Art und Herkunft üblich (cf. Tit. Liv. XXXIV, 52; XXXVII, 59; XXXIX, 5, 7; XLIV, 14; Hor. epist. II, 1, 234).

Tetradrachmon Alexanders des Grossen.

Wir geben hier die Abbildung eines silbernen Tetradrachmons Alexanders des Grossen, nach dessen Muster seine Nachfolger ähnliche Münzen schlagen liessen.

Auf der Vorderseite Herakleskopf, auf der Rückseite Zeus.

Tetradrachmon des Demetr. Pol.

No. 76. Tetradrachmon des Demetrios Poliorketes — *τετράδραχμον Δημητρίου* (306—283). Auf der Vorderseite sein Bildnis, auf der Rückseite Poseidon mit dem Dreizack. Legende *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ*. Gewicht 17,07 Gr. (Berl. Münzkab.).

Die dem Texte beigegebene Münze derselben Gattung ist zur Erinnerung an den Sieg des Demetrios bei Kypros im J. 306 geprägt. Auf der Vorderseite Nike auf einem Schiffsvorderteil, auf der Rückseite Poseidon mit zum Kampf erhobenem Dreizack.

Tetradrachmon Philipps V.

No. 77. Vierdrachmenstück des Königs Philipp V. — *τετρ. Φιλίππου* (220—179). Auf der Vorderseite ein makedonischer Schild, in dessen Mitte der König mit dem Abzeichen des Helden Perseus, des mythischen Stammherrn der makedonischen Könige, der geflügelten phrygischen Mütze dargestellt ist. Auf der Rückseite die Keule des Herakles, umgeben von einem Eichenkranz. Zu beiden Seiten der Keule zwei Monogramme. Legende *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ*. Gewicht 17,1 Gr. (Paris).

Digitized by Google

No. 78. Vierdrachmenstück des Königs Perseus — *τετράδραχμον Περσέως* (178—168); auf der Vorderseite das Bildnis des Königs, auf der Rückseite ein auf dem Blitz stehender Adler innerhalb eines Eichenkranzes, die Legende *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΕΡΣΕΩΣ* und zwei Monogramme. Gewicht 16,93 Gr. (Berl. Kgl. Münzkab.). Tetradrachmon des Perseus.

No. 79. Vierdrachmenstück der thrakischen Stadt Ainos am Hebros (*Αἶνος*) — *τετράδραχμον Αἴνιον*. Auf der Vorderseite Hermes im Hut — *πέτασος*, den ein Perlenreif umgiebt; auf der Rückseite im vertieften Viereck ein Bock und eine Fackel; Legende *AINION*. Gewicht 3,78 Gr. (Brit. Mus.). Tetradrachmon von Ainos.

No. 80. Drachme der Stadt Olbia — *δραχμὴ Ὀλβιοπολιτῶν*. Auf der Vorderseite Herakles, den Bogen spannend, das Löwenfell über den Kopf gezogen; ringsum ein Perlenreif; Legende *EMINAKO* — der Name einer unbekannten Herrscherdynastie von Olbia. Auf der Rückseite im vertieften Viereck ein Rad und in den Ecken 4 Thunfische (*θύννοι*). Gewicht 8,48 Gr. Olbia oder Olbiopolis, am Zusammenfluss des Dnepr und Bug gelegen, war von den Milesiern im 7. Jahrh. v. Chr. G. gegründet worden. Es war eine reiche Stadt, die mit Getreide, Salz und Fischen handelte. Daher kommen auf den Münzen oft Ähren vor oder Thunfische, die ein Adler in den Klauen trägt. Auch der Schutzgott Olbias Apollon ist häufig dargestellt, ausserdem der Kopf der Medusa, des Pan, der Demeter, Pallas und des Herakles. Drachme von Olbia.

No. 81. Goldstater der Stadt Pantikapaion, einer milesischen Kolonie auf dem taurischen Chersonnes (jetzt Kertsch), — *στατὴρ Παντικαπαϊτῶν*; auf der Vorderseite Satyrkopf, auf der Rückseite ein Greif (Greifen hüteten das Gold in den baktrischen und indischen Bergen), der auf einer Ähre schreitet; Legende *ΠΑΝ*. Gewicht 9,07 Gr. (Brit. Mus.). Goldstater von Pantikapaion.

No. 82. Tetradrachmon des Feldherrn Alexanders des Grossen Lysimachus, der nach dessen Tode die Statthalterschaft in Thrakien erhielt, — *τετράδραχμον Λυσιμάχειον* (323—311). Auf der Vorderseite der Kopf Alexanders des Grossen mit Hörnern, die ihn als Sohn Ammons bezeichnen, auf der Rückseite Athena mit der Nike auf der Hand — *Ἀθηνᾶ Νικηφόρος*. Legende *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΛΥΣΙΜΑΧΟΥ* (den Königstitel erhielt Lysimachos nach dem Seesieg beim kyprischen Salamis im Jahre 306); ausserdem zwei Monogramme. Gewicht 17,10 Gr. (Samml. Imhoof). Tetradrachmon des Lysimachos.

No. 83. Vierdrachmenstück des pontischen Königs Mithridates IV. (250—190) — *τετράδραχμον Μιθριδάτου* oder *Μιθραδάτου*. Auf der Vorderseite das Bild des Königs, auf der Rückseite Zeus auf einem Throne, den Adler auf der Rechten haltend — *Ζεὺς ἀετοφόρος*. Legende *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΙΘΡΑΔΑΤΟΥ*. Gewicht = 4 attischen Drachmen (Brit. Mus.). Tetradrachmon Mithrid. IV

No. 84. Tetradrachmon des Königs Pharnakes (190—157) — *τετράδρ. Φαρνάκου*. Auf der Vorderseite sein Bild. Die Münze kommt 4 att. Drachmen gleich (Eremit.). Tetradrachmon Mithr. VI.

Digitized by Google

Neben ihr, ohne besondere Nummer, ein Tetradrachmon Mithridates VI. Eupator (121—63) — *τετράδρ. Μιθριδάτου Εὐπάτορος*, mit dem Bilde des Königs (Samml. Imhoof).

Tetradrachmon Attalus III.

No. 85. Tetradrachmon des pergamenischen Königs Attalus III. Philometor (138—133) — *τετράδρ. Ἀττάλου Φιλομήτορος*; auf der Vorderseite der Kopf des Gründers des pergamenischen Reiches Philhetairos (*Φιλέταιρος*, 284—263), auf der Rückseite Athena thronend, daneben ein Monogramm aus den Buchstaben des Namens *Φιλέταιρος*. Gew. = 4 att. Dr. (Brit. Mus.). Attalus III. vermachte sein Reich den Römern.

Cistophorus.

No. 86. Cistophorus — *κιστοφόρος*, auf der Vorderseite das bakchische Mysterienkästchen mit der sich daraus hervorwindenden Schlange; ringsherum ein Epheukranz; auf der Rückseite ein Bogen in seinem Futteral zwischen zwei Schlangen, rechts davon ein Symbol — ein Blütenzweig — und die Legenden *ΕΥΠ*, *ΔΙΟ* (Münzbeamte) und *ΑΔΡΑ(μύττιον* — Stadt in Mysien) (Eremit.). Cistophoren hiessen eigentlich die Personen, die bei der Prozession zu Ehren des Bakchos, der Demeter und Kore Kisten mit heiligem Gerät auf dem Kopf trugen; später nannte man auch die Münzen so, auf denen solche Kisten dargestellt waren. Geprägt wurden die Cistophoren in einigen Städten des pergamenischen Reiches, nachdem dieses im Jahre 133 den Römern zugefallen war. Gewicht 12,5—12,8 Gr. Wert ungefähr = 3 att. Drachmen.

Lesbische Bronzemünze.

No. 87. Bronzemünze von Lesbos aus der Zeit des Antoninus Pius — *νόμισμα Λέσβιον*. Auf der Vorderseite, nach der Legende *ΙΟΥ ΠΡΟΚΛΑ ΗΡΩΙΔΑ* zu urteilen, die Büste einer sonst unbekannten Julia Procla (auf anderen Münzen von Mytilene die Büste der Nausikaa); auf der Rückseite Sappho, die Leier spielend, und die Aufschrift *ΕΠΙ ΣΤΡΑ(τηγοῦ) ΑΠΟΛΛΩΝ(ίου)*; ganz unten — *ΜΥΤΙ(ληναίων)* (München. Münzsamml.). Auf den Münzen dieser Stadt aus der Kaiserzeit trifft man unter anderem die Bilder des Philosophen Pittakos und des Dichters Alkaios, die aus Lesbos stammten.

Drachme von Chios.

No. 88. Drachme von Chios — *δραχμὴ Χία*. Auf der Vorderseite eine Sphinx, auf der Rückseite eine Amphora (eine Hindeutung auf den berühmten Chierwein), links eine Fackel und die Aufschrift *ΧΙΟΣ*, rechts der Magistratsname. Gewicht 4,20 Gr. (München. Münzsamml.).

Ein Stater von Chios war = $^1/_{40}$ att. Mine und hiess *τεσσαρακοστὴ Χία* (Thuk. VIII, 101).

Tetradrachmon von Smyrna.

No. 89. Tetradrachmon von Smyrna — *τετράδραχμον Σμυρναίων*. Auf der Vorderseite der Kopf der grossen Göttermutter Kybele mit der Mauerkrone; auf der Rückseite ein Kranz und in diesem die Legende *ΣΜΥΡΝΑΙΩΝ* und darunter das Monogramm des Beamten. Gewicht = 4 att. Drachmen (Brit. Mus.). Smyrna war berühmt

Digitized by Google

durch den Tempel der Kybele und die Statue Homers, die in einem besonderen Gebäude aufgestellt war.

No. 90. Tetradrachmon von Ephesos — *τετράδραχμον Ἐφέσιον.* Auf der Vorderseite eine Biene und die Buchstaben *E—Φ*; auf der Rückseite der vordere Teil eines Hirsches und ein Palmenbaum, rechts der Magistratsname. Gewicht 15,29 Gr. (Brit. Mus.). Ephesos war durch den Kult und den Tempel der Artemis berühmt; oft findet man ihre Statue auf den ephesischen Münzen; unsere Münze weist durch den der Göttin heiligen Hirsch auf ihren Kult hin. Ihre Priesterinnen hiessen *μέλισσαι* — Bienen (die Biene war das Symbol der auf Erwerb gerichteten Thätigkeit und der Kolonisation), daher die Biene auf der Münze. Auch Darstellungen von Amazonen, die als Gründerinnen der Stadt galten, kommen vor. Tetradrachmon von Ephesos.

No. 91. Dreidrachmenmünze von Samos — *τρίδραχμον Σάμιον.* Auf der Vorderseite Herakles, der die Schlangen erwürgt, und die Buchstaben *ΣΥΝ(μαχικόν)*. Samos gehörte nämlich seit dem Siege Konons über die Spartaner bei Knidos im Jahre 394 zum antispartanischen Bunde. Auf der Rückseite ein Löwenkopf. Gewicht 11,53 Gr. (Brit. Mus.). Samisches Tridrachmon.

Auf samischen Obolen und Kupfermünzen kommen Darstellungen samischer Schiffe vor, die *σάμαινα* hiessen, wovon auch die Münzen denselben Namen erhielten.

No. 92. Tetradrachmon von Milet — *τετρ. Μιλησίων* mit dem Kopf Apollons (der in Didymae bei Milet ein sehr altes Orakel hatte), auf der Vorderseite und mit dem nach einem Stern blickenden Löwen auf der Rückseite; über dem Löwen die Legende *ΜΙΛΗΣΙΩΝ*, unter ihm *ΕΠΙΚΡΑΤΗΣ*, rechts *ΚΡΑΤΕΡΟΣ*. Gewicht 16,74 Gr. (Col. de Luynes).

No. 93. Tetradrachmon des Königs Mausolos (377 — 353) von Halikarnass in Karien — *τετράδραχμον Μαυσώλειον.* Auf der Vorderseite der Kopf Apollons; auf der Rückseite Zeus als Kriegsgott — *Ζεὺς Στράτιος*, der von den Karern besonders verehrt wurde. Legende *ΜΑΥΣΣΩΛΟ(ν)*. Gewicht 15,16 Gr. (Brit. Mus.). Tetradrachmon des Mausolos.

No. 94. Münze der paphlagonischen Stadt Amastris mit dem Bildnis Homers und der Aufschrift *ΟΜΗΡΟΣ* (Brit. Mus.). Solche Münzen mit dem Bilde Homers hiessen *Ὁμήρεια;* sie wurden unter anderem in Chios, Smyrna, Nicaea, Kyme und auf der Insel Jos geprägt. Münze mit dem Bilde Homers.

Nr. 95. Vorderseite einer halikarnassischen Münze mit dem Bildnis Herodots und der Aufschrift *ΑΛΙΚΑΡΝΑΣΕΩΝ* und *ΗΡΟΔΟΤΟΣ* (Brit. Mus.). Münze mit dem Bilde Herodots.

No. 96. Goldstater von Rhodos — *στατὴρ Ῥοδίων;* auf der Vorderseite der Kopf des Helios, des Sonnengottes, für den sich die Insel aus dem Meer erhoben hatte (Pind. Ol. VII, 54), auf der Rückseite Rhodischer Goldstater.

Digitized by Google

in der Vertiefung eine Rose, das Wappen der Insel; links der Buchstabe *E* und die Legende *ΡΟΔΙΩΝ*, über der Rose *ΑΡΙΣΤΟΚΛΕΩΣ*. Gewicht 8,45 Gr. (Brit. Mus.).

Phrygische Münze mit Noahs Arche.

No. 97. Kupfermünze der von Antiochos Soter gegründeten phrygischen Stadt Apameia — *νόμισμα Ἀπαμέων*, aus der Kaiserzeit. Die auf unserer Tafel abgebildete Rückseite zeigt Noah und sein Weib in der Arche — *ἡ κιβωτός*; auf dieser die Aufschrift *ΝΩΕ*. Oben auf der Arche sitzt eine Taube, während eine andere mit dem Ölzweig herbeifliegt. Links sieht man wieder Noah und sein Weib am Ufer stehen mit wie zum Gebet erhobener Rechten (Berl. Kgl. Münzkab.). Die Darstellung zweier verschiedener Momente eines und desselben Vorganges ist überhaupt der alten Kunst eigentümlich, besonders aber der Malerei. Die sibyllinischen Bücher bezeichnen den über Apameia sich erhebenden Berg als Ararat, auf dem die Arche stehen geblieben sein soll; daher rührt auch wahrscheinlich der Name *Κιβωτός* — Cibotus für Apameia. Auf der Münze die Legende *ΕΠΙ ΑΓΩΝΟΘΕΤΟΥ ΑΡΤΕΜΑ Γ. ΑΠΑΜΕΩΝ.*

Portraitmünzen syrischer Könige.

No. 98—102. Münzen mit den Bildnissen der syrischen Könige Seleukos II. (246—226), Antiochos III. (222 - 187), Antiochos IV. (145—142), Demetrios II. (130 – 125) und des armenischen Königs Tigranes (95 – 60), der die Trümmer des syrischen Reiches an sich riss, in armenischer Tiara. Auf der Rückseite der letzten Münze Tyche — *Τύχη*, die Göttin der Stadt Antiocheia, mit der Mauerkrone und dem Palmzweig; zu ihren Füssen erhebt sich der Flussgott Orontes; bei Antiochia trat der Orontes nach langem unterirdischen Laufe wieder zu Tage.

Syrische Vierdrachmenmünze.

No. 103. Vierdrachmenmünze der Stadt Tyros — *νόμισμα Τύριον* zu 4 Drachmen. Auf der Vorderseite der phönikische Gott Melkarth auf einem Hippokampen mit einem Scepter und einem Bündel Pfeile in der Linken; mit der Rechten hält er die Zügel; unter ihm das durch Wellenlinien angedeutete Meer mit einem Delphin. Auf der Rückseite eine Eule, die mit dem linken Flügel den Hakenstock und die Geissel des egyptischen Gottes Osiris stützt. Gewicht 13,14 Gr. (Bibl. Nat. in Paris). Die tyrischen Münzen erinnern an die egyptische Herrschaft, unter der Phönikien öfters stand, und zugleich an den Einfluss athenischer Münzen, welche im südlichen Phönikien umliefen; der Delphin andrerseits und Melkarth auf dem Hippokampen haben lokale Bedeutung und weisen auf Tyros Seemacht hin.

Hebräischer Shekel.

No. 104. Shekel von Judäa — *σίγλος Ἰουδαϊκός*. Auf der Vorderseite das Becken, welches im Allerheiligsten des Tempels zu Jerusalem auf goldenem Tische stand und nach der Eroberung der Stadt durch den Kaiser Titus nach Rom gebracht wurde. Über ihm der hebräische Buchstabe aleph = 1, der das erste Jahr (139) bezeichnet, in welchem den Juden das Recht, eigene Münzen zu prägen, während des Hohenpriestertums des Simon Makkabäus (143—135) von

Digitized by Google

den syrischen Herrschern verliehen wurde; auf den hebräischen Münzen dieser Zeit finden sich die fünf ersten Buchstaben des Alphabets zur Bezeichnung der Jahre 139—135 bis zum gewaltsamen Tode des Simon Makkabäus. Um die Schale läuft die hebräische Legende Shekel Israel. Auf der Rückseite ein Lilienstengel mit drei Blüten, die das Symbol für den ewig blühenden Bestand Israels waren; ringsum die hebräische Aufschrift: Jerusalem Kadoshah = d. heilige Jerusalem. Der hebräische Shekel entsprach einem att. Tetradrachmon. Gewicht 14,22 Gr. (Eremitage).

Münze des Eukratides zu 20 Stateren.

No. 105. Münze des Eukratides, Königs von Baktrien und Indien zu 20 Stateren — *εἰκοσιστάτηρον Εὐκρατίδου.* Auf der Vorderseite die Büste des Königs, auf der (hier nicht abgebildeten) Rückseite die Dioskuren zu Pferde. Gewicht = 168,05 Gr.; Dicke = 3,3 Millim. Im Jahre 1767 wurde sie von der Nationalbibliothek in Paris, wo sie jetzt aufbewahrt wird, für 30000 Fr. angekauft; heute schätzt man sie auf 100000 Fr. Es ist dies die grösste Goldmünze aus dem Altertum; übrigens halten einige sie nicht für eine Münze, sondern für eine Medaille.

Während fast alle Diadochen die auf dem attischen Münzfuss beruhende Drachme Alexanders des Grossen ihrer Münzprägung zu Grunde legten, herrschte in Egypten seit den Ptolemäern das phönikische System und das Normalgewicht der Drachme betrug 3,57 Gr. Neben Silber- wurden auch Goldmünzen geprägt. Das goldene Achtdrachmenstück (27,76 Gr.) galt eine Mine Silbers (daher der Name *μναιεῖον* dafür) oder hundert Drachmen, das Verhältnis des Goldes zum Silber wie $12^1/_2 : 1$ gerechnet.

Portraitmünzen egyptischer Könige.

No. 106—109. Portraitmünzen der egyptischen Könige: Ptolemaios I. Soter (323—311), Ptolemaios II. Philadelphos und seiner mit ihm vermählten Schwester Arsinoe (285—247), Ptolemaios III. Euergetes (247—222) und seiner Gattin Berenike II. Die Rückseite der ersten Münze (fehlt auf der Tafel) zeigt einen Adler, die der zweiten (fehlt gleichfalls auf der Tafel) die Köpfe des Ptolemaios I. und seiner Gattin Berenike I., die der dritten und vierten ein Füllhorn (Brit. Mus.).

Karthagisches Zwölfdrachmenstück.

No. 110. Zwölfdrachmenstück von Karthago — *δωδεκάδραχμον Καρχηδόνιον.* Auf der Vorderseite Persephone, auf der Rückseite ein Ross, das Wappen Karthagos (cf. Verg. Aen. I, 444). Gewicht 45,61 Gr. (Brit. Mus.). Seit der Eroberung Spaniens durch Hamilkar und Hasdrubal wurden aus den in den dortigen reichen Bergwerken gewonnenen Metallen die karthagischen Münzen geschlagen.

Unsere Münze ist für das unter karthagischer Herrschaft stehende Sizilien geschlagen.

Zehndrachmenstück von Agrigent.

No. 111. Zehndrachmenstück von Agrigent (Akragas, Akras) — *δεκάδραχμον Ἀκραγάντιον.* Auf der Vorderseite zwei Adler, die einen Hasen zerreissen, rechts eine Heuschrecke — *ἡ ἀκρίς*, von der die

Digitized by Google

Stadt ihren Namen hat — *Ἀκράς*, auf der Rückseite Nike auf einem Viergespann; über den Pferden ein Adler mit einer Schlange in den Fängen, unter ihm die Legende *ΑΚΡΑΓΑΝΤΙΟΝ;* rechts vom Kopf der Nike der Buchstabe *Α*, der Anfang vom Namen des Stempelschneiders; ganz unten eine Krabbe. Gewicht 42,87 Gr. (Eremitage)

In Sizilien hiess, wie oben erwähnt wurde, die 10 att. Drachmen entsprechende Münze *πεντηκοντάλιτρον*, d. h. Fünfziglibrenstück; ein Pentalitron war = 1 att. Dr.

Syrakusische Münze zu 50 Litren.

No. 112. Zehndrachmenstück von Syrakus — *δεκάδραχμον Συρακοσίων.* Auf der Vorderseite ein weiblicher Kopf mit Ohrring und Halsband und einem von Getreideblättern gebildeten Kranz, wohl Persephone darstellend, von vier Delphinen umgeben; über dem Kopf die Legende *ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ.* Auf der Rückseite ein Viergespann; der in der vorgestreckten Rechten den Treibstachel haltende Lenker wird von der entgegenschwebenden Nike bekränzt; unten Harnisch, Beinschienen, Helm, Schild und Lanze; durch die Unterschrift *ΑΘΛΑ* als Siegespreis im Wettrennen bezeichnet. Gewicht 43,22 Gr. (Eremitage).

Münze der Königin Damarete.

Die Abbildung hier im Text zeigt ein Zehndrachmenstück, das im J. 480 von der Gattin des Tyrannen Gelon (485—478), der Damarete, geprägt ist, ein *νόμισμα Δαμαρέτειον.*

Nach Diodor XI, 26, 3 erwirkte D. den bei Himera geschlagenen Karthagern den Frieden und erhielt von diesen dafür als Geschenk einen goldenen Kranz. Anlässlich dieses Ereignisses liess sie die nach ihr benannten Silbermünzen schlagen. Auf der Vorderseite der von Delphinen umgebene Kopf der Arethusa, der Nymphe des gleichnamigen Quells auf der einen Stadtteil von Syrakus bildenden Insel Ortygia (Cic. in Verr. IV, 118). Auf der Rückseite ein Viergespann, darüber Nike mit dem Kranz, zur Erinnerung an Gelons Sieg in den olympischen Spielen. Unten ein Löwe (Eremitage).

Portraitmünze des Hieron.

No. 113. Bildnis des Königs Hieron (257—216) auf einer Münze zu 32 Litren — *νόμισμα βασιλέως Ἱέρωνος* (Brit. Mus.).

Portraitmünze der Philistis.

No. 114. Bildnis der Philistis, der Gattin Hierons, auf einer Münze zu 16 Litren — *νόμισμα Φιλιστίδειον* (Brit. Mus.).

Tetradrachmon von Naxos.

No. 115. Tetradrachmon der sizilischen Stadt Naxos — *τετράδραχμον Νάξιον.* Auf der Vorderseite der bärtige Kopf des Dionysos,

Digitized by Google

auf der Rückseite ein Satyr mit einem Becher in der Hand. Legende *ΝΑΧΙΩΝ* (Brit. Mus.). (In dem chalkidischen Alphabet, das Naxos von seiner Mutterstadt entlehnt hat, ist *X* oder † das Zeichen für *Ξ*.)

Die sizilischen Münzen ragen in künstlerischer Hinsicht hervor, und die Stempelschneidekunst erreicht auf ihnen die höchste Vollendung. Mit Recht bemerkt Winckelmann, dass Rafael, der für seine Galathea kein Vorbild in der Wirklichkeit finden zu können sich beklagte, ein solches den syrakusischen Münzen hätte entlehnen müssen.

Goldstater von Tarent.

No. 116. Goldstater von Tarent — *στατὴρ Ταραντίνων*. Auf der Vorderseite ein weiblicher Kopf mit einer Binde, wahrscheinlich Aphrodite. Auf der Rückseite ein Reiter, in der Rechten einen Kranz über den Kopf des Pferdes haltend, in der Linken zwei Lanzen; unter dem Pferde die Purpurschnecke und darunter die Inschrift *ΚΥΛΙΧ*, unter dem erhobenen Vorderfuss der Buchstabe *Σ*. Tarent war durch seine Pferdezucht und Reiterei berühmt; die Kriegsübungen der Reiterei, das *ταραντίζειν*, waren sprichwörtlich. Es ist hier ein Sieger im Wettrennen dargestellt (Brit. Mus.).

Silberner Stater von Metapont.

No. 117. Silberner Stater der Stadt Metapont — *στατὴρ Μεταποντίνων*. Auf der Vorderseite eine Gerstenähre und die Legende *ΜΕΤΑ-* (*ποντίνων*), auf der (hier nicht abgebildeten) Rückseite die gleiche Ähre vertieft. Die Ähre bezeichnet den Getreidereichtum der Stadt Metapont. Diese hatte zu Delphi eine „goldene Ernte“ — *θέρος χρυσοῦν* (Garbe) geweiht (Strabo VI, 264). (Berl. Kgl. Münzkab.).

Stater von Kroton.

No. 118. Stater von Kroton — *στατὴρ Κροτονιάτης*. Auf der Vorderseite ein Dreifuss und die Legende *ϘΡΟ(τονιατῶν)*; auf der Rückseite der Dreifuss vertieft (Brit. Mus.). Kroton war im Jahre 710 von Achäern nnd Spartanern gegründet worden (Herod. VIII, 47). Der Dreifuss auf der Münze weist auf den Kult des pythischen Apollon hin, der durch den Führer der Achäer Myskellos nach Italien verpflanzt wurde (Strabo VI, 262, 269).

Digitized by Google

Benutzte Werke.

Griechische und römische *Metrologie* von *Friedr. Hultsch.* 2. Bearbeitung. Berlin 1882.

Historia Numorum. A Manual of Greek Numismatics by *Barclay V. Head.* Oxford 1887.

Handbuch der griechischen Numismatik mit besonderer Rücksicht auf deren Literatur von *A. C. E. v. Werlhof.* Hannover 1850.

Handbuch der alten *Numismatik* von den ältesten Zeiten bis auf Const. d. Gr. Nach den besten Quellen bearb. von Dr. *I. G. Th. Grässe,* Leipzig 1854.

T. E. Mionnet. Description des *médailles* antiques grecques et romaines. Paris 1806—1837.

Altgriechische *Münzsorten.* Von Dr. *E. Grunauer.* Winterthur 1877.

Die *Numismatik* in der Schule von Dr. *M. Kirmis.* Neumünster 1888.

Encyclopédie — Roret. Nouveau Manuel de *Numismatique* ancienne par *A. de Barthélemy,* ouvr. accomp. d'un atlas. Paris 1890.

Bibl. de l'enseignement des beaux arts. *Monnaies* et Médailles par *Fr. Lenormant.* Paris. Nouv. édition.

Les *monnaies d'Athènes* par *E. Beulé.* Paris 1858.

Das königliche *Münzkabinet.* Geschichte und Uebersicht der Sammlung nebst erklärender Beschreibung der auf Schautischen ausgelegten Auswahl, von Dr. *Jul. Friedländer* und Dr. *Alfr. Sallet.* Berlin 1873. 2. Aufl. 1877.

Griechische Münzen. Neue Beiträge u. Untersuchungen von *F. Imhoof-Blumer.* Mit 378 Abbildungen. München 1890.

Catalogue of Greek Coins in the British Museum Attica — Megaris — Aegina u. a. by *Barclay V. Head.* London.

The international *Numismata orientalia.* Persia and Lydia, by *Barclay V. Head.* London 1877.

Catalogue des monnaies Grecques de la bibliothèque Nationale... par *M. Ernest Babelon.* Paris 1893.

Porträtköpfe auf antiken Münzen hellenischer und hellenisierter Völker, von *F. Imhoof-Blumer.* Leipzig 1885.

Choix de monnaies Grecques du Cabinet de *F. Imhoof-Blumer.* Winterthur 1871.

Denkmäler des klass. Altertums. A. *Baumeister,* II. B. *Münzkunde.*

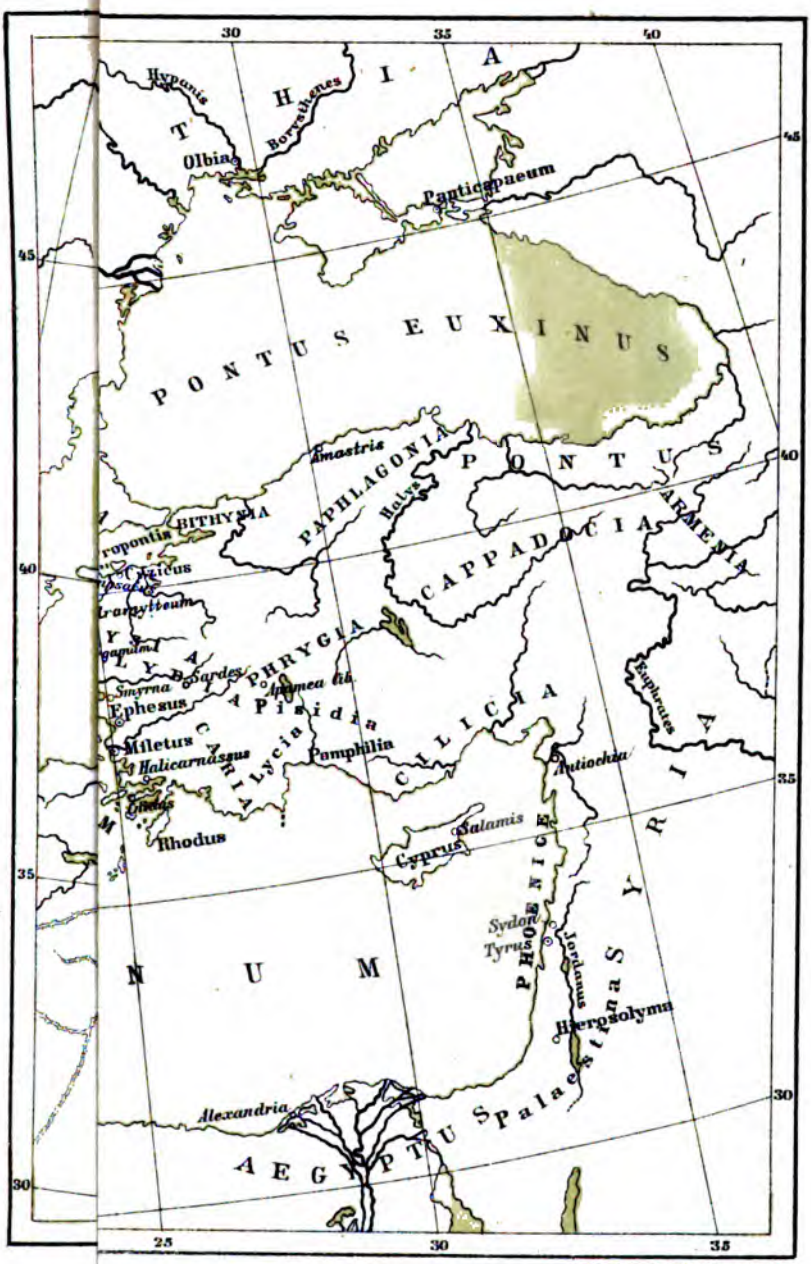
Mittheilungen des deutschen archäologischen Instituts in *Athen.*

Bulletin de correspondance *Héllenique.*

Gyps- und galvanoplastische Abdrücke der in der St. Petersburger Eremitage und anderen Museen befindlichen Münzen.

Druck von Oskar Bonde in Altenburg.

Digitized by Google



Lithogr. A. Iljin, Petropoli.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Druck von Oskar Bonde in Altenburg.

Digitized by Google

Salisbury fund.
(Text to Pl. XX.)
HARVARD COLLEGE
OCT 1 1895
LIBRARY
Arc 6255

Die Kriegsmaschinen

der

alten Griechen und Römer.

Erklärender Text zu No. 9 der

„Tabulae, quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur“

von

Stephan Cybulski,

Oberlehrer am Kaiserlichen Nikolai-Gymnasium in Zarskoje Seelo bei St. Petersburg.

Mit Abbildungen im Text.

Leipzig.

K. F. Koehler.

1895.

Digitized by Google

Stephanus Cybulski,

Tabulae, quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur.

In feinstem Farben- und Bronzedruck. — Grösse der Tafeln 80:63 cm.

St. Petersburg. 1893/94.

Serie I.

1. **Verteidigungs- und Angriffswaffen der alten Griechen** 4.—
2. **Die griechischen Krieger** . . . . . 4.—
3. **Die griechischen Münzen,** mit Text (Text apart M. 1.—.) 5.—
4. **Das Seewesen der Griechen und Römer.** (Noch nicht erschienen.)
5. **Die römischen Verteidigungs- und Angriffswaffen** . . 4.—
6. **Die römischen Soldaten,** Blatt I . . . . . 4.—
7. **Die römischen Soldaten,** Blatt II. . . . . 4.—
8. **Das römische Lager** (zur Zeit d. Republik und zur Zeit der Kaiser) . . . . . 4.—
9. **Die Kriegsmaschinen der Griechen und Römer,** mit Text (Text apart M. —.40) 4.40
10. **Das griechische Haus** . . . . . 9.—
11. **Das römische Haus** . . . . . 4.—

12/13. **Das griechische Theater,** 2 Blatt . . . . . 9.—

14. **Plan der Stadt Athen,** Doppelblatt . . . . . 10.—
15. **Plan des alten Rom,** Doppelblatt. (Noch nicht erschienen.)

Serie II

wird die **Trachten,** das **Hausgerät** u. s. w. enthalten.

Aufgezogen auf Pappe und lackiert pro Blatt M. 1.20 mehr.
Aufgezogen auf Leinen und lackiert pro Blatt M. 1.— mehr.

Texte in deutscher, russischer, französischer und italienischer Sprache.

☛ Empfohlen von vielen Schul-Kollegien und von dem Russischen Ministerium der Volksaufklärung.

Auf der Antwerpener Welt-Ausstellung
mit der goldenen Medaille prämiiert.

Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Jede Tafel ist einzeln käuflich, mit Ausnahme von Tabb. XII/XIII, welche nur zusammen abgegeben werden.

Digitized by Google

Die Wandtafel IX macht uns mit den Kriegsmaschinen der alten Griechen und Römer bekannt. Man kann zwei Arten von Kriegsmaschinen unterscheiden: die einen wurden bei der Belagerung von Städten gebraucht, mit der Bestimmung, die feindlichen Mauern zu zerstören oder die Belagerer und Belagerten zu schützen; die anderen dienten zum Schleudern von Steinen oder Pfeilen und entsprachen in mancher Beziehung unseren Schusswaffen. Zwei Arten von Kriegsmaschinen.

Die älteste Periode der griechischen Geschichte, die uns die homerischen Gedichte veranschaulichen, kennt weder die Belagerungskunst noch Kriegsmaschinen: diese kommen erst viel später auf. In dieser fernen Epoche wurden die Festungen durch Kriegslist, plötzlichen Überfall oder Verrat genommen. In den ältesten Zeiten waren schon einige griechische Städte durch Mauern befestigt; jedoch kam es selten zur Eroberung dieser Befestigungen, da beim Eintritt des Winters die feindlichen Heere gewöhnlich nach Hause zurückkehrten. Zwar endete der peloponnesische Krieg mit der Einnahme Athens, doch wurde diese Stadt eher durch Hunger als durch die Kriegskunst der Lakedämonier zur Übergabe gezwungen. Erst zur Zeit der makedonischen Herrschaft tritt ein Umschwung auf diesem Gebiete ein: die Belagerung Perinths [1]) durch Philipp macht Epoche in der Belagerungskunst: der Fortschritt bestand darin, dass an die Stelle der blossen Einschliessung (Blokade) ein regelrechter Angriff trat. Der Feind umgab die Stadt nicht nur mit einem Wall, um die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden, wie man es schon früher gethan hatte, sondern er suchte einen passenden Angriffspunkt zu finden und begann in die Mauern eine Bresche zu schlagen. Hierzu waren natürlich Belagerungsmaschinen nötig, welche mit der Zeit immer mehr vervollkommnet wurden; gleichzeitig entwickelten sich in entsprechender Weise die Mittel zur Verteidigung. Die Belagerungskunst der Griechen.

Auch bei den Römern war auf der ersten Entwickelungsstufe der Kriegskunst die Belagerung ein im höchsten Grade mühsames Unternehmen. Die einfachste Art des Angriffes auf eine Stadt bestand im Sturme unmittelbar nach Ankunft des Heeres — oppugnatio (ex itinere) repentina: hierbei schüttete man den Graben, der die Stadt umgab, zu — Die Belagerungskunst bei den Römern

[1]) Perinth in Thrakien, berühmt durch seinen Widerstand gegen Philipp von Maked.

Digitized by Google

fossas aggere complebant —, zerstörte die Erdschanzen und nahm die Mauern im Sturme. Umständlicher war der Vorgang bei der Blokade (Einschliessung), obsessio: die Stadt wurde mit Schanzen umgeben — circumvallatio —, und diese wurden durch Forts (castella) verstärkt. Dadurch schnitt man den Belagerten alle Zufuhr ab und zwang sie durch Hunger zur Übergabe. Von der entgegengesetzten Seite umgab sich das Heer durch einen zweiten Wall für den Fall eines Angriffs von Entsatztruppen.

Mit dem Fortschritt der Kriegskunst kam es dann zur regelrechten Belagerung — oppugnatio —, wenn ein Sturm oder eine Blokade unmöglich oder erfolglos waren. Es wurde dann ein Wall errichtet und Belagerungsmaschinen und alle möglichen Vorrichtungen herangezogen. Die Griechen waren die Lehrer der Römer auf diesem Gebiet. Im zweiten punischen Kriege lernten diese durch eigene Erfahrung bei der Belagerung von Syrakus den Nutzen der Belagerungsmaschinen kennen, und bis zu Caesars Zeiten wurden sie von den Griechen mit Modellen von Kriegsmaschinen versorgt. —

Belagerungsmaschinen.

Bei Betrachtung der Kriegsmaschinen auf unserer Wandtafel wollen wir ein mehr oder weniger treues Bild der Belagerung von Städten im allgemeinen geben. Die Belagerungsmaschinen heissen lateinisch: machinae, res oppugnatoriae und opera. Auf unserer Tafel sind folgende Belagerungsmaschinen dargestellt:

Der Widder.

Der Widder, *κριός*, aries. Er war eine Erfindung der Karthager. Wie uns der Mechaniker Athenäus, überliefert[1]), wollten diese die Mauern der von ihnen belagerten Stadt Gades (jetzt Cadix) dem Erdboden gleichmachen. Da ihnen andere Vorrichtungen dazu fehlten, so zerstörten sie die Mauern mit Hilfe von Balken, die sie zuerst mit ihren Händen in Schwung setzten und dann gegen die Mauer stiessen: das war die ursprüngliche Form des Widders. Vervollkommnet wurden die Widder durch Dionys den Älteren[2]). Thukydides (II, 76; er nennt den Widder hier *ἐμβολή*) erwähnt bei der Belagerung von Plataeae einen Widder mit einem Kopf (*τὸ προέχον*), welchen die Belagerten abzubrechen bemüht waren. Ein solcher Widderkopf war in der Regel mit Eisen beschlagen. Zur Zeit der makedonischen Herrschaft verwandte man Widder von grösserem Umfange, der Stamm des Widders war aus mehreren Balken gemacht, die aneinander gelegt und durch Stricke verbunden waren. Die Länge der Widder schwankte zwischen 60 bis 100 Fuss; Athenäus spricht von 180 Fuss langen Widdern. Auf unserer Tafel sind 2 Widder abgebildet, welche an einem aus Leitern angefertigten Gerüste aufgehängt sind: zugleich wird auf der Abbildung ihre Anwendung veranschaulicht (nach der Zeichnung aus einer alten

[1]) Athenäus aus Sizilien, ein Zeitgenosse des Archimedes, schrieb über Konstruktion und Gebrauch von Kriegsmaschinen, *περὶ μηχανημάτων*.

[2]) Dionys der Ältere, Tyrann von Syrakus, geb. 431 a. Chr., berühmt durch seinen Krieg mit den Karthagern.

Digitized by Google

Handschrift einer anonymen Poliorketik; Wescher[1]) Fig. XCVI). Darunter ist ein Widder auf Rädern abgebildet — *ὑπότροχος κριός*, aries subrotatus (nach der Zeichnung einer Handschrift der Schrift von Athenäus, Wescher Fig. V).

Der Mauerbohrer — *τρύπανον*, terebra — mit scharfer Spitze; mit ihm wurden Löcher in die Mauer gebohrt, diese füllte man mit Holzstücken aus, die man anzündete, um dadurch den Einsturz der Mauer zu beschleunigen. Mit dem Mauerbohrer wurden auch Löcher in die Thore gebohrt. Der auf der Tafel abgebildete Mauerbohrer ist nach der Zeichnung in einem Manuscr. der Poliorketik Apollodors[2]) nach Wescher Fig. LIII dargestellt. Der Mauerbohrer.

Der Enterhaken — falx muralis —, der neben den Widdern abgebildet ist, bestand, wie wir sehen, aus einer langen Stange mit einer sichelförmigen Spitze. Mit ihm riss man einzelne Steine aus der Mauer, wenn diese schon genügend durch die obenerwähnten Maschinen verschüttet waren, und erreichte auf diese Weise ihren schliesslichen Zusammensturz. Der Enterhaken.

Gegen die Wirkung obiger Maschinen wandten die Belagerten verschiedene Mittel an: man bedeckte die Mauern von aussen mit wollenen Decken, warf auf die Leute, die mit dem Widder arbeiteten, Steine und Balken, suchte mittels einer Schlinge den Kopf des Widders zu fangen, um ihn entweder in die Höhe oder zur Seite zu ziehen und so die Wucht des Stosses abzuschwächen, man suchte den Kopf des Widders durch herabgeworfene Balken zu zerbrechen u. ähnl. Mitunter liess man aus der Stadt gegen den feindlichen Widder einen Gegenwidder spielen. Im äussersten Falle, wenn die Stösse des Widders ihr Ziel erreicht hatten, errichtete man hinter der gefährdeten Stelle in aller Eile eine zweite halbmondförmige Mauer, um den zerstörten Teil zu ersetzen. Um sich gegen Minen (siehe unten) zu verteidigen, die der Feind unter die Mauern zu führen suchte, legten die Belagerten häufig Gegenminen, daher kam es zuweilen zu erbittertem Kampfe unter der Erde. Die Verteidigungsmittel der Belagerten.

Selbstverständlich mussten die Angreifer an Deckung der Mannschaften denken, die die Breschmaschinen bedienten, und überhaupt aller Soldaten, die der Mauer der belagerten Stadt sich nähern mussten. Ursprünglich diente dazu ein Dach, das durch die Schilde der Soldaten selbst gebildet wurde: ein solches Schutzdach hiess Schildkröte — testudo — und bestand darin, dass die Vorderreihe und die Seitenreihe der eng zusammengedrängten Sturmkolonne ihre Schilde vor sich nach aussen hielten, die Innenreihen aber über sich. Von diesem Schutzdache aus konnten, falls die Mauer an dieser Stelle niedrig war, andere Krieger dieselbe ersteigen; in letzterem Falle bildete das Dach mitunter eine Die Deckung der Belagerer. Die Schildkröte.

---

[1]) Poliorcétique des Grecs. Traités théoriques. Récits historiques. Textes rest. d'après les manuscr. de Paris, du Vàtican, de Vienne, de Bologne, de Turin, de Naples, d'Oxford, de Leyde, de Munich, de Strasbourg, augm. de fragm. inéd. et accomp. d'un Comm. paléogr. et crit. par C. Wescher. Paris 1867.

[2]) Apollodor war Architekt zur Zeit Trajans.

Digitized by Google

schiefe Ebene, indem nach hinten zu jede Reihe eine immer gebücktere Stellung einnahm, so dass die Schilde der letzten Reihe den Boden berührten. Wir führen als Muster der testudo die Darstellung des Basreliefs der Antoninussäule vor.

Schildkröte für den Widder.

Zum Schutze des Widders diente ein fahrbares Schutzdach. Der Name dafür ist: Schildkröte für den Widder, *χελώνη κριοφόρος*, testudo arietaria. Diese Schildkröten erhielten ein Satteldach mit spitzem Winkel, damit die auf dasselbe von der Mauer herabgeworfenen Gegenstände leicht abfallen konnten und weniger schadeten; ausserdem bedeckte man sie mit schwer in Brand geratendem Material, z. B. Rasen, die Seitenwände bedeckte man mit Brettern und behing diese mit Häuten. In der Mitte der Vorderwand war ein Ausschnitt, durch welchen der Widder hervorgestossen wurde. Die Hinterwand war meist offen. Auf unserer Tafel ist eine Schildkröte abgebildet (nach der Zeichnung in einer Handschrift der Poliorketik des Apollodor, nach Wescher Fig. LIX), die aus einem Schutzdache mit senkrechten Wänden besteht. Ausser dieser Art Schildkröten gab es noch Schildkröten aus einem einfachen Satteldache auf Rädern; diese dienten zum Schutz von Widdern auf Rädern. Zur näheren Erläuterung unserer Darstellung führen wir die Maasse einer grossen Schildkröte für Widder aus Athenäus an: Länge 60 Fuss, Breite 45 Fuss, Höhe der Seitenwand 19½ Fuss, Höhe des Daches 24 Fuss.

Schildkröte für Miniersoldaten. (Schüttschildkröte.)

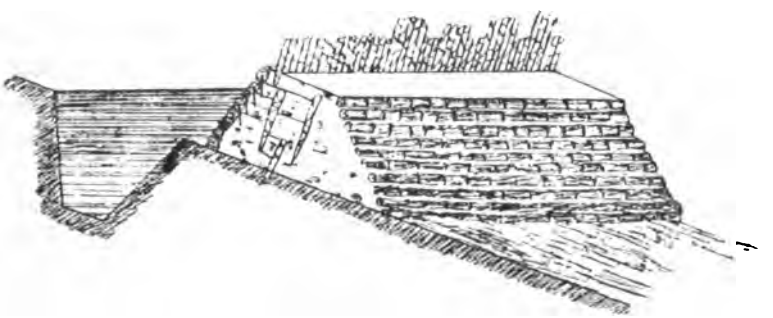
Zum Schutze der Miniersoldaten bei den Erdarbeiten dient die Schildkröte für Miniersoldaten: *χελώνη χωστρίς* testudo ad congestionem fossarum (bei Xenophon Hell. III, 1,7 heisst sie *χελώνη ξυλίνη*); sie ist der Schildkröte für Widder ähnlich, nur kleiner (auf der Tafel ist sie nach der Poliorketik des Anonymus abgebildet, Wescher Fig. LXXXI). Neben ihr ist die Brechschildkröte dargestellt (nach der Zeichnung der Poliorketik des Apollodor, bei Wescher Fig. XLVII); sie diente zum Schutz der Leute beim Durchgraben der Mauer. Die senkrechte, der Mauer zugekehrte Seite war offen, die andere war geneigt und bestand aus

Digitized by Google

einem bis zur Erde reichenden Pultdache, das zum Schutze gegen von oben geworfene Steine und Pfeile diente. Sie wurde gebraucht, wenn man die Mauer unterminierte (hierbei stützte man die Mauer mit untergelegten Balken, um ihren vorzeitigen Sturz zu verhindern, und steckte diese nachher in Brand, wobei die Miniersoldaten sich zurückzogen; der Zusammensturz erfolgte dann von selbst).

Zur Sicherung der freien Verbindung mit den Bedienungsmannschaften der Belagerungsmaschinen dienten gedeckte Gänge (*ἄμπελοι*) und die sogenannten Laufhallen — *στοΐδια*, vineae. Ihre Seiten waren mit Flechtwerk verkleidet, das Dach mit feuchten Häuten oder nassem Lehm bedeckt. Gewöhnlich schob man mehrere solcher Laufhallen an einander (auf der Tafel ist die Laufhalle nach der Beschreibung der Autoren rekonstruiert). Mit den vineae nahe verwandt (und von den Autoren häufig mit ihnen verwechselt) sind die sog. musculi. Sie dienen sowohl beim Aufwerfen von Schanzen als auch bei anderen Erdarbeiten; ihre Höhe war sehr gering, ihre Länge dagegen bisweilen bis 60 Fuss (Caesar Bell. Civ. II, 10). Laufhallen.

Zum Schutze der Krieger, die die Stadt angriffen, verfertigte man bewegliche Wände oder grosse Schilde auf Rädern, meist in Form eines Halbkreises oder eines spitzen Winkels, hinter ihnen hatten 6—7 Mann Platz, die durch Schiessscharten Pfeile schossen. Zur grösseren Sicherheit bedeckte man die Wände von vorne mit Häuten. (2 bewegliche Wände sind auf der Tafel nach Zeichnungen bei Rüstow und Köchly[1]) abgebildet). Unter dem Schutze der obenerwähnten beweglichen Dächer und Schilde führte man gegen die Mauer der belagerten Stadt einen Wall: agger — *χῶμα*, auf (agger bedeutet im engeren Sinne das Erdmaterial, vallum das ganze Werk; Caesar Bell. Civ. III, 63, Bell. Gall. VII, 72). Der Wall bestand aus Erde, Holz und Steinen. Seine Bestimmung war die Erhöhung des Angriffsterrains bis zur Höhe der Bewegliche Wände.



Stadtmauern. Wir geben hier im Text das Bild eines Walles (auf der Tafel fehlt ein solches) nach den Rekonstruktionen Rüstows.

[1]) Geschichte des griechischen Kriegswesens von der ältesten Zeit bis auf Pyrrhus. Nach den Quellen bearbeitet von W. Rüstow und H. Köchly. Aarau 1852.

Digitized by Google

Die Belagerten ihrerseits spannten über den Mauerzinnen Leinwand oder wollene Decken aus oder brannten stark rauchende Stoffe an, damit vom Walle aus das Innere der Stadt nicht sichtbar wäre. —

Türme. Die Kriegskunst der Makedonier schuf ein neues Mittel zum Kampfe mit den Belagerten, das wirksamer war, als die erwähnten: die Wandeltürme — *πύργοι*, turres ambulatoriae. Aus der Abbildung ist deutlich, dass die Basis des Turmes ein auf Rädern ruhender Rost bildet, dessen zwei Querseiten aus je einem Balken und dessen zwei Langseiten aus je zwei Balken bestanden; in den Zwischenräumen zwischen den letzteren befanden sich die Räder, auf denen der Turm fortbewegt wurde. Auf den 4 Ecken dieser Basis errichtete man die etwas nach innen geneigten Schenkel, die in bestimmten Zwischenräumen einen neuen Rost trugen, die Basis des folgenden Stockwerkes. Diese Stockwerke wurden bei steigender Höhe immer enger und niedriger, es gab deren 10 und mehr. Um sie führten von aussen Galerien. Der grösseren Dauerhaftigkeit wegen wurden die 4 Stützbalken durch Querbalken miteinander verbunden; von aussen bekleidete man den Turm mit Brettern, die wiederum mit Häuten bedeckt wurden. Die Römer bedienten sich zu diesem Zwecke grosser Ledersäcke — centones —, die man mit Seegras oder Spreu füllte und mit Essig anfeuchtete. In dem untersten Stockwerk befanden sich häufig der Widder und die Löschgeräte, in dem oberen die Geschütze; ausserdem liess man aus einem Stockwerk eine Fallbrücke herab, über welche die Krieger auf die Mauer stiegen. Um ein Bild von der Höhe der Türme zu geben, die je nach der Höhe der Mauern wechselte, berufen wir uns auf einen der alten Mechaniker. Er giebt folgende Maasse des kleinsten Turmes: Höhe 90 Fuss, wobei das unterste Stockwerk $11^1/_2$ Fuss hoch war, die folgenden vier je $7^1/_2$ Fuss, die übrigen fünf je $6^1/_2$ Fuss; die übrigbleibenden 16 Fuss kommen auf die Dicke der Basis und der Fussböden und auf den Abstand vom Erdboden; die Seite des Grundquadrates war $25^1/_2$ Fuss lang. Der grösste der uns bekannten Türme erreichte eine Höhe von 180 Fuss und bestand aus 20 Stockwerken. Der kleinste Turm mochte gegen 800 Zentner wiegen; um ihn fortzubewegen, waren 60 bis 80 Pferde nötig. Gewöhnlich baute man die Türme an Ort und Stelle, aber es gab auch zusammensetzbare (*πύργοι φορητοί*), die von Diades[1]) erfunden waren. Ein alter Autor (Diodorus von Sizilien)[2]) berichtet von einem besonderen Turm, den Demetrius Poliorketes[3]) erfunden hatte. Dieser Turm hiess der „Städtebezwinger“ — *ἑλέπολις* und zeichnete sich durch ungewöhnliche Grösse aus; er stand auf 8 Rädern, jede Seite des Grundquadrates war 75 Fuss lang, in ihm waren 9 Stockwerke, von 3 Seiten war er mit

---

[1]) Diades war Schüler des Ingenieurs Polyidus, welcher bei der Belagerung von Perinth durch Philipp sich einen Namen gemacht hatte.

[2]) Diodorus, der Verfasser einer Geschichte in 40 Büchern, war Zeitgenosse des Caesar und Augustus.

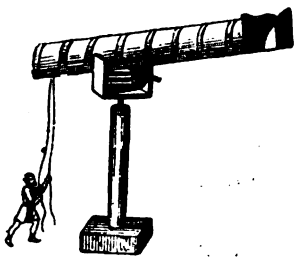
[3]) Demetrius Pol., König von Makedonien, geb. 331. a. Chr.

Digitized by Google

Eisen beschlagen. Das Gewicht eines solchen Turmes mit seinen 26 Geschützen wird über 6000 Zentner betragen haben.

Sambuca.

Um Fallbrücken auf die feindliche Mauer zu werfen, bediente man sich, ausser den Türmen, noch besonderer Vorrichtungen und Maschinen. Unter ihnen ist eine sehr komplizierte unter dem Namen der sambuca — σαμβύκη — bekannt. Wir erwähnen noch den sogenannten tolleno — κόραξ. Er besteht aus einer Art von Wagebalken; an einem Ende dieses Balkens hing man einen Korb mit Kriegern an und hob diesen durch Niederdrücken des anderen Armes zur nötigen Höhe empor. Häufig brauchte man die canalis genannte Maschine zum Aufstieg von Kriegern.



Um vom Meere aus eine Fallbrücke zu werfen, verband man zwei parallel liegende Schiffe, indem man auf jedem Schiffe eine Leiter errichtete, im Abstand von 2 Ruderlängen, diese Leitern oben durch ein Gerüst verband und von diesem aus die Fallbrücke legte.

Leitern.

Leitern stellte man entweder direkt an die Mauern an oder befestigte sie auf besonderen Untergestellen. Bisweilen waren die Leitern sehr lang und wurden dann aus vielen Teilen zusammengesetzt. Auf unserer Tafel ist eine Leiter abgebildet, welche einem einzelnen Krieger die Möglichkeit gewährte, von seinem Schilde gedeckt, sich bis zur Höhe der Mauer zu erheben und über die Stadtmauern hinwegzusehen; daher hatte sie den Namen — spectatori — (der Späher) (auf der Tafel abgebildet nach der Zeichnung in der Handschrift des Anonymus bei Wescher Fig. XCII).

Vorrichtungen gegen Türme und Fallbrücken.

Schon früher erwähnten wir die Verteidigungsmittel der Belagerten, wenn der Feind mit dem Widder arbeitete, oder unter dem Schutz der Dächer sich den Mauern näherte. Gegen Türme und Brücken wandte man ungefähr dieselben Mittel an, jedoch gab es auch andere Vorrichtungen, durch die die Belagerten sich verteidigten, z. B. die Brücken zerstörten sie durch Enterhaken — lupi —, rissen die auf ihnen befindlichen Leute herab, fingen den auf der Leiter aufsteigenden Feind in Netzen, überschütteten die Belagerer mit heissem Sande und verteidigten sich gegen Angriffe vom Meere aus durch die von Archimedes erfundenen sogen. eisernen Hände — χεῖρες σιδηραῖ (manus ferreae oder corvi) —, diese bestanden aus eisernen Haken, die am Ende eines ungeheuren Kranes befestigt waren und ganze Schiffe emporhoben.

*

Digitized by Google

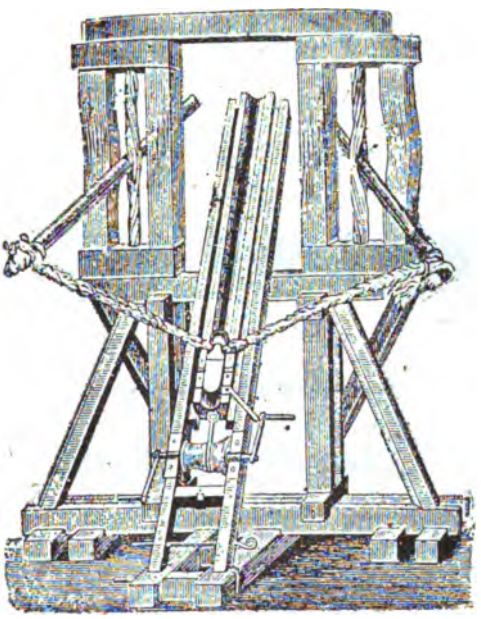
Geschütze. Noch vollkommener als die Belagerungs- und Verteidigungsmaschinen waren die Wurfgeschütze der Alten. Sie sind schon in sehr früher Zeit, wohl von den Phöniziern, erfunden worden; sogar dem unkriegerischen Volke der Juden waren sie bekannt. Die Griechen überkamen sie von den Karthagern in Sizilien; sie ihrerseits brachten sie von hier nach Makedonien. Ihre grösste Vervollkommnung erreichten die Schiesswaffen in der Zeit der Diadochenkämpfe. Von den Griechen übernahmen sie die Römer. Die Darstellungen der Schiesswaffen der Alten in den alten Handschriften sind nicht leicht verständlich und ihre Abbildungen auf den alten Denkmälern nicht klar. Wir benutzen daher, um sie zu veranschaulichen, diejenigen Modelle, welche nach Angaben Köchlys, des bekannten Kenners des griechischen Kriegswesens, angefertigt worden sind, und mit denen 1865 von der Philologenversammlung in Heidelberg Versuche angestellt wurden. Übrigens giebt es in den Museen viele solcher Modelle: in Paris, Zürich, Zarskoje Sselo bei St. Petersburg und anderen Städten.

Katapulte. Die griechischen Geschütze kann man in 2 Klassen teilen: die einen schossen in horizontaler Richtung, unter einem kleinen Erhöhungswinkel, sie hiessen *ὄργανα εὐθύτονα*; die anderen schossen unter einem bedeutenden Erhöhungswinkel und hiessen *ὄργανα παλίντονα*. Die erste Klasse bestand grösstenteils aus Geschützen, aus denen man nur Pfeile schoss, catapultae — *καταπέλται ὀξυβελεῖς*. Die Zeichnung giebt uns ein anschauliches Bild von dieser Waffengattung, deshalb begnügen wir uns mit einer kurzen Besprechung. Wie ersichtlich, sind die Hauptteile der Katapulte folgende: das Obergestell, auf dem sich der Spannkasten (*πλινθίον* — capitulum) befindet, mit der Pfeilbahn (*σύριγξ*); auf dieser Bahn bewegte sich der Läufer mit der an seinem Ende befestigten Sehne, die durch eine Haspel gespannt wurde. Die gespannte Sehne wurde durch einen Hahn festgehalten und dieser durch einen Drücker in Thätigkeit gesetzt: durch einen Druck auf ihn wurde der Pfeil längs der Rinne fortgeschleudert. Die Enden der Sehne wurden an zwei Bogenarmen *ἀγκῶνες*, bracchia, befestigt, deren dickere Enden in gedrehten Tauen aus Sehnen oder Frauenhaaren staken. Durch die Elastizität der Taue und das Maass der Spannung des Bogens wurde die Stärke des Schusses bedingt. Wir haben Nachrichten von Katapulten, bei welchen statt des gespannten Bogens komprimierte Luft verwendet wurde, auch gab es solche, welche auf einmal mehrere Geschosse entsandten. Die Länge der Pfeile entsprach der Grösse und dem Gewicht der Maschine; Katapulten von 40 Kilogramm schossen Pfeile von 36 Zoll Länge, Katapulten von 175 Kilogramm Pfeile von 60 Zoll; das Gewicht der letzteren schwankte zwischen $^1/_2$ Pfund bis 4 Pfund. Die Schussweite betrug gegen 400 Meter.

Neben den Katapulten ist eine Armbrust abgebildet — arcuballista (nach Rüstow und Köchly, griechisch *γαστραφέτης*, weil man sie beim Spannen gegen den Magen stemmte).

Digitized by Google

Die zweite Art von Geschützen sind die Ballisten oder Steinschleuderer — *λιθοβόλοι*, ballistae —, die unter einem Winkel von 45° schossen. Aus den Ballisten schoss man nicht nur Steine und Kugeln, sondern auch Pfeile und grosse Balken. Das Prototyp der Balliste ist in gewissem Sinne die Schleuder. Der Unterschied in der Konstruktion des Gestelles und der Pfeilbahn, sowie die Ähnlichkeit des Schlosses ist aus der Zeichnung auf der Tafel ersichtlich. Der grösseren Deutlichkeit halber fügen wir noch eine Darstellung der Balliste von der anderen Seite hinzu. Ballista.



Die Balliste wog 50—360 Pfund, die Schussweite betrug 280 bis 465 Meter. Es gab auch leichte Ballisten — carroballistae —, die auf einem zweirädrigen Karren, der mit einem Paar Maulesel bespannt war, transportiert wurden. Derartige Darstellungen finden wir auf der Trajanssäule. Neben der Balliste ist auf der Tafel ein anderer Schleuderapparat — onager (eigentlich: „Wildesel") abgebildet, er wird auch Skorpion — scorpio — genannt.

Digitized by Google

Druck von Oskar Bonde in Altenburg.

Digitized by Google

3

Arc 625.5

Das griechische Haus.

Erklärender Text

zu No. 10 der

Tabulae, quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur

von

Stephan Cybulski,
Oberlehrer am Kaiserlichen Nikolai-Gymnasium in Zarskoje-Ssolo bei St. Petersburg.

Mit Abbildungen im Text.

Leipzig.
K. F. Koehler.
1896.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
FEB 17 1897
LIBRARY.
Salisbury fund

Stephanus Cybulski,

Tabulae, quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur.

In feinstem Farben- und Bronzedruck. — Grösse der Tafeln 80:63 cm.

St. Petersburg. 1893/96.

Serie I.

1. **Verteidigungs- und Angriffswaffen der alten Griechen,** 2. Auflage . . . . . 4.—
2. **Die griechischen Krieger,** 2. Auflage . . . . . 4.—
3. **Die griechischen Münzen,** mit Text (Text apart M. 1.—.) 5.—
4. **Das Seewesen der Griechen und Römer** . . . . . 4.—
5. **Die römischen Verteidigungs- und Angriffswaffen** . . 4.—
6. **Die römischen Soldaten,** Blatt I . . . . . 4.—
7. **Die römischen Soldaten,** Blatt II. . . . . 4.—
8. **Das römische Lager** (zur Zeit d. Republik und zur Zeit der Kaiser) . . . . . 4.—
9. **Die Kriegsmaschinen der Griechen und Römer,** mit Text (Text apart M. —.40) 4.40
10. **Das griechische Haus** mit Text (Text apart M. —.40) . 4.40
11. **Das römische Haus,** 2. Auflage . . . . . 4.—
12/13. **Das griechische Theater,** 2 Blatt . . . . . 9.—
14. **Plan der Stadt Athen,** Doppelblatt . . . . . 10.—
15. **Plan des alten Rom,** Doppelblatt (noch nicht erschienen).

Serie II

wird die **Trachten,** das **Hausgerät** u. s. w. enthalten.

Aufgezogen auf Pappe und lackiert pro Blatt M. 1.20 mehr.
Aufgezogen auf Leinen und lackiert pro Blatt M. 1.— mehr.

Texte in deutscher, russischer, französischer und italienischer Sprache.

☛ Empfohlen von vielen Schul-Kollegien und von dem Russischen Ministerium der Volksaufklärung.

Auf der Antwerpener Welt-Ausstellung (1894)

mit der goldenen Medaille prämiiert.

Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Jede Tafel ist einzeln käuflich, mit Ausnahme von Tabb. XII/XIII, welche nur zusammen abgegeben werden.

Digitized by Google

Wir beginnen die Schilderung des griechischen Hauses mit der Beschreibung des Hauses der entfernten mykenischen Vorzeit, etwa des XIV. Jahrhunderts v. Chr.

Der Palast von Tiryns.

Auf der Tafel oben in der Mitte sehen wir den Plan des Palastes von Tiryns. Derselbe war auf dem Plateau eines Kalksteinfelsens gelegen, welcher sich von Norden nach Süden erstreckt; sein höchster Punkt liegt 22 Meter über der Oberfläche des Meeres und 18 Meter über der jetzigen Höhe des umliegenden Terrains. Der ganze Platz besteht aus 3 Abstufungen: der höchsten, wo der Palast selber lag, der mittleren, die durch eine Treppe mit der höchsten verbunden war; auf ihr waren die Räumlichkeiten für das Gefolge der Fürsten; und einer untersten, wo sich nach aller Wahrscheinlichkeit die Stallungen und allerlei Wirtschaftsgebäude befanden. Der obere Teil der Burg von Tiryns ist 1884 von Heinrich Schliemann ausgegraben worden, der unterste Teil ist bis jetzt noch nicht aufgedeckt. Die die ganze Akropolis umgebende Mauer ist aus ungeheuren, aufeinander gehäuften Steinblöcken erbaut; die Zwischenräume waren mit kleinen Steinen ausgefüllt und mit Mörtel ausgegossen; dieser letztere ist durch den Einfluss der Luft und des Regens völlig aufgezehrt. Betrachten wir nach dem Plan die einzelnen Teile des Palastes. Wir treten auf den Weg, der die Aussenmauern durchschneidet (derselbe ist bei uns mit Punkten bezeichnet), zu dem grossen Thore heran, das in seinen Grössenverhältnissen dem Löwenthore von Mykenä entspricht. Das Thor wurde durch einen Riegel geschlossen, den man an der Mauer zurückschob. Hinter dem Thore wird der Weg breiter und geht endlich in einen Platz über. Links von diesem sehen wir längs der Wand eine Gallerie mit einer äusseren Säulenhalle und einer Zimmerreihe, die jetzt den Eindruck von Höhlen machen. Vermutlich waren diese Räume für die Wache bestimmt, die den Eingang in den Palast hütete. Weiter trat man durch Propylaeen — *προπύλαια*, welche sich durch eine äussere und eine innere Säulenreihe abschlossen, in einen grossen Hof, der aller Wahrscheinlichkeit nach einst von Säulenhallen umgeben war. Die am Eingange befindlichen Zimmer werden wohl den Thorhütern angewiesen gewesen

Digitized by Google

sein. In der südlichen Mauer (links vom Eingang), die den Hof umgiebt, befand sich eine Thür, durch welche man auf einer noch erhaltenen Treppe in einen engen Korridor trat, der durch kleine Fenster in seinem linken Ende erleuchtet war. In diesen Gang münden die Thüren von 5 einzelnen Zimmern, die einst als Magazine dienten. Die folgenden Zeichnungen geben einen klaren Begriff von diesem Gange und einem der genannten Zimmer.

Weiter unten sehen wir die Reste von 2 Türmen, welche wohl einige durch Treppen verbundene Stockwerke enthielten. Nach einer anderen Auffassung befanden sich hier 2 Cisternen.

Wir gehen zur entgegengesetzten Seite des Hofes über. Hier sehen wir Propylaeen, ähnlich den obenerwähnten, nur bedeutend kleiner. Durch sie gelangt man in den zweiten Hof — *αὐλή*, welcher von Säulen umgeben war, die ein Schutzdach stützten; ihre Reste sind deutlich erhalten. Rechts vom Eingange war ein Altar des Zeus — *βωμὸς Διὸς ἑρκείου*, mit einer noch vorhandenen Vertiefung, in die das Blut der Opfertiere abfloss. Vom Hofe trat man durch die Halle — *αἴθουσα* und das Vorhaus — *πρόδομος* in den Saal — *μέγαρον*. Die Vorhalle hatte ein Dach, das sich auf 2 Säulen stützte, ihre Wände waren mit Holzplatten ausgelegt. In der Querwand, die gegenüber dem Eingange war, finden wir 3 Thüren, die in das Vorhaus führten: sie waren wohl mit Vorhängen versehen. Im Vorhause haben wir 2 Thüren: die eine *ἐρσοθύρα* links vom Eingange vereinigte dasselbe mit einer ganzen Reihe nicht besonders geräumiger Zimmer, die andere führte in den Saal. Dieser war von grossem

Digitized by Google

Umfange mit einer von 4 Säulen gestützten Decke und mit einer Steindiele, die aus rotgefärbten Quadraten bestand; die Quadrate waren durch blaue Streifen von einander geschieden. Unter den mit dem Vorhaus verbundenen kleinen Zimmern ist das Badezimmer besonders bemerkenswert. Sein Fussboden bildete eine grosse Steinplatte, 3 Meter breit, 4 Meter lang, 0,70 Meter dick; sie wiegt 20000 Kilogramm. Löcher, die am Rande dieser Platte in gleichen Zwischenräumen, je 2 in der Reihe, sich befinden, beweisen, dass hier hölzerne Platten befestigt waren, mit denen man das Badezimmer ausgelegt hatte. Hier stand die thönerne Badewanne: das Wasser wurde aus derselben auf die Diele gegossen, von wo es durch eine noch erhaltene Abzugsröhre abfloss. Der enge Gang — *λαῦρα*, der den Saal umgab, führte in die Frauenabteilung. Auch hier finden wir den Hof — *αὐλή*, mit einer Säulenhalle, die an die eine Wand und einen Teil der andern herantritt. Hinter dem Hofe befindet sich ein auf einer Seite offener Vorraum mit 2 Säulen und einer Hauptthür; dieser führt in das Frauengemach. In einem der anliegenden Zimmer lag noch das Schlafgemach — *θάλαμος*, in einem andern die Schatzkammer — *θησαυρός*.

Der mittlere Teil der 3 Terrassen, auf denen die Akropolis von Tiryns lag, enthält, wie oben bemerkt ist, die Räume für das Gefolge der Fürsten und für die Gäste. Diese Räume waren, wie Homer sagt, *ἐν μυχῷ δώματος*. Eine schmale Treppe diente zur raschen und bequemen Verbindung dieses Teiles des Palastes mit der Stadt.

Nach Beschreibung der Mauern und der Verteilung des Raumes im Palast von Tiryns wollen wir von ihrer Ausschmückung reden. Wir sahen oben, dass die Mauern und Wände aus Stein waren; sie waren mit Holz oder Metallplatten ausgelegt: einige Teile, ausser dem Fussboden, waren mit Malereien auf Stuck verziert. Das merkwürdigste Muster dieser Malereien ist der sogenannte tirynthische Stier (s. d. Zeich. auf d. Taf.): hier ist ein Stierbändiger dargestellt; er stemmt sich auf das linke Knie, während das rechte Bein hoch emporgehoben erscheint; mit der einen Hand hält er den Stier an den Hörnern, die andere Hand ist niedergebogen *). Folgende Farben sind bei der Malerei angewandt: rot, gelb, blau, weiss und schwarz; Mischfarben, wie grün oder violett, sind nicht zu finden. Die auffallenden Übergänge der Farbentöne sind durch die Wirkung der Atmosphäre und der Zeit zu erklären. Ein anderes Muster der Malerei ist in einem Teile eines Frieses erhalten, dessen Zeichnung Spiralen mit Rosetten verbindet. Auf einer dritten Zeichnung finden wir Rosetten mit einer Blätterreihe. Ausser Holz, Metall und Malerei schmückte man häufig die Mauern oben mit einem Friese aus Alabaster. Ein Stück eines solchen Frieses ist im Vorhause des Männersaales uns erhalten. Das Ornament dieses Frieses

*) Nach der Meinung Anderer steht der Mann nicht auf dem Stier, sondern läuft neben demselben. Die fälschliche Darstellung erklärt sich durch die unrichtige Auffassung der Perspektive in jenen entfernten Zeiten.

Digitized by Google

besteht, wie die Tafel zeigt, aus einer Verbindung von Spiralen mit eingelegten Stücken ägyptischen Glasflusses; es ist jener von Homer erwähnte *κύανος*, welchen man früher fälschlich für Stahl hielt. Die Decke in den Häusern schmückte man häufig mit Schnitzwerk, wie ein von Schliemann gefundenes Fragment einer geschnitzten Decke vom Schatzhaus in Orchomenos zeigt.

Das Haus bei Homer.

Gehen wir jetzt zur Beschreibung des homerischen Hauses über (X.—VIII. Jahrh.), wie es uns der Dichter in der Ilias und Odyssee darstellt.

Die Hauptteile des homerischen Hauses sind folgende:

1. Der Hof — *αὐλή*. Von der Strasse führte in den Hof eine Thür — *θύραι δικλίδες*, zu deren beiden Seiten von aussen gewöhnlich sich Steinbänke befanden — *ξεστοὶ λίθοι*. In der Mitte des Hofes stand der Altar des das Haus beschützenden Zeus — *βωμὸς τοῦ Διὸς ἑρκείου*, während rings um den Hof längs der Innenmauern eine Gallerie — *αἴθουσα αὐλῆς*, eine Art Säulengang, führte. Unter dem Dache dieses Säulenganges lagen Zimmer, die meist für die Diener oder für Gäste bestimmt waren; hier waren ferner die Stallungen, die Räume für die Handmühlen und die Vorratskammern: eine dieser letzteren, von runder Form, *θόλος*, sehen wir auf unserem Plan*) links vom Eingange. Im Hause des Odysseus befand sich auf einer Erhöhung — *περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ* — das Zimmer des Telemachos (Hom. Od. I. 426). Um den Hof herum, unter den Säulengängen, und im oberen Stockwerk über der Gallerie gab es mitunter zahlreiche Wohnräume; im Hause des Priamos befanden sich hier z. B. 50 Zimmer der verheirateten Söhne des Königs und 12 Zimmer der verheirateten Töchter.
2. Unter dem Vorbau, der sich gegenüber der Eingangsthür befand und das Vorhaus des folgenden Hauptteiles des Hauses bildete — *αἴθουσα δώματος*, *πρόδομος* — war die zweite Hauptthür; sie führte in den Männersaal — *μέγαρον*. Die Wände dieses Saales waren mit Malereien verziert, oder mit glattpolierten Brettern ausgelegt, oder mit Metallplättchen beschlagen. Oben lief das Ornament der Wände häufig in einen Alabasterfries aus. Säulen stützten die Decke über dem ganzen Männergemach. Dieselbe bestand aus Balken — *μεσόδμαι*, über welche Bretter gelegt waren. Die Säulen standen auf einem gemeinsamen Fundament, das eine Erhöhung rings um das ganze Gemach bildete: es war gleichsam eine grosse Schwelle und hiess *μέγας οὐδός*. In der Mitte des Gemaches stand der Herd, auf dem sowohl die Diener als auch die Heroen selbst sich ihre Speise bereiteten. Der Rauch hatte Abzug

*) Nach K. Lange, Haus und Halle.

Digitized by Google

entweder durch einige Öffnungen des Dachgebälkes — *ὀπαὶ ὀνίπαια*, oder durch eine grosse Öffnung grade über dem Herde; das Tageslicht drang gleichfalls durch diese ein. Übrigens kann man annehmen, dass Öffnungen auch oben an den Seitenwänden vorhanden waren, zwischen den Balkenreihen, die die Decke bildeten. Jedenfalls war es im Gemache nicht besonders hell; es führte daher den Beinamen *σκιόεν* — schattig, und die vom Rauch geschwärzte Decke gab ihm den Namen *μέλαθρον*. Festgestampfte Erde bildete den Fussboden, der mitunter auch mit Stuck belegt war. Von der Sauberkeit und Ordnung im Gemache kann man sich aus einigen Stellen der Odyssee eine Vorstellung machen, wo erwähnt wird, dass im Männersaal nicht selten die Haustiere sich einfanden. Hierdurch wurden aber die Helden nicht gestört, die, wenn sie zu Hause blieben, den grösseren Teil des Tages im Männersaal zubrachten. Zur rechten und linken Seite des Saales führten Korridore — *λαῦραι*; in einen von ihnen trat man aus dem Saale durch eine Seitenthür — *ὀρσοθύρη* ein.

3. Eine andere Thür im Saale, gegenüber der Eingangsthür, führte in die folgende Abteilung des Hauses: in das Frauengemach. Hier befand sich der Frauensaal, der im Griechischen den gleichen Namen führt wie der Männersaal — *μέγαρον*. Sein Umfang war ziemlich gross, und seine Decke wurde häufig durch Säulen gestützt. Hier wohnte die Herrin des Hauses mit ihren Mägden. Nebenan lag das Schlafgemach der Gatten — *θάλαμος*, und das Jungfrauengemach — *ἀμφιθάλαμος*. Hier waren ebenfalls Vorratskammern, die Waffenkammer und die Schatzkammern. Im Hause des Odysseus wurden alle Kostbarkeiten und die Rüstung des Helden in seinem Schlafgemach aufbewahrt: hier wurde eine vollständige Schatzkammer eingerichtet, als Penelope nach der Abreise des Gemahls sich in die oberen Gemächer (das obere Stockwerk — *ὑπερῷον*) zurückgezogen hatte. Diese oberen Gemächer lagen über dem zweiten oben beschriebenen Teile des Hauses; in ihnen wohnten die Mägde, die Sklavinnen der Töchter des Hauses und der Hausfrau. Hinauf führte eine Treppe aus dem Frauengemach. Hinter dem Frauengemach lag gewöhnlich der Garten, in dem Apfel-, Birnen-, und Feigenbäume standen, und der Weinberg. Das Haus und der Raum um dasselbe war von einem Gehege eingezäunt — *ἕρκος*, *ἑρκίον*, *τεῖχος*, *τειχίον*.

Das Dach war entweder nach beiden Seiten abfallend mit kreuzförmig gelegten Balken — *ἀμείβοντες*, oder aber flach, so dass man darauf gehen konnte. Die letztere Form ist orientalischen Ursprungs.

Als Baumaterialien dienten Steine, Lehm und Holz.

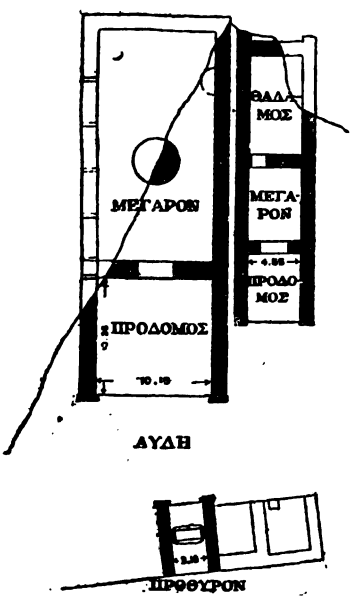
Digitized by Google

Gewöhnlich baute man auf einem Steinsockel Mauern aus Ziegelstein auf, mit Einfügung von Holzbalken, um dem Ganzen mehr Festigkeit zu geben, besonders zu grösserem Schutze bei Erdbeben.

Zum Schluss unserer Beschreibung des homerischen Hauses führen wir aus dem VII. Gesange der Odyssee (V. 86 und folg.) die Beschreibung des Hauses des Alkinoos an:

„Wände von lauterem Erz erstreckten sich hierhin und dorthin,
Tief von der Schwelle hinein; rings war ein Gesimse von Blaustahl
Thore von Gold umschlossen die stattliche Wohnung im Innern;
Silbern erhoben sich rings auf eherner Schwelle die Pforten;
Silbern zugleich war oben der Kranz und von Golde der Ringgriff.
Hunde von Gold und Silber umlagerten jegliche Seite,
Welche Hephästos gebildet mit kunstreich schaffendem Sinne,
Dass sie die Burg des erhab'nen Alkinoos treulich bewachten,
Hüter unsterblicher Art und blühend in ewiger Jugend.
Aber im Innern standen, sich hierhin reihend und dorthin,
Sessel entlang an der Wand, ganz durch den Palast, von der Schwelle
Bis in die hintersten Tiefen, und Teppiche lagen darüber,
Fein, anmutig, gewoben, der Frau'n kunstreiche Gebilde.
Ausser dem Hof liegt nahe dem Thor ein geräumiger Garten.
Vier Feldhufen im Mass rings dehnt sich um ihn ein Gehege.
Hochauf streben daselbst langstämmige laubige Bäume,
Voll von Granaten und Birnen und glanzvoll prangenden Äpfeln,
Auch süsslabenden Feigen und grünenden dunkeln Oliven."

(Ins Deutsche übers. von J. J. C. Donner.)



Trojanisches Haus.

Wenn wir jetzt beide Pläne, den nach Homers Beschreibung konstruierten und den auf Grund der tirynthischen Ausgrabungen dargelegten, vergleichen, so kommen wir zum Schlusse, dass beide fast gleichartig sind. Mit dem Plan des Palastes in Tiryns stimmt

Digitized by Google

die Beschreibung Homers der Paläste des Alkinoos, Odysseus, Priamos, Menelaos und der Kirke überein. Wir bemerken hier, dass ausser dem Palast in Tiryns uns die Pläne einzelner Teile des Hauses aus Troja und Mykenae bekannt sind.

Das Haus des VII u. VI Jahrh.

Wir kommen jetzt zum Hause des VII. Jahrh. v. Chr. Geburt. Auf unserer Zeichnung ist ein aus Holz und Ziegeln gebautes Haus dargestellt, nach dem Gemälde auf der sogen. Françoisvase. Auf dieser Vase ist der Hochzeitszug der Thetis sehr sorgfältig abgebildet; ihre Entstehung fällt in den Anfang des VI. Jahrh. Der Zeichner hat aller Wahrscheinlichkeit nach einen zeitgenössischen Bau wiedergegeben, folglich können wir das auf der Tafel abgebildete Haus dem Ende des VII. oder dem Anfang des VI. Jahrh. zuschreiben. Woraus dieses Haus gebaut ist, kann mit Sicherheit schwer bestimmt werden. Man kann vielleicht annehmen, dass die Wände des Gebäudes überhaupt aus Holz bestanden und nur von aussen mit Lehm bestrichen waren. Die Querlinien auf den Wänden des Hauses, die auf unserer Zeichnung nach dem Vasengemälde wiedergegeben sind, stellen die Balken vor. Die Säulen am Hause sind aus Holz, sie stehen auf in die Erde eingelassenen Basen, die wohl mit Theer bestrichen waren, um sie vor Fäulnis zu bewahren. Die beiden Vorsprünge rechts und links von den Säulen sind Fortsetzungen der Seitenmauern; eine solche Bauart mit seitlichen Vorsprüngen nennt man „templum in antis“. Der Teil des Gebäudes, der sich über den Säulen befindet und das Ganze oben abschliesst, das sogen. Entablement, ist aus Holz gebaut. Er ist auf folgende Weise hergestellt. Auf den Mauern liegen Balken, die die Decke bilden, je drei der Reihe nach, der grösseren Festigkeit wegen. Die die Balken trennenden mit Stuck bedeckten Zwischenräume bilden Vertiefungen, die sog. Triglyphen, die später bei allen Gebäuden des dorischen Stiles sich vorfinden, wenn das Entablement ganz aus Stein war. Die Räume zwischen den Balkenreihen (d. h. zwischen den Triglyphen), welche Metopen genannt wurden, waren bei unserem Gebäude mit Ziegelsteinen aus gebranntem Lehm bedeckt. Die Triglyphen waren gewöhnlich hellblau gefärbt, die Metopen rot. Das Ornament am oberen Teile des Hauses über den Triglyphen und Metopen, welcher auch mit Lehm bedeckt war, ist einem stetigen Vasenornament (am Vasenhalse) nachgebildet.

Das Dach des Hauses bestand aus mit Rohr durchflochtenem Lehm. Der mittlere Teil desselben ist erhöht, so dass sich eine unbedeutende Erhebung bildet. Diese Form des Daches war gewählt, um das Regenwasser leichter abfliessen zu lassen. Ähnliche Dächer findet man noch jetzt in Dörfern und Flecken des südlichen Italiens und Griechenlands. Auf einem Dache, wie es auf unserer Zeichnung abgebildet ist, konnte man sich aufhalten und sogar schlafen; hierbei war selbstverständlich eine gewisse Vorsicht von Nöten, um nicht herabzufallen, wie es z. B. nach der Odyssee im Hause der Kirke

Digitized by Google

einem Gefährten des Odysseus begegnete. Die hölzerne, von aussen beschlagene Thür auf der Zeichnung ist in einen festen Rahmen gefügt: die eine Hälfte ist offen.

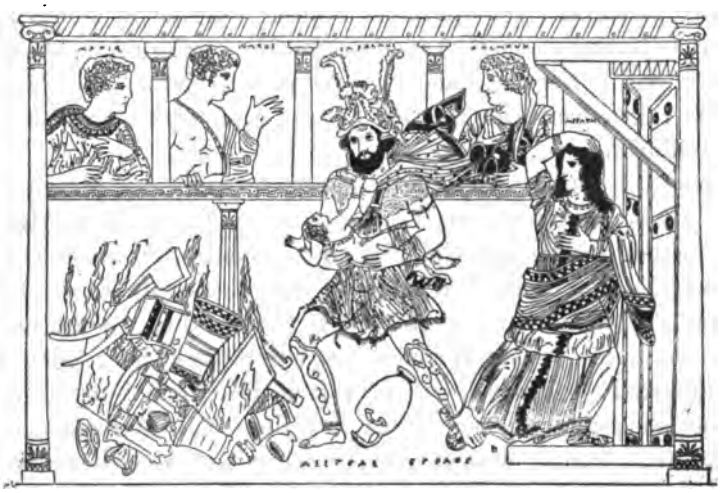
Das Haus des VI. Jahrh.

Wir gehen zu dem Hause des IV. Jahrh. über. Bei der Beschreibung desselben werden wir ins Auge zu fassen haben: 1. Häuser armer Bürger in dichtbevölkerten Stadtvierteln, 2. Häuser begüterter Besitzer, 3. Paläste der Fürsten und Grossen. Bei Beschreibung der ersten und zweiten Art haben wir besonders die Stadt Athen im Auge. Die Häuser armer Bürger zeichneten sich durch grosse Einfachheit und sehr geringen Umfang aus, wie aus den Fundamenten am Abhang des Nymphenhügels, der Pnyx, des Areopagos, im schmutzigsten und am dichtesten bevölkerten Teil Athens — *Μελίτη* zu ersehen ist. Die Strassen waren sehr eng, die Häuser in denselben ein- oder öfter zweistöckig. Den unteren Stock mit einem oder zwei Zimmern bewohnte der Hausherr; hier war seine Werkstatt oder sein Laden. Bei der Enge der Räume schliefen die Männer, wenn das Wetter es gestattete, vor dem Hause in der Säulenreihe. Die eine Wand war häufig aus einer Felsplatte gebildet. Der obere Stock, durch eine Treppe unmittelbar mit der Strasse verbunden, war gewöhnlich aus Holz, er wurde an Unbemittelte vermietet, die nicht eigene Häuser besassen, oder an Ausländer. Bei den Häusern gab es Cisternen zur Aufbewahrung des Regenwassers. Das Aussehen einer Strasse in einem bevölkerten Stadtteil war durchaus unschön. Überhaupt gab es bis zum Ende des IV. Jahrh. v. Chr. kaum regelrechte Strassen nach unseren Begriffen. So sehr die Athener auf Schönheit der öffentlichen Bauten und Tempel bedacht waren, so gleichgültig waren sie inbetreff der Schönheit ihrer Wohnhäuser. Als z. B. nach den Perserkriegen Athen in Trümmern lag, bauten die Athener ihre Häuser mit derselben Gleichgültigkeit in Bezug auf Schönheit und Formvollendung auf. Auf unserer Tafel geben wir den Plan eines kleinen Hauses in Attika. Wir verdanken ihn der Güte Herrn R. Loepers, der die Ueberreste des Häuschens 1891 ausgrub. Dieses Gebäude befand sich an der Südspitze Attikas in dem Gebirge Laurion bei dem jetzigen Orte *Μεγάλα Πεύκα*. Beim Eingang ins Haus sehen wir einen kleinen nach der Strasse offenen Raum, links ein kleineres Zimmer mit den Resten eines kleinen Herdes in einer Ecke. Zwischen diesen zwei Räumen befand sich der Eingang in das Hauptgemach mit den Resten des Herdes bei der rechten Wand; vom Hauptgemach ist noch ein Zimmer, vielleicht das Schlafzimmer, abgeteilt. Neben dem Herde rechts war der auf unserer Tafel nicht bezeichnete Eingang in ein kleines Gelass, das wohl für das Kleinvieh bestimmt war; hier finden sich Spuren einer Tränke. Die Mauern des Hauses sind etwa 1 Meter hoch erhalten, aber nur an wenigen Stellen sichtbar. Das Fundament war sorgfältig aus unregelmässigen Steinen zusammengesetzt, die Mauern aus ungebrannten Ziegeln.

Digitized by Google

Von aussen sind sie ebenso wie der Fussboden mit einer dichten Schicht harten Stuckes bezogen. Einen Umschwung in der Bauart veranlasste Hippodamos aus Milet, ein berühmter Baumeister der zweiten Hälfte des V. Jahrh., der seinen Ruhm den Entwürfen der Pläne zum Piraeus wie zu den Städten Rhodos und Thurii verdankte. Er entwarf die Strassen nach einem bestimmten Plane und baute die Häuser in einer Reihe. Allmählich begann man die Grenzen der Stadt Athen hinauszuschieben, neue Stadtviertel entstanden, und Vororte breiteten sich aus, die mit neuen schönen Bauten versehen wurden. Die Sitte, in den Dörfern zu wohnen, griff immer mehr um sich, und man konnte die Athener nicht einmal zu den Volksfesten in die Stadt zusammenrufen.

Wir gehen jetzt zu den Häusern der reichen Einwohner Athens über, die, wie erwähnt, in den neuen Vierteln entstanden. Das Haus eines reichen Bürgers der historischen Zeit giebt im ganzen den Plan des homerischen Hauses wieder, nur mit dem Hauptunterschiede, dass der frühere Hof — *αὐλή* jetzt in einen schönen, nach oben offenen Saal, mit einer Säulenhalle ringsum, verwandelt ist. Dieser Saal hiess



περιστύλλιον. Mit dem Aussehen des Peristyls macht uns die vorliegende Zeichnung nach einem Vasengemälde bekannt. Wir machen uns mit diesen Häusern nach dem Plan eines im Piraeus gefundenen Hauses bekannt und ergänzen diesen Plan nach der Schilderung von Becker in seinem »Charikles« auf Grund der Angaben bei Xenophon, Lysias, Plato und Aristophanes. Der Plan des Hauses im Piraeus und der Plan Beckers unterscheiden sich, abgesehen von der Grösse, darin, dass der erstere ein *περιστύλλιον* hat, der letztere aber zwei. Vor dem Hause befand sich gewöhnlich eine Einzäunung — *παραφράγματα*, die einen Teil der Strasse einnahm. Der Raum zwischen dieser Einzäunung und der Eingangsthür hiess *πρόθυρον*. Hier waren gewöhnlich mehrere Stufen, die zum Eingang

Digitized by Google

in das Vorhaus — θυρών führten. Sowohl die Front des Hauses als auch das Vorhaus waren meist mit Malereien geschmückt, hier befanden sich auch Inschriften, um Diebe und alles Unheil abzuwehren, hier standen die Standbilder der Hekate, des Hermes und des Apollo. Rechts und links vom Eingange sehen wir auf beiden Plänen Vorratskammern und Stallungen. Im Vorhause befindet sich die Thür, die in den Peristyl führt und griechisch αὐλεία θύρα hiess. Sie wurde nur nachts geschlossen; doch trat man in das περιστύλλιον nicht ein, ohne vorher mit einem Hammer angeklopft (ῥόπτρον), oder laut ein bestimmtes Wort ausgerufen zu haben; in Sparta z. B. rief man beim Eintritt — ὠή. Das Klopfen oder Rufen rief wohl meist das Gebell des Haushundes hervor, und darauf kam dem Eintretenden der Thürsteher — θυρωρός, πυλωρός entgegen, dessen Zimmer — θυρωρεῖον beim Eingange lag. Der Hof war von drei oder allen vier Seiten von einer Säulenhalle — περίστυλον umgeben und hiess, wie oben gesagt, περιστύλλιον. Die Säulenhalle, die gegenüber der Eingangsthür lag, hiess πρόστωον. Hinter den Säulengängen lagen die Zimmer, die Schlafstuben, der Kellerraum, die Vorratskammern, der Weinkeller. Hier war gleichfalls der Herd des Hauses, der nicht selten in einem besonderen Raume, einer Art Hauskapelle, untergebracht war. In der Mitte des Peristyls stand der Altar des Zeus. Die Zimmer für die Gäste lagen meist im zweiten Stock, in den eine Treppe aus dem Peristyl führte.

Bis jetzt haben wir die allgemeinen Teile des piraeischen und des von Becker entworfenen Hauses betrachtet. Da die übrigen Teile sich in beiden Plänen von einander unterscheiden, so müssen wir jetzt jeden derselben einzeln betrachten. Im kleineren Hause folgt auf den Saal ein Gemach, das zu dem Peristyl führt, es ist offen nach dieser Seite hin. Dieses Gemach ist ein Gastzimmer, oder genauer ein Männersaal — ἀνδρών, in dem sich die ganze Familie vereinigt. Rechts ist das Schlafzimmer — θάλαμος, links das Jungfrauenzimmer — ἀμφιθάλαμος. Hinter diesem Gemach sehen wir im Gehege des Hauses den Garten — κῆπος, in den man durch eine besondere Thür — κηπαία θύρα gelangt. Im grösseren Hause, mit zwei Peristylen, sehen wir hinter die Säulenreihe, die sich dem Eingange gegenüber befindet, eine Thür, durch die man in zwei Säle — ὀνδρῶνες gelangt. Zwischen dieser lag ein enger Korridor — μέσαυλος θύρα, der die beiden Hälften des Hauses verband, die Männerhälfte — ἀνδρωνῖτις mit der Frauenhälfte — γυναικωνῖτις. In dieser letzteren sehen wir oben einen Hof — Peristyl wie auf der Männerhälfte, mit einer Säulenhalle, und hinter ihr ein Gastzimmer. Hinter der Säulenreihe liegen einzelne Zimmer; von hier führt eine Treppe in den oberen Stock. Rechts von dem Gastzimmer liegt das Schlafzimmer, links das Mädchenzimmer. Ferner folgt eine Reihe Arbeitszimmer, in denen sich Webstühle, Spinngeräte und ähnliches befanden. In Häusern reicher Bürger gab es Badestuben, Bäckereien.

Digitized by Google

Erst als man aufgehört hatte, die Speisen am Altar der Hestia zu bereiten, wurde die Küche — *ὀπτάνιον* in einen besonderen Raum verlegt, der oft auch als Speisezimmer diente. Im Winter wurden die Zimmer durch tragbare Öfen erwärmt, wie noch jetzt in Italien. Wo ein zweiter Stock vorhanden war, lagen in demselben die Dienstbotenzimmer, auch gab es hier Zimmer, die man vermietete; die Treppe, die zu ihnen hinaufführte, ging auf die Strasse. In einigen Häusern gab es ein drittes Stockwerk. Die Fenster gingen auf die Strasse und auf den Hof, es gab Balkone sowohl nach der Strasse wie nach innen im Hofe; für Fenster und Thüren finden wir Muster auf der Tafel. Die Häuser in der Stadt waren eins neben dem andern gebaut, oft mit einer gemeinsamen Mauer, so dass man von einem Hause über das Dach auf das Nebenhaus hinüberschreiten konnte. Als Baumaterial diente Kalkstein für das Fundament, Ziegel und Holz für die Mauern. Das Dach war aus Dachziegeln. Mit dem äusseren Aussehen des Hauses macht uns die Zeichnung unten auf der Tafel bekannt. Auf derselben sind zwei benachbarte Häuser dargestellt, nach dem bekannten Basrelief, das den Besuch des Bakchos bei Ikarios behandelt.

Im IV. Jahrh. verbreitet sich die Sitte, die Wände des Hauses mit Malereien zu zieren, ebenso wie mit Metallornamenten, sogar mit Gold und mit Elfenbein. So lesen wir bei Plutarch, dass in dem sehr bescheidenen Hause des Phokion die Wände mit Erzplatten belegt waren. Derselbe Autor teilt mit, dass Alkibiades die Ausmalung der Wände seines Hauses dem Künstler Agatharch übertragen habe. Gleichfalls wissen wir, dass die in den Strassen der Stadt Tanagra Lustwandelnden sich an den Wandmalereien in den Vorhallen der Häuser erfreuen konnten. Die Peristyle schmückte man mit Teppichen und Vorhängen. Der Fussboden war mit Mosaikarbeit — *λιθόστρωτον* geschmückt, die Decke verzierte man mit Arabesken oder Bildern.

Obwohl wir die Beschreibung einiger griechischen Häuser des IV. Jahrh. gegeben und den Grundtypus des Hauses festgestellt haben, müssen wir dennoch bemerken, dass die Einteilung dieser Häuser, die Lage der Zimmer sowie auch die Aussenfront sehr verschieden waren. Natürlicherweise war der Kostenpreis der einzelnen Häuser ein sehr ungleicher. So haben wir z. B. Nachrichten, dass in Athen einige Häuser nur 3 Minen, andere über 100 Minen hoch geschätzt wurden. Es werden zwei Häuser erwähnt, in denen die jährlichen Einkünfte von der Miete von Wohnungen 8 % des Wertes des Hauses betrugen. Übrigens stieg die Hausmiete von Jahr zu Jahr.

Die Paläste von Fürsten und Grossen unterscheiden sich von den obengenannten Häusern durch grössere Dimensionen und grössere Pracht und Reichtum der Ausschmückung. Die alten Autoren berichten uns von den Palästen der Skopaden in Thessalien, deren Pracht von Simonides, Pindar und Theokrit besungen wurde, wie von den Prachtbauten der Makedonischen Könige in Aegae und Pella, der Ptolemaeer

Digitized by Google

in Agypten und denen der Hierone in Syrakus etc. Durch Ausgrabungen haben wir den Plan eines Palastes im südöstlichen Makedonien bei dem jetzigen Dorfe Palatitza kennen gelernt. Dieser Palast fasste ein Rechteck von 110 Meter Länge und 78 Meter Breite.

Das Haus des II. Jahrh.

Bei der Betrachtung des griechischen Hauses des II. Jahrh. n. Chr., zur Zeit der Römerherrschaft, können wir uns des Planes eines Hauses auf der Insel Delos bedienen, dessen Überreste von der französischen Expedition 1883 ausgegraben sind. Er ist auf unserer Tafel wiedergegeben. Die Façade des Hauses war mit Marmor ausgelegt, in der Wand links vom Eingange ist eine Nische, in der das Götterbild gestanden haben muss. 12 Marmorsäulen stützen das Dach des Peristyles. Der Fussboden zwischen diesen Säulen war mit gelben, blauen, weissen, schwarzen und rosenfarbenen Steinwürfeln ausgelegt. Sie bilden ein schönes Mosaikbild, auf dem Blumen und Delphine dargestellt waren. Ringsum war das Ganze von einem Mäanderornament aus weissen und blauen Steinen eingerahmt. In einem Zimmer, das sich rechts vom Peristyl findet, sehen wir drei Wandnischen; man kann annehmen, dass hier die Hauskapelle war. Wie aus einigen Resten des Fundaments zu schliessen ist, befanden sich vor dem Männersaal zwei Gemächer — *θάλαμος* und *ἀμφιθάλαμος*. Von hier führten wahrscheinlich Treppen in den oberen Stock. Im Peristyl haben wir die Reste zweier Cisternen und eines Kellers. Die Wände des Hauses, 70 Centim. dick, waren mit Stuck bedeckt, auf dem sich Reste blauer, gelber und rosenroter Farben erhalten haben. Ausser diesem Hause sind auf Delos noch mehrere griechische Häuser ausgegraben. Ihrer guten Erhaltung und der Ausschmückung nach erinnern sie sehr an die Pompejanischen Häuser. Es fehlt nur das Atrium, um sie für Typen des entwickelten römischen Hauses zu halten. Die Malerei dieser Häuser entspricht dem sog. ersten pompejanischen Stil, in dem der Maler in seiner Stuckarbeit die Marmorbekleidung der Wände nachzuahmen sucht. Nur sind die Farben nicht so lebhaft wie in Pompeji und ihre Verbindung ist harmonischer. Die Wandmalerei ist nach neueren Untersuchungen aus Griechenland über Alexandrien nach Italien gekommen.

Digitized by Google

Die drei Stilarten in der griechischen Architektur.

Nachdem wir eine kurze Beschreibung des griechischen Hauses gegeben haben, dürfte es angemessen sein, einen Blick auf die verschiedenen Stile in der griechischen Architektur zu werfen. Hierbei werden wir besonders die griechischen Tempel im Auge haben, da in diesen die Idee des Genius der Hellenen in voller Klarheit hervortritt, und da nur von den Tempeln grössere Überreste sich erhalten haben, die uns mit allen Formen der griechischen Baukunst bekannt machen. Das griechische Haus enthielt ohne Zweifel dieselben architektonischen Formen, jedoch mit verschiedenen Veränderungen und Beimischungen, je nach den örtlichen Bedingungen und dem Geschmacke des Erbauers.

Man unterscheidet drei Stile oder Ordnungen der griechischen Architektur, den dorischen, den jonischen und den korinthischen. Unsere Wandtafel zeigt uns die Eigenart eines jeden dieser 3 Stile an den Säulenordnungen mit den zugehörenden Teilen des Gebäudes.

Der dorische Stil.

Die dorische Säule (auf der Tafel nach »Kunsthist. Bilderbogen« 2 Suppl. Seemann, 1883 Tafel I), die ihren Namen von den Dorern hat, welche sie zuerst von allen Griechen bei ihren Bauten anwandten, zeigt deutlich, dass sie von einer Holzkonstruktion ihren Ursprung nimmt. Ihre Hauptteile sind folgende: 1. der Schaft oder Stamm, dessen Höhe 5—6 mal den unteren Durchmesser enthält; er verjüngt sich nach oben ein wenig, sein unteres Ende ruht auf dem Stylobat, d. h. dem Säulenstand, der als Grundlage für die Tempelwände und die Säulen diente. In der Mitte der Säule ist eine kaum wahrnehmbare Verdickung, die ungefähr $^1/_{48}$ ihrer Höhe ausmacht. Die Verdickung erklärt sich daraus, dass zur Zeit, als die Säulen aus Holz gebaut wurden und als Stützen des Daches dienten, in der Mitte absichtlich dicker gemacht wurden, weil sie da am leichtesten brechen konnten. Der Säulenschaft ist durch parallele Vertiefungen, Kanelüren genannt, belebt, die von einander durch scharfe Kanten geschieden sind. Die Zahl der Kanelüren betrug 20 oder 16. Die Säulen waren aus mehreren Stücken, den Trommeln, zusammengesetzt. Die einzelnen Stücke waren durch hölzerne Dübel auf einander befestigt.

Der zweite Teil der Säule ist der Knauf, das Kapitäl, das aus

Digitized by Google

folgenden Teilen besteht: a) dem Halse, d. h. der letzten Trommel der Säule, welche vom Schaft durch Einschnitte getrennt und an ihrem oberen erweiterten Teile durch mehrere Streifen geziert ist; b) dem Hauptteil des Kapitäls — *ἐχῖνος*, einem Leisten, der nach unten eingedrückt war und nach oben hin stärker hervorsprang; c) der Deckplatte, dem Abacus, zur Aufnahme des Hauptbalkens bestimmt; sie hat dieselbe Höhe wie der *ἐχῖνος*; auf dem Abacus ruht das Entablement.

Die Teile des Entablement sind folgende:

Das *ἐπιστύλιον* oder der Architrav, der aus vierkantigen, glatt behauenen Steinbalken besteht, welche über die Säulen gelegt waren und auf jedem Abacus aneinander passten.

Auf dem Architrav liegt der Fries, beinahe eben so hoch wie das Epistylion: er besteht aus folgenden Teilen: a) den Triglyphen, vorspringenden, mit Schlitzen versehenen Flächen (es sind zwei ganze Schlitze in der Mitte und je ein halber an den Ecken). Diese Triglyphen bildeten ursprünglich die Schnittfläche der Deckbalken, die aus der Mauer heraustreten; b) zwischen den Triglyphen finden sich die Metopen, viereckige Felder, gewöhnlich mit Reliefs geschmückt. Die Metopen waren ursprünglich Öffnungen zwischen den Balken, und solange der Holzbau vorherrscht, waren sie wohl offen gelassen. Später wurden sie durch Platten verschlossen (cf. S. 9).

Der Fries wird seiner ganzen Länge nach vom Architrav durch eine etwas hervorspringende Platte geschieden, an der sich unter jeder Triglyphe Brettchen finden, die unten mit Nägelköpfen, den sog. Tropfen, verziert sind.

Über dem Friese sehen wir ein stark vorspringendes und nach unten schräg abgeschnittenes Gebälk, das Gesims — corona, *γεῖσον*. An seiner unteren Fläche, über jeder Triglyphe und über der Mitte jeder Metope finden sich dieselben Brettchen mit Tropfen wie unter den Triglyphen. Ihr Ursprung ist wohl auf die Schnittflächen der hölzernen Dachbalken zurückzuführen. Über dem Gesims liegt eine wellenförmig ausgeschnittene Platte, die sog. Sima; sie krönt das ganze Gebäude und in sie laufen die Regentraufen aus, die meist mit Löwenköpfen geziert waren.

Das Dach der im dorischen Stil gebauten Tempel war meist nach beiden Seiten abfallend, dabei nicht von besonderer Höhe, auf beiden Façaden endete er in einen kunstvollen dreieckigen Sims. Über dem oberen stumpfen Winkel und den beiden spitzen Seitenwinkeln dieses Dreiecks befanden sich Ornamente, die sog. Akroterien; sie stellten Bilder aus dem Tier- oder Pflanzenreiche dar. Das Dreieck selbst bildete das Giebelfeld des Tempels. Ein Teil eines solchen ist auf unserer Tafel über dem jonischen Kapitäl sichtbar. Ein Akroterion ist gleichfalls auf unserer Tafel dargestellt. Die Kapitäle der dorischen Säulen, der Fries und die Giebelfelder waren meist farbig und bemalt, wie die Tafeln zeigen. Die Bemalung von architektonischen und Skulptur-Werken wird Polychromie genannt.

Digitized by Google

Die jonische Säule (auf der Tafel nach »Kunsthist. Bilderb«. II Suppl. Seemann; 1883 T. II) kann ebenso wie die dorische auf eine Holzsäule zurückgeführt werden; jedoch zeichnet sie sich durch gefälligere und leichtere Form vor der dorischen aus. Sie ist dünner und höher, und ihre Höhe beträgt durchschnittlich $8^1/_2$ bis $9^1/_2$ Meter Durchmesser. Die Hauptteile sind folgende: Der jonische Stil.

Der Fuss, die Basis, besteht aus mehreren Wulsten, die durch mehrere Hohlkehlen von einander getrennt sind und auf einer quadratischen Platte, Plinthos, stehen. Eine Base, die aber auf keinem Plinthos ruht und nur aus einer Hohlkehle besteht, welche zwischen dem unteren, stärkeren Wulst mit einem Stäbchen und dem oberen mit zwei Stäbchen liegt, heisst attische Base; sie ist die schönste. Die Base hob die Säule gleichsam vom Boden empor.

Der Schaft war, wie gesagt, dünner als der der dorischen Säule; auch bei den jonischen Säulen war er mit Kanelüren verziert, 24 an der Zahl; diese waren durch schmale Stege von einander getrennt.

Das Kapitäl der jonischen Säule ist kunstvoller und reicher als das dorische. Den hervorragendsten Teil bilden spiralförmige Verzierungen, die Voluten, die über dem Echinos hinabhängen und an ihren Enden kleine Schwellungen, die sog. Augen, bilden.

Auf den Voluten, die nach bestimmten Regeln der Architektur verbunden sind, liegt der Abacus, eine schmale Platte, auf dem der Architrav ruht. Jener Teil der jonischen Säule, der den Voluten anliegt und dem dorischen Abacus zu vergleichen ist, wurde mit einem Ornament verziert, das Palmenblätter darstellt. Dasselbe wurde entweder plastisch aus demselben Material wie die Säule oder durch Malerei hervorgebracht, oder aus Metall getrieben; es wird Anthemion genannt. Über dem Anthemion liegt ein sehr schmaler Echinos, der mit dem sog. Eierstab geziert ist.

Der Architrav besteht aus 3 glatten Vorsprüngen. Der Fries zeigt eine ununterbrochene Oberfläche, die oft mit Relief geschmückt ist, um irgend einen allgemeinen Stoff zusammenhängend darzustellen. Vom Architrav ist der Fries durch eine Platte getrennt, die mit einem halbovalen Bande und dem Eierstabornament verziert ist. Der obere Gesims, die Corona, besteht aus einer vorspringenden Platte und der das ganze Gebäude abschliessenden Sima, die nach oben mit dem *κυμάτιον*, einem Blattornament, ausgefüllt ist.

Der untere Teil des Gesimses unter der vorspringenden Platte ist häufig mit Denticuli (man sieht sie auf unserer Tafel auf der korinthischen Säule) geschmückt: sie bilden wohl ursprünglich den Rest der Deckenbalken. Das Gesims der abfallenden Seiten des Giebels wiederholt gewöhnlich die Formen des horizontalen Gesimses.

Die Polychromie und Vergoldung wurden, wie beim dorischen Stil, an allen Teilen des Gebäudes verwandt. Ausser den beiden Säulen haben wir auf der Tafel mehrere Muster der Polychromie gegeben. Zum

Digitized by Google

Beispiel sehen wir auf beiden Seiten der Tafel ein Ornament, das ganz besonders beliebt war, den „Mäander“ (nach dem Flusse desselben Namens in Phrygien und Karien genannt, der durch seinen gewundenen Lauf berühmt ist). Dieses Ornament besteht aus einer Verbindung gerader Linien, die unter rechten Winkeln zusammenstossen. Rechts und links auf der Tafel über den Mäandern finden sich sechs Muster von Polychromie. Ausser dem Mäander wollen wir hier einige andere technische Bezeichnungen von Ornamenten erwähnen:

Der sog. Eierstab, der sich aus Blattreihen entwickelt (die Zeichnung rechts oben).

Die herzförmigen Blätter (mittlere Zeichnung, links) häufig auf Übergangsteilen von einer vertikalen Fläche zu einer anderen.

Das Ornament des Anthemion, das auf dem Giebelsims und den Langseiten der Tempel vorkommt.

Doppelte Ordnung des Anthemion (mittlere und untere Zeichnung rechts und obere links), kommt an Abschlussteilen der Bauten vor.

Die Motive aller dieser Ornamente sind dem Pflanzenreiche entnommen.

Unten auf der Tafel finden wir ein Terracottaornament der Sima.

Der korinthische Stil.

Was den korinthischen Stil anbelangt, so bewahrt er im Entablement alle Eigentümlichkeiten des jonischen Stiles, in der Säule die Base und den Schaft des letzteren, aber er unterscheidet sich besonders durch das Kapitäl. Dieses hat die Form eines nach oben geöffneten Blätterkelches, der aus zwei Reihen Akanthusblättern besteht (je acht in jeder Reihe) mit Blüten und anderen Ornamenten dazwischen. Weiter oben kommt aus derselben Grundlage ein zweiter Blätterkranz mit zweigeteilten Stengeln, die unter dem Druck des aufliegenden Abacus sich in ihren Spitzen volutenartig zusammenrollen und die 4 Ecken des Kapitäls bilden.

Der korinthische Stil hatte in Griechenland eine mehr dekorative Bedeutung. Indem er gewöhnlich in Verbindung mit dem dorischen und jonischen gebraucht wurde, war sein Zweck, den Eindruck von Eleganz, Reichtum und Pracht hervorzurufen. Seine Hauptentwickelung fällt in die römische Epoche. Die Erfindung des korinthischen Kapitäls wird dem bekannten griechischen Bildhauer Kallimachos zugeschrieben. Ursprünglich waren alle Formen sicher auf Metallarbeit berechnet, und erst später übertrug man sie auf Marmor. Die korinthischen Säulen waren nicht bemalt.

Digitized by Google

Arc 625.5

4

Die griechischen und römischen Schiffe.

Erklärender Text zu No. 4 der

„Tabulae, quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur“

von

Stephan Cybulski,

Oberlehrer am Kaiserlichen Nikolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo bei St. Petersburg.

Mit 8 Abbildungen im Text.

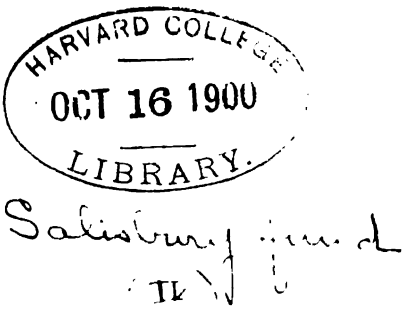
Leipzig,

K. F. Koehler

1900.

Digitized by Google

Arc 625.5



Aurelio Giuseppe Ammatucci

in Verehrung und Freundschaft

gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by Google

Einleitung

Unsere Kenntnisse im Gebiete des Seewesens zur Zeit der alten Griechen und Römer können im ganzen für genaue und klare gelten; dagegen waren die bildlichen Darstellungen ihrer Schiffe und der anderen Seefahrzeuge bisher ziemlich mangelhaft. Es lag dieses daran, dass die uns vom Altertum überkommenen Denkmäler, als Vasenbilder, Wandgemälde u. s. w. wegen ihrer Undeutlichkeit sowohl, als auch aus Mangel an Perspektive ein weniger geübtes Auge oft getäuscht haben. Ebenso sind nicht alle Nachrichten, welche uns die Werke der Alten bieten, immer befriedigend. Einerseits bereitete dem Philologen die technische Seite des Seewesens nicht wenig Schwierigkeiten, andererseits musste beim Seemann und Mechaniker das historisch-philologische Material in den Hintergrund treten. Nur die vereinigten Bemühungen beider vermochten positive Resultate zu liefern. Auf solchen*) beruht denn auch das in vorliegendem Büchlein gebotene Material.

Es sei nur noch hinzugefügt, dass unsere Bilder von einem mit dem Seewesen vertrauten Künstler, Herrn Ignatius, ausgeführt worden sind. Der Umfang dieses für den Schulgebrauch bestimmten Buches zwingt mich, nur den wichtigsten Thatsachen Raum zu geben, und schliesst ein tieferes Eingehen in die Sache aus.

Als Prototyp des griechischen Schiffes gilt das ägyptische. Eine Darstellung desselben befindet sich auf der Tafel in der Mitte der obersten Reihe (nach Dümichen, Flotte einer ägyptischen Königin). Das Schiff gehört der Zeit nach ungefähr ins XVIII. Jahrhundert v. Chr. Geb. Das ägyptische Schiff.

*) Zu den neuesten Forschungen auf dem Gebiete des Seewesens der Alten gehören unter anderen: **1.** R. Haack, „Über attische Trieren", vorgetragen in der Sitzung des Berliner Bezirksvereins vom 4. Juni 1894; gedruckt in der „Zeitschrift des Vereines deutscher Ingenieure" No. 6, Band XXXIX, 1895. **2.** Das Kapitalwerk „Ancient Ships" by Cecil Torr, Cambridge 1894. **3.** „Die Lösung des Trierenrätsels" von Lotar Weber, Danzig 1893. **4.** „La Trière Athénienne", Étude d'Archéologie Navale p. Cartault, Paris 1881. **5.** „Die attischen Trieren" von Joseph Kopecky, Capitän, mit 31 Abbildungen im Texte, Leipzig 1890.

Digitized by Google

Der primitive Bau zeigt in der Darstellung deutlich die einzelnen Teile. Wir bemerken: die Bretterbekleidung, in deren unterem Teile die Querbalken sichtbar sind; das Achterschiff in eine Lotosblume auslaufend; eines der beiden Steuer; den Bug; zwei Halbdecke, je eines im Vor- und Achterschiffe. In der Mitte des Schiffes steht der Mast, ausgerüstet mit Segel und Raaen, letztere je aus zwei zusammengebundenen Stangen bestehend. Dicke Taue erhalten den Mast in vertikaler Lage; andere straffgezogene Taue laufen über Galgen vom Vor- zum Achtersteven und sollen dem noch immer schwachen Bau Stärke und Festigkeit verleihen. Matrosen entfalten die Segel; aber auch durch Ruderer oder Rojer wird das Schiff in Bewegung gesetzt. Am Steuerruder sitzt der Steuermann: er giebt dem Schiffe die Richtung; befehligt wird das Fahrzeug vom Kapitän, der auf dem Vorderdeck seine Anordnungen trifft.

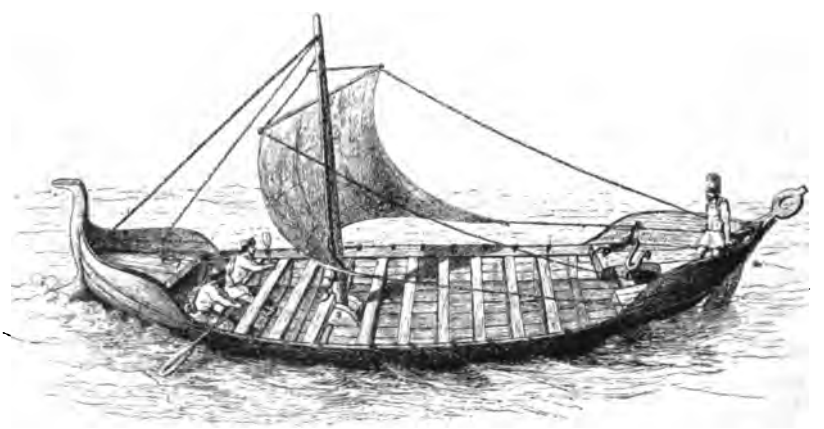


Fig. 1. Homerisches Schiff.

Das griechische Schiff der homerischen Zeit.

Obige Figur (Fig. 1) veranschaulicht das Schiff der homerischen Zeit; mit seinen einzelnen Teilen müssen wir uns bekannt machen. Da sehen wir zunächst: die Spanten — *δρύοχοι* —, die das Gerippe bilden; die Deckbalken — *ἴκρια* —, welche den Bordwänden Festigkeit verleihen. Von aussen wurde das Schiff mit Planken — *ἐπηγκενίδες* — benagelt. An beiden Enden ist das Schiff mit Decken, Bug- und Achterdeck, versehen, die *ἴκρια* hiessen. Das Steuer heisst *πηδάλιον*, die Ruderpinne, mit deren Hilfe der Steuermann — *κυβερνήτης* — das Steuer regierte, *οἰήϊον*. An den Bordwänden waren Bänke — *ζυγά* — für die Ruderer — *ἐρέται* — angebracht. Als Ruderbänke dienten gleichfalls aller Wahrscheinlichkeit nach obenerwähnte Deckbalken — *ἴκρια*. An der Wand des Schiffes befestigte Bretter — *θρῆνυς* — boten den Füssen einen genügenden Stützpunkt beim Rudern. Die Riemen — *ἐρετμά* — hingen in ledernen Ringen — *τροποὶ δερμάτινοι* Stroppen —, welche an in den Bordrand eingetriebenen Pflöcken oder Rojnägeln,

Digitized by Google

oder in Dullen — *κληῖδες* — befestigt waren. Teile der Riemen sind: der Riemengriff — *κώπη* — und das Blatt — *πηδόν*.

Der Mast — *ἱστός* — ruhte mit seinem Fusse — *ἱστοπέδη* — in der sogenannten Spur — *κοῖλον* —, doch konnte er gegen das Achterteil geneigt werden, so dass er auf eine gabelförmige Stütze — *ἱστοδόκη* — zu liegen kam. Eine Neigung des Mastes nach vorn verhinderte die Mastfischung — *μεσόδμη* —, d. i. der mit einem halbkreisförmigen Ausschnitt versehene mittlere Deckbalken. In vertikaler Lage wurde der Mast vermittelst eines Taues gehalten, welches mit dem einen Ende am Vorderteil befestigt durch ein Öhr in der Mastspitze lief und zum Vorderteil zurückkehrend mit dem andern Ende auf eine Winde oder einen Haken aufgewickelt wurde. Ein solches Tau heisst die Stage — *πρότονος*. *Ἐπίτονος* hiess das Tau, vermittelst dessen der Mast auf die *ἱστοδόκη* gelegt wurde. Die Raa — *ἐπίκριον* — wurde mit Hilfe eines Taues — *ἐπίτονος* —, das durch eine Öffnung im Maste oder einen Ring lief, bis zur nötigen Höhe gehisst. An der Raa hing das Segel — *ἱστίον* —, dessen unterer Teil durch Schotten — *πόδες* — gespannt wurde. *Κάλος* oder Toppenanten heisst das Tau, welches beide Raaenden verbindet und die Raa in horizontaler Lage erhält, dagegen nennt man die Taue, mit denen sie nach dem Winde gedreht wird, Brassen — *ὑπέραι*; die Wirkung der Brassen teilte sich natürlich dem Segel mit.

Das homerische Schiff sass nicht tief im Wasser; man konnte es ohne viele Mühe ans Land ziehen, um es vor dem zerstörenden Einflusse des Meerwassers zu bewahren.

Vervollkommnung im Schiffsbau.

Allmählich machte die Schiffsbaukunst Fortschritte. Da die homerischen Schiffe zum Seekampf untauglich waren, begannen die Griechen sie genanntem Zwecke durch Vergrösserung der Dimensionen und Vermehrung der Rojer anzupassen. Nach der Anzahl der letzteren hiessen die Schiffe *εἰκόσοροι* — Zwanzigriemer, *πεντηκόντοροι* — Fünfzigriemer, *ἑκατόντοροι* — Hundertriemer. Die Zahl der Ruderer bei Homer betrug 20 bis 50. Die am Vor- und Achterschiff befindlichen Halbdecke werden längs beider Bordwände durch den Wallgang, der über den Köpfen der Rojer hinläuft, verbunden und auf diese Weise ein genügender Schutz für sie geschaffen.

Gehen wir zur Tafel IV über.

Das altertümliche Schiff.

Das erste Bild, links oben, stellt ein altertümliches Schiff, vielleicht der homerischen Zeit angehörend, dar (nach einer Zeichnung in Gaz. arch. 1881, T. 28). Der Mast ist gegen das Achterschiff geneigt. Die Raa, in der Mitte von einem Balken gestützt, ruht mit ihren Nocken (Raaenden) auf gabelförmigen Stützen. Der Vorsteven läuft in einen Schwanenkopf aus. Das Schiff wird von Ruderern in Bewegung gesetzt. Es ist klar zum Gefecht; die Krieger stehen auf dem Wallgang. Der mittlere Raum war wahrscheinlich nicht gedeckt.

Digitized by Google

Das Kriegsschiff des VII.—VI. Jahrhundert.

Das rechts folgende Bild stellt den Bug eines Kriegsschiffes (nach einem Vasenbilde, gefunden beim Dipylon in Athen)*) dar. Untenstehend — das Original (Fig. 2). Wir bemerken auf demselben eine Verzierung, genannt das Auge — ὀφθαλμός **). In späterer Zeit traten an

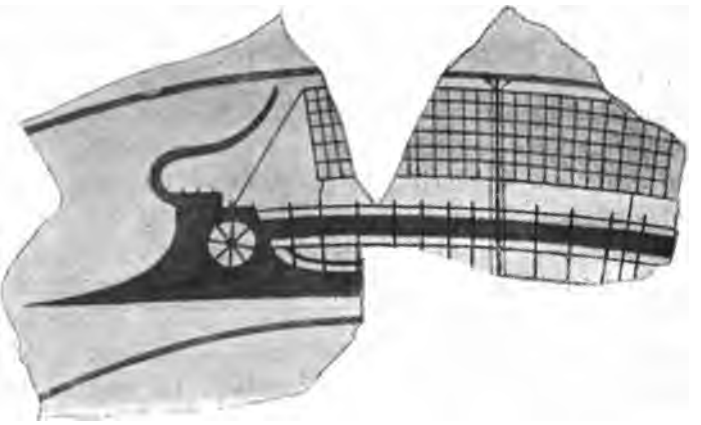


Fig. 2. Dipylonvase.

seine Stelle die Bugklüsen, durch welche die Anker passieren. Die Rojer sind nicht zu sehen, weil sie innenschiffs hinter Schanzkleidern sitzen, welche sie vor feindlichen Angriffen schützen sollen. Die auf Deck

Fig. 3. Lastschiff.

stehenden Krieger sind eine Zugabe des Künstlers, der dadurch den Charakter des Schiffes andeuten wollte.

Das Lastschiff.

Im Hintergrunde sehen wir ein Lastschiff (nach einem Vasenbilde).

*) S. meinen Plan von Athen, Tafel XIV.

**) Das Ornament und seine Bezeichnung erklären sich leicht daraus, dass das Schiff, weil als lebendes Wesen gedacht, Tierform erhält.

Digitized by Google

Vorstehende Darstellung (Fig. 3) veranschaulicht in genügender Weise das Original, sodass das Bild auf der Tafel keiner weiteren Erklärung bedarf. Hingewiesen sei auf den Mastkorb, der zum Auslug diente.

Kriegs- und Handelsschiff des VI. Jahrh. v. Chr. Geb.

Rechts vom ägyptischen Schiffe, in der ersten Reihe, bemerken wir die Bilder zweier Schiffe, von denen das eine ein Kriegs-, das andere ein Handelsschiff (nach einem Vasengemälde, gefunden in Vulci in Etrurien und im brittischen Museum befindlich) ist. Beide gehören ins VI. Jahrh. v. Chr. Geb. Der Bug des Kriegsschiffes ist mit Kupfer gedeckt. Hier sei auf eine neue Erscheinung aufmerksam gemacht: um der grösseren Schnelligkeit willen ist die Zahl der Rojer verdoppelt und zwar so, dass sie in zwei Reihen über einander sitzen, wie sich aus der Anordnung der Riemen ergiebt.

Zwei Riemenreihen.

Farbige Segel.

Was die Segel auf vorstehendem Bilde sowohl, als auch auf den übrigen betrifft, muss bemerkt werden, dass die alten Griechen ausser den hänfenen natürlicher Farbe auch gefärbte führten. So wurden z. B. manche Segel rot gefärbt, um das Schiff vor den übrigen auszuzeichnen, andere dagegen waren meerfarbig, damit sie sich leichter den Blicken der Feinde entzögen. Es gab aus verschiedenfarbigem Material verfertigte Segel, wie z. B. das auf der Dipylon-Vase. Als Material diente Hanf und Leder; aus letzterem wurden auch Taue gedreht.

Die Triere.

Die Griechen schritten immer weiter in der Vervollkommnung der Schiffe und Erhöhung der Schnelligkeit derselben. In diesem Bestreben wurden zu den zwei Reihen Ruderer, welche oben erwähnt sind, bald eine dritte hinzugefügt. Es entstand der sogenannte Dreiruderer — *τριήρης*, triremis —, die Triere. In der zweiten Reihe der Tafel sehen wir links ein dreiruderiges Kriegsschiff dargestellt auf Grund der schriftlichen Quellen und des archaeologischen Materials, welches uns die Denkmäler bieten.

Kriegsschiffe der Griechen und Römer.

Wir müssen uns hier mit der Einrichtung des Dreiruderers, seinen einzelnen Teilen und deren technischen Bezeichnungen bekannt machen. Hiebei fassen wir gleichzeitig mit dem griechischen das römische Schiff ins Auge, weil die Triere, wie wir weiter unten uns überzeugen werden, aus Hellas über Carthago nach Rom gelangte.

Der Schiffsrumpf.

Das Gerippe des Schiffes überhaupt und der Triere im speciellen bilden, wie wir oben gesehen haben, die Spanten — *δρύοχοι*. Umstehendes Bild (Fig. 4) lässt eine deutliche Vorstellung gewinnen. An die Spanten wurden die Aussenplanken — *σανίδες* — genagelt, die Nähte mit Leisten — *νομεῖς* — beschlagen. Zur Verstärkung der Aussenplanken brachte man Gürtelhölzer — *ζωστῆρες* — an. Gleichermassen wurde die Innenseite mit Längsplanken versehen. Um den Kiel des Schiffes beim Aufstossen zu schützen, belegte man ihn mit dicken Balken, Loskiel — *χάλυσμα*. Die Längswände wurden durch Deckbalken — *ζυγώματα* — mit einander verbunden und auf diese Weise verstärkt. Die ursprünglich glatten Wände wurden mit gesimsartig

Digitized by Google

ausladenden langen Kasten versehen, die, wie wir uns überzeugen werden, eine bedeutende Rolle bei der Anordnung der Riemen spielen.

Der Kiel. Die Ansichten der Forscher inbetreff der Bezeichnungen *τροπίς*, carina gehen auseinander. Nach der allgemeinen Ansicht bedeuten *τροπίς* und carina den Kiel, d. h. den in horizontaler Richtung unter dem Schiffe laufenden Balken. Nach der Meinung anderer Gelehrten (Haack) muss unter *τροπίς*, carina der im Wasser liegende Teil des Schiffes verstanden werden, während der über dem Wasser ragende Teil bis zum Dollbord *ἔγκωπον*, das Enkopon, heisst.

Das Achterschiff. Die Form des Achterteiles — *πρύμνα*, puppis — zeigt sowohl das Bild der Triere, als auch andere Darstellungen auf der Tafel. Auf dem Deck des Achterschiffes befand sich das Zelt des Kapitäns — *κυβερνήτης*, gubernator; vor dem Zelte hat seinen Platz der Steuermann, welcher entweder die Pinnen beider Steuerruder — *πηδάλια* — in der Hand hielt, oder sie mittelst eines verbindenden Taues regierte.

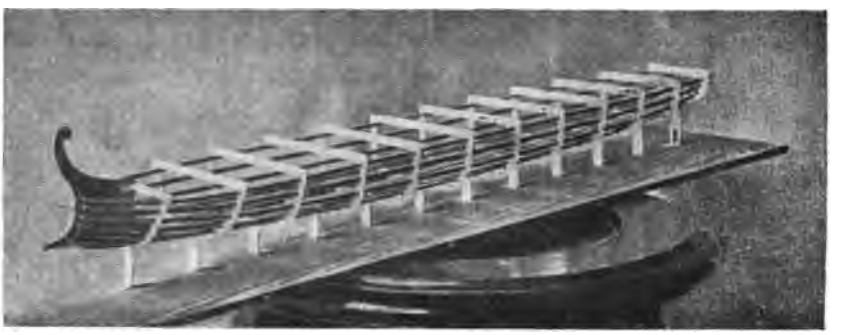


Fig. 4. Dryochoi und Tropidia.

Der Achtersteven lief in die meist fächerförmige Heckzierde — *ἄφλαστον*, aplustre — aus (s. die Tafel). Unsere Triere hat am Achterschiff als Schmuck einen Schwanenkopf — *χηνίσκος*. Neben ihm befand sich auch ein Flaggenstock — *στυλίς* — mit Flagge. Auf einigen Schiffen mögen nicht selten am Kreuzstock der *στυλίς* Inschriften angebracht worden sein*). Auf diesem Teile des Schiffes stellte man gleichfalls Götterstatuen auf (s. navis oneraria mercatoria); das Bildnis der Athene hiess *Ἀττικὸν σημεῖον*.

Der Bug. Der Bug — *πρῶρα*, prora — hatte gleichsam die Form eines spitzen Schnabels — *ἀκροστόλιον* —. Am Vorsteven waren zwei eisen- oder kupferbeschlagene Sporne — *ἐμβολα*, rostra — angebracht. Gewöhnlich lief er in drei Zacken aus oder zeigte die Form eines Tierkopfes: Krokodil, Eber u. a. Der obere Sporn — *προεμβόλιον* — ragte weiter vor und diente gleichfalls dazu, das feindliche Schiff zu rammen.

*) Wir kennen eine Reihe von Namen griechischer und römischer Schiffe: *Ἡ Ἀγαθή* die Edle; *Ἡ Βοήθεια* die Hilfe; *Ἡ Γαλατεία* Galatea (Nymphe); *Ἡ Ἐρωμένη* die Geliebte; *Ἡ Οἰστός* der Pfeil; *Ἡ Φήμη* das Gerücht; *Ἡ Χάρις* die Anmut u. a. — Neben dem Namen des Schiffes stand auch der des Erbauers, was sowohl seine Verantwortlichkeit bezeichnen, als auch andern zum Sporn dienen sollte.

Digitized by Google

Zu beiden Seiten des Buges starrten die Ankerkrahne oder Krahnbalken — *ἐπωτίδες* — hervor, die den vorübergleitenden Gegner vom Riemenkasten abdrängen sollten. Das Bild des römischen Zweiruderers (s. die Tafel unten rechts) zeigt einen Krahnbalken in Krokodilform. Unterhalb der Krahnbalken befanden sich die Bugklüsen — *ὀφθαλμοί*, oculi — (s. oben), durch welche die Anker passierten; öfters wurden die Anker an genannten Krahnbalken aufgehängt.

Der Anker.

Ursprünglich dienten zur Vertäuung der Schiffe Steine und mit Ballast gefüllte Säcke; erst später wurde der eiserne Anker — *ἄγκυρα*, ancora — erfunden. Die Trieren führten zweiarmige Anker *ἄγκυρα δίστομος*, *ἀμφίστομος*, *ἀμφίβολος* — in der älteren Zeit je vier, späterhin je zwei. Das Ankertau — *σχοινία ἀγκύρεια*, funes ancorales — lag wohl auf Gang- und Bratspillen — *στροφεῖον*.

Die Ruderer oder Rojer.

Wir gehen jetzt zu einer Frage über, deren Wichtigkeit schon daraus erhellt, dass sich mit ihr die Gelehrten und Spezialisten im Laufe von vier Jahrhunderten beschäftigt haben, — nämlich zur Anordnung der Rojer und der Art, wie die Schiffe durch die Riemen in Bewegung gesetzt wurden. Und doch kann man diese Frage wohl kaum für gelöst halten. Deshalb wollen wir nur dem unbedingt zuverlässigen folgen und alle streitigen Punkte beiseite lassen.

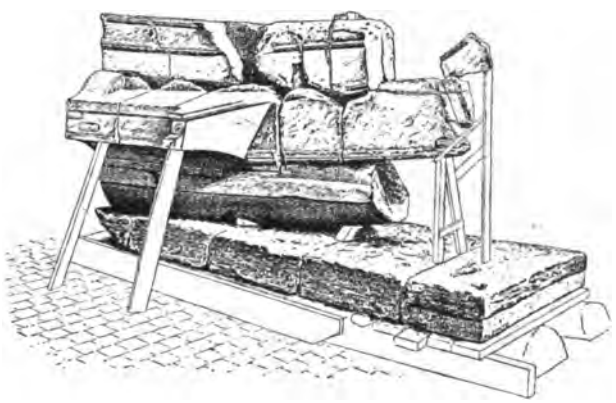


Fig. 5. Marmorner Samothrakischer Bug; Piedestal der Nikestatue; befindet sich im Louvre.

Die Rojer — *ἐρέται*, remiges — der Triere sassen zu beiden Seiten in drei Reihen; jede Reihe führte ihren besonderen Namen. In der obersten sassen die Thraniten — *θρανῖται* —, jeder auf seiner Bank — *θρᾶνυς*. Niedriger und tiefer im Schiffe sassen auf den Deckbalken — *ζυγά* — die Zeugiten — *ζευγῖται*. Unter diesen und noch tiefer waren die Thalamiten*) — *θαλαμῖται*, remiges infimi ordinis — untergebracht. Damit die Riemen, deren Länge natürlich proportional dem Abstande von der Wasserfläche war, beim Rudern nicht an einander stiessen, war der Bord — wie oben gesagt — mit einem Riemen-

*) Mit *θάλαμος* wird der Innenraum des Schiffes bezeichnet.

Digitized by Google

kasten — *πάροδος* —, in welchem Rojepforten angebracht waren, versehen. Vorstehendes Bild (Fig. 5) zeigt einen auf Stützen ruhenden Riemenkasten. Die Seitenwände dieses Ausbaues wurden durch lederne oder härene — *τρίχινα* — Schanzkleider — *παραβλήματα, παραρρύματα* — geschützt. Ausgespanntes leinenes (*λευκά*) Segeltuch schirmte die Thraniten vor der Wirkung der Sonnenstrahlen. Die beste Vorstellung von der Anordnung der Rojer ermöglichen nachstehende Bilder*) (Figg. 6 u. 7). Was die Zahl der Rojer auf einer Triere betrifft, so lässt sich aus den im Piraeus gefundenen Seeurkunden (372—322 v. Chr. Geb.) schliessen, dass in den beiden Thranitenreihen je 31 Mann,

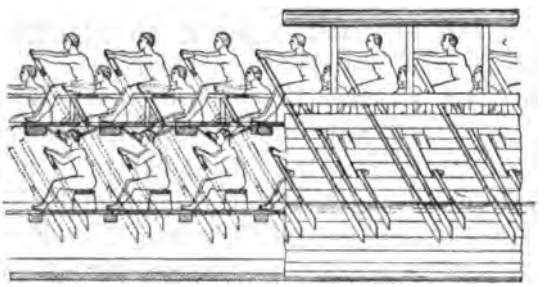


Fig. 6.

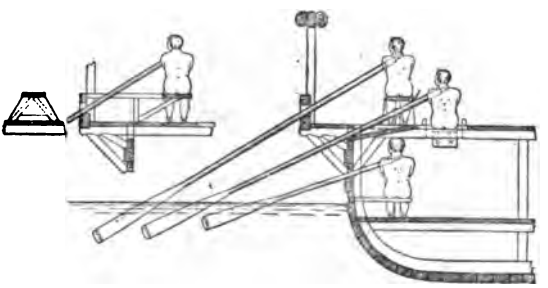


Fig. 7.

in der zweiten Reihe je 27 und ebensoviel in der dritten sassen. Die Rojer befehligte der *κελευστής*, hortator remigum; ihm zur Seite stand der Flötenspieler — *τριηραύλης* —, nach dessen Spiel die Rojer arbeiteten. Hierdurch erklärt sich auch der Befehl *ἄνευ κελευστῶν*. Übrigens lag dem Flötenspieler ob, für die Beköstigung der Dienstmannschaft zu sorgen.

Die Riemen.

Die Riemen hiessen *κῶπαι* (pars pro toto, eigentlich — der Griff), remi. Daher bedeutet *κώπας ἐλαύνειν*, navem remis pellere, rudern. Die Rojepforten hatten an den Aussenwänden sogenannte Kragen — *ἀσκώματα* —, die um die Riemen schliessend das Eindringen des Wassers verhinderten; solche Kragen sind auf dem römischen Zweiruderer mit Turm (s. die Tafel) dargestellt.

---

*) Dargestellt nach dem Marmorrelief, gefunden 1852 auf der Akropolis von Athen, in der Nähe des Erechtheion, von dem Archaeologen Lenormant (Fig. 8).

Digitized by Google

Das Deck hiess *κατάστρωμα*, constratum. Wie oben bereits erwähnt worden, war das Vor- und Achterschiff schon in früher Zeit gedeckt. Nachher baute man über den Zeugiten und Thalamiten ein Deck, welches wir Wallgang genannt haben. Ein solches Schiff hiess *ναῦς κατάφρακτος*, navis tecta. Erst später, jedenfalls nach den griechisch-persischen Kriegen, ward auch der mittlere Raum mit einem Deck versehen, gleich den mittelalterlichen venetianischen Galeeren. Unter dem Oberdecke befand sich ein zweites, die Bauchdielung — *ἔδαφος* —, darunter der Soodraum — sentina — mit dem Ballast — *ἕρμα*. Das Deck.

Fig. 8. Relief von der Akropolis in Athen.

In der Mitte des Schiffes erhob sich der grosse Mast — *ἱστὸς μέγας*, malus — mit einer Raa — *κεραία*, antenna, an der das viereckige Segel — *ἱστίον μέγα*, velum — hing. Die römischen Transportschiffe führten ausserdem über dem grossen Segel ein dreieckiges — *σίπαρος*, supparum. Die Kriegsschiffe hatten oft zwei Masten, von denen der kleine — *ἱστὸς ἀκάτιος*, dolon — im vorderen Teile des Schiffes stand (s. auf der Tafel die Triere und den Bug des römischen Kriegsschiffes). In der spätesten Zeit wurde noch ein dritter hinzugefügt. Zweimaster sieht man auf alten Münzen; über Dreimaster finden sich Nachrichten bei den Schriftstellern. Der Mast.

Die Taue wurden aus Hanf, Flachs, Leder, Seegras verfertigt. Es folgen hier einige technische Bezeichnungen für Taue: *κάλος*, *κάλως*, rudens*) ist das laufende Gut der Segel; *ὑπέραι*, funes die Brassen, Die Taue.

*) Daher der Ausdruck: *πάντων κάλων ἐξιέναι, ἐκτείνειν*, mit vollen Segeln fahren.

Digitized by Google

sind Taue, mit denen man die Raa nach dem Winde dreht; *πόδες*, pedes, veli hiessen die Schotten, mit denen das Segel gespannt oder vorgeschottet wurde.

Leitern, Stangen und Lot.

Mit Hilfe von Leitern — *κλίμακες*, scalae — bestieg man das Schiff. Während der Fahrt befand sich die Leiter neben der Heckzierde — *ἄφλαστον* — (s. auf der Tafel das Bild rechts oben). *Κοντοί*, conti — Stangen; sie dienten zum Abstossen des Schiffes vom Lande. Herodot erwähnt das Lot — *καταπεφητηρία* —, eine Bleikugel an einer Schnur, gebraucht zum Messen grösserer Tiefen.

Schiffsdimensionen.

Was die Grössenverhältnisse der Triere anlangt, finden wir folgende Angaben (cf. Haack, Attische Trieren. Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure 169):

Länge über alles	36,5	m.
Länge in der Wasserlinie	35,0	„
Grösste Breite in der Wasserlinie über Aussenhaut	4,266	„
Tiefgang	0,925	„

Das Gewicht des Schiffes ohne Ausrüstung entspricht 42 t. (zu 1000 kg); mit voller Ausrüstung und Bemannung 82 t.

Schnelligkeit der Kriegsschiffe.

Am Tage erreichte man eine Schnelligkeit von 5,8 Knoten die Stunde, nachts jedoch fuhr man langsamer, höchstens bis 5 Knoten. Mittlere Geschwindigkeit = 5,4 Knoten. Wenn man voraussetzt, dass immer zur Zeit $^1/_3$ der Bedienungsmannschaft ausruht und $^2/_3$ arbeiten, ergiebt sich eine Durchschnittsschnelligkeit von 4,7 Knoten die Stunde.

Bemannung.

Zur Zeit der griechisch-persischen Kriege bestand die Mannschaft der Triere aus 200 M., unter ihnen 18 Krieger.

Vielruderige Schiffe.

Ausser den Trieren gab es auch Dieren oder zweiruderige Kriegsschiffe. In späterer Zeit begann man vielruderige Schiffe, als Sechs-, Neun-, Zwölf-, Vierundzwanzig, ja selbst Vierzigruderer zu bauen. Die Rojer wurden auch auf solchen Schiffen stets in Gruppen, aus Thraniten, Zeugiten und Thalamiten bestehend, eingeteilt. Die Riemenkasten erleichterten die Anordnung derselben.

Die römische Flotte.

Wie in der Schiffsbaukunst die Phönizier die Lehrer der Hellenen gewesen sind, denn jene machten die Griechen mit den Regeln des ägyptischen Schiffsbaus bekannt, so müssen die Carthager für Lehrer der Römer gelten. Nach dem Muster einer gestrandeten punischen Pentere entstand in zwei Monaten die 130 Fünf- und Dreiruderer zählende römische Flotte. Die römischen Kriegsschiffe wurden bekanntlich „lange“ — longae — genannt. Nach Beendigung der punischen Kriege wurde die Trireme abgeschafft und fast ausschliesslich der Fünf- und Vierruderer gebaut. Ersterer trug 300 Rojer und 120 Krieger. Der grosse Achtruderer des Lysimachus hatte eine Mannschaft von 1600 Rojern und 1200 Soldaten.

Während der Griechen Bestreben dahin ging, das feindliche Schiff durch Anrammen zum Sinken zu bringen, suchten die an den Kampf

Digitized by Google

zu Lande gewöhnten Römer ihre Kriegskunst auch auf das Meer zu übertragen, indem sie das feindliche Schiff mit Enterhaken — corvi — ergriffen und eine Brücke hinüber warfen, auf welcher sie wie auf festem Lande kämpfen konnten.

In der Schlacht bei Actium (31 v. Chr. Geb.) wurde die schwerfällige griechisch-ägyptische Flotte des Antonius hauptsächlich von den zweiruderigen Schiffen der räuberischen Liburner (in Illyrien) vernichtet.

Der liburnische Zweiruderer — navis Liburna vel Liburnica, *Λιβυρνίς* — war ein langes, schmales Fahrzeug. Bug und Achterteil unterschieden sich nicht in der Form. Sein Segel war das dreieckige (levantine), sogenannte lateinische Segel. Etwas ähnliches bietet das römische Rekognoscierungsschiff — navis Liburna speculatoria (s. das Bild auf der Tafel; nach Münzen des Claudius und Domitian). Diese leichten Kriegsschiffe verdrängten in kurzem die schwerfälligen Vielruderer. Das liburnische Schiff.

Wir gehen zu dem Last- und Handelsschiffe — navis oneraria, mercatoria — über. Von dem Kriegsschiffe unterschied es sich durch das Verhältnis der Länge zur Breite. Dieses Verhältnis drückte sich beim Kriegsschiffe gewöhnlich in den Zahlen 8 : 1, beim Lastschiffe dagegen in den Zahlen 4 : 1 aus. Die Handelsschiffe führten keine Rojer, waren aber mit einer grösseren Anzahl Masten und Segel ausgerüstet und zeichneten sich überhaupt vor dem Linienschiffe durch weitere Dimensionen aus. Eine gute Darstellung des römischen Handelsschiffes bietet die navis mercatoria in der Mitte der Tafel (nach einem Relief aus dem Jahr 200 v. Chr. Geb.; befindet sich im Privatmuseum Torlonia in Rom). Das Schiff ist nach günstiger Fahrt in den Hafen eingelaufen und der Kapitän bringt auf dem Deck den Göttern ein Dankopfer. Die einzelnen Teile des Schiffes sind deutlich zu sehen: das Achterschiff mit der Statue der Gottheit; daneben das schwanenhalsförmige Ornament — *χηνίσκος* —; das Zelt des Kapitäns; die beiden Steuerruder; die vortrefflich dargestellte Aussenwand; der Dolonmast, von dem ein Boot ins Wasser gelassen wird; der Grossmast mit Tauen und dem vier- und dreieckigen Segel. Von diesen zeigt ersteres die Abbildungen zweier säugender Wölfinnen und die Anfangsbuchstaben des Besitzers. Im Hintergrunde sieht man den Leuchtturm — pharus —, im Vordergrunde zwei Anker und die steinerne Landfeste, an welcher das Schiff vertäut werden konnte. Das Handelsschiff.

Die Tragfähigkeit der Last- und Handelsschiffe war eine recht beträchtliche; ein alexandrinisches Schiff konnte 2000 t laden. Belisar hat Schiffe von 2125 t Tragkraft gehabt. Tragfähigkeit.

Seereisen unternahmen die Alten auf eigens dazu hergerichteten Segelschiffen. Schiffe von 260 t (zu 1000 kgr.) transportierten nicht selten 1000 Passagiere. Auf dem Schiffe des Apostels Paulus befanden Seereisen.

Digitized by Google

sich 276 Reisende, ausserdem hatte es eine bedeutende Getreidefracht geladen.

Schnelligkeit der Reisen auf Handelsschiffen.

Von der Schnelligkeit, mit welcher die Alten ihre Seereisen machten, zeugen folgende Zahlen. Von den Säulen des Hercules bis Carthago dauerte die Reise 7 Tage, d. h. 5 Knoten die Stunde. Die Überfahrt von Brundisium nach Corcyra dauerte einmal 9 Stunden, also 8 Knoten die Stunde. Von Messina konnte man in 6 Tagen Alexandria erreichen. — Übrigens betrug die mittlere Geschwindigkeit der Lastschiffe 2—2$^1/_2$ Knoten in der Stunde, was der halben Geschwindigkeit unserer Lastdampfer gleichkommt.

Bemerkt sei noch, dass die Schiffe während der Fahrt sich meist in der Nähe der Ufer hielten und nachts ankerten. Für den Winter wurden die Fahrzeuge aufs Land gezogen und bis zum März in Schuppen aufbewahrt.

Erklärungen einiger Bilder auf der Tafel.

Werfen wir noch einen Blick auf diejenigen Abbildungen, die bis jetzt im Texte nicht erwähnt worden sind. In der mittleren Reihe rechts ist der Bug eines Schiffes mit dem Vordermaste dargestellt. Im Hintergrunde sehen wir das Achterteil eines Zweiruderers (nach einem Basrelief des Palazzo Spada) mit der fächerartigen Heckzierde, in welcher eine metallene Scheibe hängt. Auf ihr wurde der Takt für die Rojer geschlagen. Auf dem Deck ist ein überdachter Raum für die Krieger. Auf demselben Bilde — das Achterteil eines Lastschiffes (Jahrb. d. d. Instit. IV. S. 101) mit zwei Flaggen und einer Gallerie hinter dem Kapitänszelte. Die Fenster in der Seitenwand dienten zur leichteren Ladung mit Getreide.

In der unteren Reihe, links, ist ein einruderiges — moneres — leichtes Kriegsschiff — navis actuaris — abgebildet (nach einem Wandgemälde in Pompeji; in den Farben des Originals). Riemen und Segel lassen es schnell durch die Wellen gleiten; beide Steuer ragen hoch in die Luft. Originell ist das unten zweigeteilte Segel, das vielleicht aus zwei dreieckigen zusammengesetzt ist, wie solche jetzt als lateinische Segel im Mittelmeer benutzt werden. Übrigens ist die Takelage und Segelage recht primitiv. Im Hintergrunde der zweiten Hälfte dieses Bildes befindet sich die Abbildung eines Schnellseglers, der Rekognoscierungszwecken diente; von ihm ist schon die Rede gewesen. Im Vordergrunde — ein Schiff mit zwei Masten (nach einer Medaille des Kaisers Commodus) aus dem Jahre 186. Links davon ein Kahn — linter — (nach einem Relief der Trajanssäule), der nur in seichtem Wasser Dienste leistete, weil er wenig widerstandsfähig war. Darum vergleicht auch Cicero (Brutus, 60) einen Redner, der sich nach beiden Seiten hin- und herwiegte, mit dem „linter". Rechts auf dem Bilde wird ein zweiriemiges Boot veranschaulicht.

Das nächste Bild rechts zeigt das Achterteil eines dreiruderigen Linienschiffes (nach einer alten Freske, gefunden im Garten Farnese

Digitized by Google

in Rom); im Hintergrunde sehen wir ein zweiruderiges Kriegsschiff (nach einem Relief der Trajanssäule).

Das letzte Bild veranschaulicht ein Kriegsschiff mit zwei Reihen Ruderer (nach einem antiken Basrelief vom Tempel zu Praeneste). Auf dem Deck erhebt sich ein Turm — propugnaculum —, aus Holz gebaut und ziegelartig angestrichen. Er diente als Brustwehr, auch schleuderte man von seinem Dache aus Speere und Steine. Am Bordeingang befindet sich das Bild der Gottheit — tutela —, deren Schutze das Schiff befohlen war.

Digitized by Google

Stephanus Cybulski,

Tabulae, quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur.

In feinstem Farben- und Bronzedruck. — Grösse der Tafeln 80 : 63 cm.

Verlag von K. F. Koehler in Leipzig.

Serie I.

1. **Verteidigungs- und Angriffswaffen der alten Griechen,** 2. Auflage . . . . . 4.—
2. **Die griechischen Krieger,** 2. Auflage . . . . . 4.—
3. **Die griechischen Münzen,** mit Text (Text apart M. 1.—) 5.—
4. **Das Seewesen der Griechen und Römer,** mit Text . . 4.40
5. **Die römischen Verteidigungs- und Angriffswaffen** . . 4.—
6. **Die römischen Soldaten,** Blatt I . . . . . 4.—
7. **Die römischen Soldaten,** Blatt II . . . . . 4.—
8. **Das römische Lager** (zur Zeit der Republik und zur Zeit der Kaiser) . . . . . 4.—
9. **Die Kriegsmaschinen der Griechen und Römer,** mit Text (Text apart M. —.40) 4.40
10. **Das griechische Haus** mit Text (Text apart M. —.40) . 4.40
11. **Das römische Haus,** 2. Auflage . . . . . 4.—

12/13. **Das griechische Theater,** 2. Blatt . . . . . 9.—

14. **Plan der Stadt Athen,** Doppelblatt . . . . . 10.—
15. **Plan des alten Rom,** Doppelblatt (noch nicht erschienen).

Serie II

wird die **Trachten,** das **Hausgerät** u. s. w. darstellen.

Aufgezogen auf Pappe und lackiert pro Blatt M. 1.20 mehr.
Aufgezogen auf Leinen und lackiert pro Blatt M. 1.— mehr.

☛ Empfohlen von vielen Schul-Kollegien und von dem Russischen Ministerium der Volksaufklärung.

Auf der Antwerpener Welt-Ausstellung (1894)
= mit der goldenen Medaille prämiiert. =

Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Jede Tafel ist einzeln käuflich, mit Ausnahme von Tabb. XII/XIII, welche nur zusammen abgegeben werden.

Druck von Oskar Bonde in Altenburg

Digitized by Google

27 Case 657

JUL 31 1893

LIBRARY

TABULAE QUIBUS ANTIQUITATES GRAECAE ET ROMANAE ILLUSTRANTUR.

Von

Stephan Cybulski,

Oberlehrer am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo bei St. Petersburg.

ERLÄUTERNDER TEXT.

Übersetzt von **V. Reinstein,** Erzieher am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo.

TAB. I.

Verteidigungs- und Angriffswaffen der alten Griechen.

Die erste Tafel zeigt die altgriechische Bewaffnung zweier Epochen: der homerischen oder sogenannten Heroenzeit und der späteren historischen.

In der ersten Reihe sind Helme dargestellt.

Der erste derselben (von links gerechnet) nach einer Büste der Pallas Athene, aus pentelischem Marmor, gefunden in Tusculum — jetzt in der Münchener Glyptothek —, ist ein korinthischer Helm, der das Gesicht vollständig verdeckte; war keine Gefahr zu befürchten, so wurde er in den Nacken zurückgeschoben, so dass das Gesicht frei ward. Solche Helme trugen sowohl die homerischen Helden, als auch die Krieger der späteren Zeit; die Göttin Athene und Perikles sind gleichfalls mit solchen Helmen dargestellt.

Der folgende Helm, nach dem Gemälde einer in Caere gefundenen Vase des Malers Duris' — jetzt im Wiener kaiserlichen Museum für Kunst und Industrie — ist ein attischer, den auch Pallas Athene trägt; er ist mit einem Stirnbande und in die Höhe gehobenen Wangenbändern versehen und mit einem Helmbusch verziert.

Der dritte ist ein sehr alter Bronzehelm, in der Umgegend von Samnium gefunden, mit Buckeln und Reifen versehen, welche den Hieb des Gegners abschwächen sollten.

Der vierte, ein kupferner Helm, nach einem Vasengemälde im Louvre, unterscheidet sich von dem ersten nur dadurch, dass er das Gesicht vollständig frei liess; dieser Helm war in der Heroenzeit und der historischen Epoche im Gebrauch. Er wird der Helm des Diomedes genannt, weil dieser Heros ihn getragen.

Digitized by Google

Der letzte Helm, nach einer Bronzestatuette des Diomedes, wurde aus Leder angefertigt, und da er weniger auffällig war, als die glänzenden Metallhelme, so wandte man ihn während nächtlicher Unternehmungen an.

Weiter unten folgen drei Panzer.

Der erste, nach einer in Dodona gefundenen Bronzestatuette, ist ein homerischer, aus zwei Panzerschalen zum Schutze der Brust und der Schultern bestehend.

Der folgende Panzer — nach dem oben erwähnten Vasengemälde des Duris — gehört der spätesten Zeit an; er besteht aus zwei gewölbten Schalen, die auf der Brust durch zwei schön gearbeitete Schulterstücke zusammengehalten wurden. Unter dem Panzer ragte ein Wams von Leder oder Filz hervor, welches mit einer Metallbekleidung, aus einzelnen Platten bestehend, versehen war.

Der dritte Panzer — nach einem Relief der Balustrade des Athenetempels in Pergamon — gehört der spätesten historischen Epoche an und ist eine Art lederner Koller mit ehernen Platten und Schnüren geschmückt. Unterhalb der Panzer ist ein breiter Metallgürtel dargestellt, welcher über dem Chiton ohne Panzer, im Falle der Notwendigkeit des letzteren aber über ihm getragen wurde. Er stammt aus einem der Gräber (tombe a pozzo) in Corneto, dem alten Tarquinii, in Italien.

Noch weiter unten sehen wir eine Armschiene — aus dem Museum in Bern —, welche den rechten Arm des Kriegers, insbesondere den des Reiters schützte. Zu beiden Seiten befinden sich zwei Arten von Beinschienen — in der Umgegend von Kertsch gefunden —, welche die Beine vom Knöchel bis über die Kniee hinaus deckten und hinten zugeknüpft wurden.

Zu beiden Seiten des unteren Teiles der Tafel sehen wir Schilde.

Das Bild links zeigt uns den innern Teil des grossen Ovalschildes — nach einem Vasengemälde. Er wurde hauptsächlich in der Zeit der Heroen gebraucht und deckte den Krieger vom Kopf bis zu den Füssen. Die äussere Wölbung eines solchen Schildes war gewöhnlich von einer Metallplatte überzogen. Auf der innern Seite, die mit Stierhaut bedeckt ist, erblicken wir in der Mitte einen breiten Riemen — die Handhabe für den linken Arm — und an den Rändern Schnüre zum bequemen Regieren des Schildes.

Rechts sehen wir die äussere — nach einem Vasengemälde des Exekias — und die innere Seite des kleinen argivischen Schildes, welcher in der Heroen- und historischen Zeit als Schutzwaffe im Gebrauch war.

Unter letzterem sehen wir den kleinen Amazonenschild dargestellt, — nach einer Statue des Polykleitos im Vatican — der die Form der Mondsichel hat. Er wurde am häufigsten von der Reiterei und den Leichtbewaffneten, den Peltasten der historischen Zeit, gebraucht.

Digitized by Google

Ausser den Schutzwaffen sind auf der Tafel verschiedene Arten von Angriffswaffen abgebildet.

So sehen wir links bronzene und kupferne Schwerter, die zum Stechen sowohl, gleich den Degen, als auch zum Hauen, gleich den Säbeln dienten. *Ξίφος ἄορ*, ein langes Schwert — nach einem Originale im Pariser Artilleriemuseum; *ἐγχειρίδιον*, ein Dolch — in Parma gefunden; *μάχαιρα*, ein Kampfmesser — nach dem Gemälde auf der sogenannten Vivenziovase in Neapel; *ξυήλη*, eine Art Säbel — nach einem Relief in Xanthos in Kleinasien, der goldene Griff der *ξυήλη* ist einem in Mykenae gefundenen Originale nachgebildet; endlich ein Kurzschwert, *ξίφος*, in der Scheide — nach einem Vasengemälde. Rechts sehen wir die nach einem in Dodona gefundenen Muster gebildete Spitze und den in Olympia gefundenen, gleichfalls zugespitzten, unteren Teil des Schaftes eines eisernen Spiesses; einen Bogen und Köcher mit Pfeilen — nach einer Gemme im Berliner Museum; darunter ein zweischneidiges homerisches Schlachtbeil — nach einem Vasengemälde.

Zum Schluss ist unten — nach einem Vasengemälde — einer der Streitwagen dargestellt, auf welchen die homerischen Helden in den Kampf zogen. Auf dem Wagen stand der Held mit seinem Rosselenker.

Digitized by Google

Digitized by Google

27 Case 657
Arc 6 25.5
6

TABULAE QUIBUS ANTIQUITATES GRAECAE ET ROMANAE ILLUSTRANTUR.

Von
Stephan Cybulski,
Oberlehrer am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo bei St. Petersburg.

ERLÄUTERNDER TEXT.

Übersetzt von **V. Reinstein,** Erzieher am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo.

TAB. II.

Die griechischen Krieger.

Die erste Zeichnung giebt uns ein Bild von einem Krieger der Heroenzeit. Seine Schutzwaffen bestehen aus dem Helme mit zwei Hörnern und dem Helmbusch, aus einem ledernen Hemde mit dem Brustharnisch und aus dem Schilde am linken Arme; die Füsse sind mit einer Art Gamaschen bekleidet. Die Angriffswaffe dieses Kriegers ist nur die Lanze. Das Bild entstammt einer groben Zeichnung auf einer von Schliemann in Mykenae gefundenen Vase.

Das zweite Bild — nach einem Vasengemälde — stellt einen Schwerbewaffneten dar, den Hopliten der historischen Zeit. Sein Haupt bedeckt ein korinthischer Helm mit Offnungen für die Augen, seinen Leib ein kupferner Panzer, unter welchem ein roter Chiton hervorscheint; die linke Hand hält einen ovalen Schild; die Beine werden durch metallene Beinschienen geschützt; an der über die linke Schulter geworfenen Koppel hängt das Schwert.

Das dritte Bild — nach einem Vasengemälde, das eine Abschiedsscene darstellt — zeigt uns einen Leichtbewaffneten im Chiton mit einem Felle auf den Schultern, welches im Kampfe den fehlenden Schild und Panzer ersetzen sollte. Am Halse hängt ein Hut mit viereckigen herabhängenden Krempen; an den Füssen trägt er Stiefel, die zum Schutze und zur Abschwächung des feindlichen Hiebes dienten. Seine Bewaffnung besteht einzig aus zwei Wurfspiessen.

Das vierte, kleine Bild unten zeigt uns einen leichtbewaffneten Thracier — auch nach einem Vasengemälde. Er trägt eine Kappe aus Filz und einen Mantel, Chlamys, welch letzterer ihm statt des Schildes diente; in der Rechten trägt er ein zweischneidiges Kurzschwert.

Das Nebenbild stellt einen scythischen Bogenschützen dar,

Digitized by Google

der soeben seinen Bogen spannt. Sein Kostüm unterscheidet sich von dem der obenstehenden Krieger durch die Pelzmütze, die Beinkleider und Stiefel. Die scythischen Bogenschützen fungierten in Athen als Polizeibeamte. Das Bild ist einer Vase aus der Krim entnommen.

Das letzte Bild — gleichfalls nach einem Vasengemälde —, welches eine mythische Amazone vorführt, kann uns die Abbildung eines asiatischen Bogenschützen ersetzen. Die Amazone trägt ein gefärbtes ledernes Gewand und einen aus demselben Stoffe gefertigten recht originellen Helm. Ihre Bewaffnung besteht aus zwei Bogen und einer Streitaxt auf der Schulter.

Digitized by Google

Auc 62.5.5
27 Gen. 657

TABULAE QUIBUS ANTIQUITATES GRAECAE ET ROMANAE ILLUSTRANTUR.

Von
Stephan Cybulski,
Oberlehrer am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo bei St. Petersburg.

ERLÄUTERNDER TEXT.

Übersetzt von **V. Reinstein,** Erzieher am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo.

TAB. V.

Die römischen Verteidigungs- und Angriffswaffen.

Die fünfte Tafel zeigt uns die römischen Waffen aus der Uebergangsperiode von der Republik zur Kaiserzeit.

Die oberste Reihe nehmen Helme ein.

Die erste Zeichnung — nach dem Relief auf der Trajanssäule — stellt einen Metallhelm dar mit drei roten Federn; dieser Helm wurde gewöhnlich von den Centurionen getragen. Der zweite Helm — nach einem in Niederbieber gefundenen Original — ist mit Wangenbändern versehen; verfertigt wurde er aus Eisen und Bronze. Die dritte Zeichnung — nach einem Relief auf dem Grabdenkmal des Centurionen Calidius, gefunden in der Nähe von Petronell in Österreich — zeigt uns den Helm der Centurionen mit dem quergestellten silbernen Kamme; Vegetius schreibt, dass die Centurionen durch die „cristae argenteae transversae“ den Ihren kenntlich waren. Die vierte Zeichnung stellt einen bronzenen versilberten Helm mit versilberter Gesichtsmaske dar; das Original wurde zu Wildberg in Württemberg gefunden und befindet sich im Museum von Stuttgart. Zum Schlusse ist eine Lederkappe — nach dem Relief der Trajanssäule dargestellt, welche von einer mit einem Ringe versehenen Kreuzspange geschützt wird.

Unter den Helmen erblickt man einen überaus typischen Panzer, aus Metallplatten bestehend — lorica segmentata*), (nach dem Relief der Trajanssäule); man findet ihn auch auf anderen Säulen und Triumphbögen, aber nirgends auf den Grabdenkmälern. Dieser Panzer besteht,

*) Die Bezeichnung „segmentata“ ist im XVI. Jahrh. erfunden worden; aus dem Altertum ist die Benennung des Panzers nicht überliefert.

Digitized by Google

wie gesagt, aus einzelnen Metallplatten, welche mit Filz oder Leder gefüttert waren; auf den Schultern befanden sich drei oder vier Platten, auf der Brust vier bis sieben; letztere wurden auf der Brust zugeknöpft, auf dem Rücken hingen sie durch Charniere zusammen.

Unter dem Panzer befindet sich ein Gürtel — cingulum militiae; er wurde entweder über dem Panzer oder unter demselben getragen.

Ausser dem genannten Panzer gab es noch folgende:

1. Der aus einzelnen viereckigen Metallplättchen bestehende Panzer — lorica squamata; einen Teil dieses Panzers — nach einem Original, gefunden im Amphitheater von Avenches — sehen wir auf der Tafel.

2. Der Kettenpanzer — lorica hamata. Die Zeichnung stellt einen Teil des Panzers dar nach einem im Museum zu Mainz befindlichen Original.

3. Der Schuppenpanzer — lorica plumata, mit dem wir auf Tafel VII den Centurio gerüstet sehen.

4. Der steife griechische Panzer, aus zwei Platten für die Brust und die Schultern bestehend; er ist bekannt unter dem Namen θώραξ στάδιος; ihn trugen die Heerführer und Offiziere, wie wir es auf dem Bilde von Julius Caesar sehen (Tafel VII).

5. Der Lederpanzer; er war bei den Römern allgemein in Gebrauch. Auf den Tafeln VI und VII tragen ihn der Signifer und der Reiter.

Auf der Tafel unten zu beiden Seiten erblicken wir zwei römische Schilde.

Der erste, links, — nach einer bei Wiesbaden auf einem Grabdenkmal gefundenen Darstellung — ist der allgemein gebräuchliche viereckige römische Schild — scutum, welcher in seiner Erscheinung der Hälfte eines senkrecht durchschnittenen hohlen Cylinders gleicht. In der Mitte befindet sich ein Buckel, umbo. Dieser Schild hat sich im römischen Heere von den ältesten Zeiten an bis in die Kaiserzeit erhalten.

Das andere Bild, rechts, zeigt uns den sechseckigen Schild — nach einer Darstellung auf der Trajanssäule —, welcher zwar auf den Denkmälern öfter vorkommt, aber von den Schriftstellern nicht erwähnt wird.

Ausser den genannten führten die Römer noch folgende:

1. den runden Metallschild — parma, der Leichtbewaffneten, Veliten und Reiter. Im Durchmesser hatte er ungefähr drei Fuss.

2. den runden oder ovalen Schild, dessen äussere Fläche gewölbt war — clipeus; ihn hält auf Tafel VI der Krieger aus der republikanischen Zeit. Er wurde entweder aus Metall verfertigt, oder aus mehreren Stierhäuten, oder aus Weidenruten, welche mit Haut bezogen und mit Metallverzierung versehen wurden.

Im Felde trugen die Fusssoldaten den Schild an einem Riemen auf der linken Schulter, die Reiter banden ihn auf der linken Seite an den Sattel.

Der Centurio auf Tafel VII trägt als Schmuck lederne Bein-

Digitized by Google

schienen — ocreae. Als Schutzwaffe wurden die Beinschienen in der Kaiserzeit fast garnicht gebraucht, während der Republik bekleidete man mit ihnen nur das rechte Bein, da das linke hinter dem Schilde Deckung genug fand.

Auf der linken Seite der Tafel ist ein Wurfspiess abgebildet. Von den Etruskern übernommen, ward er zur römischen Nationalwaffe. Wie wir auf dem Bilde sehen, bestand der Wurfspiess aus zwei Teilen: dem Speereisen mit der scharfen Spitze und dem Schafte; unser Bild ist nach einem Originale im Museum von Wiesbaden gezeichnet. Die Länge der viereckigen Speerklinge beträgt 1060 mm; der untere Teil läuft in eine Dille aus, in welche der Schaft gesteckt und sorgfältig vernietet wurde. Wenn der Wurfspiess die Rüstung des Gegners durchbohrt hatte, war er zu weiterem Gebrauche untauglich, weil die Spitze sich in Folge des schweren Schaftes verbog. In den ältesten Zeiten war das Pilum sehr schwer und diente wahrscheinlich den Triariern als Waffe; nach dem zweiten punischen Kriege führte man einen leichteren Wurfspiess für die Hastati und Principes ein, während der schwere Wurfspiess nunmehr zur Verteidigung von den Mauern aus verwandt wurde.

Auf der rechten Seite der Tafel ist eine römische Lanze dargestellt; sie unterscheidet sich fast in Nichts von der griechischen Lanze; die Spitze ist gezeichnet nach einem in Alise Ste. Reine aufgefundenen Originale, welches im Museum zu St. Germain en Laye aufbewahrt wird. (Länge: 190 mm.)

Rechts vom pilum sehen wir einen Handpfeil — martiobarbulus genannt — (gezeichnet nach einem bei Mainz gefundenen Original, das sich im Museum von Wiesbaden befindet); seine Länge beträgt ungefähr 206 mm. Er besteht aus einer eisernen Spitze, unterhalb welcher sich ein Bleigewicht anschliesst, in welchem der Schaft angebracht wurde.

Auf Tafel VI sehen wir den Leichtbewaffneten mit dem Wurfspiess — hasta amentata, bei Caesar tragula genannt, bewaffnet. An dem Spiesse sind Riemen befestigt (amentum — Riemen), welche um die Finger gewickelt wurden und beim Wurfe den Stoss verstärkten, indem sie dem Schafte eine wirbelnde Kreisbewegung verliehen. In der Kaiserzeit betrug seine Länge $5^1/_2$ Fuss; später wurde er durch den noch leichteren $3^1/_2$ Fuss langen Wurfspiess — vericulum genannt — ersetzt.

Links vom Panzer sind ein Schwert und ein Dolch dargestellt.

Ersteres ist das sogenannte „Schwert des Tiberius", in der Scheide, deren Länge 580 mm beträgt; das Fundstück stammt aus der Umgegend von Mainz und wird in dem britischen Museum aufbewahrt. Es ist der Typus der spanischen zweischneidigen Stosswaffe — gladius hispaniensis, welche seit den punischen Kriegen die frühere gallische Hiebwaffe ersetzte. Der gemeine mit dem Schilde bewaffnete Soldat trug das Schwert am Bandelier — balteus*) — auf der rechten Seite, die Offiziere, welche keinen Schild gebrauchten, befestigten dasselbe am Gürtel gleich-

*) Vgl. den Panzer in der Mitte der Tafel.

Digitized by Google

falls auf der rechten Seite. Die Scheide bestand aus einer mit Metall oder Leder überzogenen Holzhülse.

Neben dem Wurfspiesse befindet sich die Klinge eines Dolches — pugio, nach einem Original im Museum von Wiesbaden dargestellt, von 314 mm Länge.

Auf Denkmälern bemerkt man bisweilen lange bis an die Erde reichende Schwerter, sogenannte „spathae“.

Die Schleuderer (vergleiche das Bild auf Tafel VI) warfen entweder Steine oder Bleikugeln — glandes, welch letztere oft mit Aufschriften versehen waren; so trägt das auf der Tafel dargestellte Schleuderblei die Worte „Feri Pomp(eium)“; es ist in Asculum aufgefunden worden und wiegt 70,5 g.

Auf der Tafel erblicken wir römische Feldzeichen. Als solche dienten anfangs Tiergestalten, bis Marius den Adler, aquila, aus Bronze, Silber oder Gold als Legionszeichen einführte. Der Adler wurde auf einer Stange getragen, wie es auf dem Bilde — nach einer Darstellung auf einem in der Umgegend von Mainz gefundenen Grabdenkmal gezeichnet — zu sehen ist. Das Feldzeichen der Manipel, in der Folge das der Kohorte, hiess „signum“. Unser Bild ist der Trajanssäule entnommen. Auf der Stange wurde eine Hand oder ein Kranz befestigt, unter welchen sich das Bild des Kaisers oder eines Gottes befand; noch tiefer unten waren der Name der Kohorte, Kränze und andere Verzierungen angebracht. Seit Hadrian ward das Bild des Drachen Feldzeichen der Kohorte. — Das Banner der Reiterei hiess „vexillum“ — auf der Tafel nach einem Originalbild auf der Säule des Antoninus; später ward es zum Feldzeichen der Hilfstruppen, das Signum aber zum Legionszeichen.

Militärmusik im Sinne unserer Zeit besassen die Römer nicht; doch gab es Musikinstrumente, deren Bestimmung allgemein bekannt war. So gab die Trompete — tuba (nach einem Relief an dem Triumphbogen des Konstantin) das Zeichen zum Angriffe oder Rückzuge, das Horn — cornu (nach dem Relief der Trajanssäule) das Signal zum Marsch. Ausserdem gab es noch ein gekrümmtes Signalhorn, die Zinke — lituus, bei der Reiterei gebräuchlich, und die Trompete — bucina genannt, auf welcher zur Schlacht geblasen wurde.

Für Tapferkeit und Auszeichnung vor dem Feinde wurden die Krieger mit Kronen belohnt, von welchen uns auf der Tafel zwei Darstellungen ein Bild liefern können; die eine, mit goldenen Schiffsschnäbeln geschmückt, hiess die Schiffskrone — corona classica oder navalis oder rostrata (nach dem Bilde auf einer bronzenen Münze); sie wurde dem Flottenführer für Vernichtung der feindlichen Flotte verliehen, oder demjenigen, welcher zuerst ein feindliches Schiff erstiegen; mit der andern, welche eine Stadtmauer mit den Zinnen darstellt (nach dem Relief auf der Trajanssäule), wurde derjenige geschmückt, welcher als erster die Mauer einer belagerten Stadt erklommen hatte. Auf Tafel VII sehen wir den Centurio mit der Bürgerkrone — corona civica dekoriert; sie

Digitized by Google

wurde für Rettung eines Bürgers verliehen und war anfangs aus Eichenlaub verfertigt, später aber aus Gold. Für Ersteigung des feindlichen Walles erhielt man die corona castrensis, welche deshalb aus einer Nachbildung der Lagerpfähle bestand. Die corona obsidionalis oder graminea aus lebenden Blumen oder Gras wurde dem Feldherrn von einer belagerten Stadt überreicht, die er glücklich von der Belagerung befreit hatte. Die höchste militärische Auszeichnung, die dem Heerführer zuerteilt wurde, war die corona triumphalis, anfangs aus Lorbeerblättern, später von Gold; sie wurde während des Triumphes und bei gewissen Festlichkeiten getragen. Ein weiteres Ehrenzeichen für Feldherren und Offiziere war das Brustgehäng — phalerae, aus Metall oder Elfenbein; es wurde auf der Brust befestigt und mehrere von ihnen unter einander vermittelst Riemen verbunden, wie der Centurio auf Tafel VII das zeigt. Phalerae wurden übrigens auch als Schmuck der Pferde verteilt — siehe den Reiter auf Tafel VII. Als Ehrenzeichen für ganze Heeresabteilungen dienten die blauen Fähnlein — vexilla caerulea, insbesondere für Seesoldaten, und purpurne — vexilla purpurea, für die Fusstruppen.

Zum Schluss der Beschreibung aller auf Tafel V dargestellten Gegenstände geben wir hier das Bild eines Siegesdenkmals — tropaeum, nach der Darstellung auf einer Münze aus der Kaiserzeit. Ursprünglich bestand das Denkmal aus einem Baume, an dessen Asten man die erbeuteten Rüstungen — spolia, aufhängte. Später errichtete man marmorne und bronzene Siegesdenkmale.

Digitized by Google

Digitized by Google

27 Cave 657
Ae 625.5

TABULAE QUIBUS ANTIQUITATES GRAECAE ET ROMANAE ILLUSTRANTUR.

Von
Stephan Cybulski,
Oberlehrer am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo bei St Petersburg.

ERLÄUTERNDER TEXT.

Übersetzt von **V. Reinstein,** Erzieher am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo.

TAB. VI.

Die römischen Soldaten. (Blatt I.)

Der erste der hier abgebildeten Krieger, der republikanischen Zeit angehörend, ist nach einer Gliederpuppe gezeichnet, die sich im Pariser Artilleriemuseum in der Abteilung der kriegerischen Trachten, befindet und einem Relief, aufbewahrt im Louvre, nachgebildet ist. Es ist wahrscheinlich ein Triarier; seine Bewaffnung gleicht ungemein der griechischen; der Helm, Brustharnisch, pectorale und die Beinschienen sind von Bronze. Unter dem Harnisch trägt er ein ledernes Koller und unter letzterem ein Hemd mit weiten Armeln, subarmale. In der rechten Hand trägt er einen Wurfspeer, pilum, in der linken den runden Schild, parma. Die Füsse sind mit griechischen Sandalen, crepidae, bekleidet.

Das zweite Bild — nach dem Relief auf der Trajanssäule — stellt einen Legionar der Übergangsperiode von der republikanischen zur Kaiserzeit in der Feldrüstung dar. Der Helm hängt an einem Haken auf der rechten Schulter, er selbst trägt die lorica segmentata, unter welcher ein Metallgürtel, cingulum, hervorragt. Das Schwert hängt an einem Kuppelriemen, balteus, auf der linken Seite; an den Füssen hat er Soldatenstiefel, calligae; um den Hals ist ein Tuch, focale, geschlungen, die Beine sind in Beinkleider gehüllt. Das Tuch sowohl, als auch die Beinkleider zum Schutz gegen die Kälte kamen erst seit den Feldzügen in Gallien und Germanien auf. In der rechten Hand trägt er einen Wurfspiess, pilum, am linken Arme hängt der Schild, scutum; in der linken Hand hält er einen Stock, furca, an welchem die Bagage befestigt ist. Sie bestand aus einem ledernen Schlauche fürs Wasser, einem Netze für den Proviant, dem Kessel und Löffel, einem kleinen Koffer, der vermittelst Riemen mit zwei Ringen, durch welche eine Schnur lief, zusammengedrückt wurde. Im Falle plötzlicher Gefahr warf der Soldat

Digitized by Google

seine Bagage auf den Boden, setzte den Helm auf und war kampfbereit. Diese Sitte, die Bagage an einem Stocke zu tragen, ward von Marius eingeführt und schien den Zeitgenossen lächerlich, weshalb sie die Krieger Marianische Maultiere — muli Mariani — nannten.

Links unten sehen wir einen Leichtbewaffneten von den Veliten, velites (nach einem Grabdenkmal im Museum von Mainz). Er trägt eine Tunica und drei Gürtel, von denen zwei sich kreuzen und auf der rechten Seite das Schwert, auf der linken den Dolch halten; der dritte, die Tunica umschlingend, hält eine Platte zum Schutze des unteren Teiles der Brust. Von einem der Gürtel fallen sechs mit Metallscheiben verzierte Schutzriemen herab. Auf der rechten Schulter ist der Kriegsmantel, sagum, durch eine Spange zusammengeheftet. Die Füsse sind mit Halbstiefeln bekleidet. In der Rechten hält er den mit einer Schlinge versehenen Wurfspiess, hasta amentata; am linken Arme hängt der Ovalschild.

Das vierte Bild zeigt einen Schleuderer, funditor (nach einer Darstellung auf der Trajanssäule). Die Schleudersteine trägt er im Mantel, die Rechte hält die Schleuder, funda.

Digitized by Google

27 B.m. 657
Arc 625.5 9

TABULAE QUIBUS ANTIQUITATES GRAECAE ET ROMANAE ILLUSTRANTUR.

Von
Stephan Cybulski,
Oberlehrer am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo bei St. Petersburg.

ERLÄUTERNDER TEXT.

Übersetzt von **V. Reinstein,** Erzieher am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo.

TAB. VII.

Die römischen Soldaten. (Blatt II.)

Das erste Bild links — nach einer Statue im Museum von Neapel — stellt G. Julius Caesar in der Feldherrntracht dar. Die Kleidung besteht aus der Aegis und dem Feldherrnmantel, paludamentum; die Füsse sind mit Stiefeln, cothurni, bekleidet.

Das Nebenbild zeigt einen Centurio — nach einem Grabdenkmal. Das Original ist in Verona gefunden und wird ebendaselbst aufbewahrt. Der Centurio trägt den Schuppenpanzer, lederne Beinschienen und an den Füssen die calcei; um die Stirne die corona civica, um den Hals den gewundenen torques, auf der Brust phalerae. Die rechte Hand hält den Rebstock, vitis, das Abzeichen der Centurionen.

Das dritte Bild, links unten, stellt den Bannerträger einer Cohorte dar. Das Bild ist nach einem Grabdenkmal, gefunden in der Umgegend von Bonn und aufbewahrt im Museum daselbst, gezeichnet. Eine Eigentümlichkeit seiner Bewaffnung bildet das Bärenfell auf dem Helme, welches das Äussere des Kriegers furchtbarer machen sollte. Solche Helme — galeae ursinis pellibus tectae — kommen nach den Worten des Vegetius nur den Bannerträgern zu.

Zum Schlusse ist ein Reiter nach einem Original auf der Trajanssäule dargestellt.

Digitized by Google

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE LIBRARY FEB 23 1894
Bassett Fund (VIII.)
Arc 625.51

TABULAE, QUIBUS ANTIQUITATES GRAECAE ET ROMANAE ILLUSTRANTUR.

Von
Stephan Cybulski,
Oberlehrer am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo bei St Petersburg.

ERLÄUTERNDER TEXT.

Übersetzt von **V. Reinstein,** Erzieher am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo.

Leipzig.
Kommissions-Verlag von **K. F. Koehler.**

TAB. VIII.

Das römische Lager.

Das römische Heer schlug stets für die Nacht ein durch Wall und Graben befestigtes Lager auf.

Uns sind zwei Beschreibungen des römischen Lagers überliefert worden, die eine aus der Zeit des zweiten punischen Krieges von Polybios [1]), die andere aus der Kaiserzeit von Hyginus [2]).

Das Lager der republikanischen Zeit.

Die Form des Lagers in den Zeiten der Republik war ein Quadrat — castra quadrata; auf der Tafel ist das Lager in der Perspektive dargestellt. Der Länge nach wurde das Lager durch eine 50 Fuss breite Strasse — via praetoria — in zwei Hälften geteilt. An den Ausgangspunkten dieser Strasse lagen zwei Thore, das eine — porta praetoria genannt — auf der dem Feinde zugewandten, das andere — porta decumana — auf der dem Feinde abgewandten Seite.

Der Breite nach wurde das Lager von zwei Strassen durchschnitten. Die eine von ihnen wurde via principalis genannt; ihre Breite betrug 100 Fuss. An den Endpunkten dieser Strasse befanden sich gleichfalls zwei Thore, das rechte — porta princi-

[1]) Der Geschichtsschreiber Polybios, aus Megalopolis, lebte im II. Jahrh. v. Chr. Geburt; er macht uns im VI. Buche seiner Geschichte, Capp. 27—32, mit dem römischen Lager bekannt.

[2]) Hyginus lebte in der Kaiserzeit und hinterliess eine Beschreibung des römischen Lagers in dem Werke „liber de munitionibus castrorum."

Digitized by Google

palis dextra, das linke — porta principalis sinistra genannt. Die zweite Strasse hiess quintana nach der fünften Kohorte, die an ihr kampierte. In der Nähe der porta praetoria (s. auf der Tafel Nr. 5) erblicken wir einen freien Platz, das sogenannte praetorium, auf welchem das Zelt des Feldherrn — tabernaculum — aufgeschlagen wurde. (Übrigens muss bemerkt werden, dass nach einer anderen Ansicht das praetorium sich in der Nähe der porta decumana befand. In einem solchen Falle müssen auf unserer Tafel die Bezeichnungen porta decumana und praetoria, principalis dextra und sinistra vertauscht werden.) Vor dem praetorium dehnte sich der Versammlungsort — principium — aus, wo sich der Altar — ara (22), die Rednerbühne — tribunal — d. i. ein aus Erde aufgeworfener, rasengedeckter Hügel, und das auguratorium befanden. Hier tagte auch das Kriegsgericht, hier wurden die Verbrecher bestraft. No. 7 ist das Zelt des Quästors — quaestorium, wo die Kriegskasse aufbewahrt wurde. No. 6 ist das forum, auf welchem die Zusammenkünfte — conciones der Soldaten statthatten. Zu beiden Seiten des principium befanden sich die Zelte für die zwölf Tribunen — tribuni (8)[1]), von denen jede Legion sechs besass (in dem von uns beschriebenen Lager kampierten zwei Legionen), die Zelte der zwölf Anführer der bundesgenössischen Heere — praefecti sociorum (9) und zwei Zelte für die Legaten — legati (10). No. 11 und 12 sind die Zelte der Leibwache, die aus Fusssoldaten und Reitern des bundesgenössischen Heeres bestand — pedites ablecti, equites ablecti. Zu beiden Seiten der via praetoria kampierte die Reiterei — equites (21), hinter ihr lagen die Zelte der Triarier — triarii (20). Durch eine Strasse von diesen getrennt, ziehen sich die Zelte der principes (19), parallel mit ihnen die der hastati (18). Auf beiden Flügeln kampierte die Reiterei — equites (17) und das Fussvolk der Bundesgenossen — pedites (16) sociorum. Zu beiden Seiten der sich hinter dem Feldherrnzelt fortsetzenden via praetoria standen die abgesonderten Corps der equites und pedites extraordinarii[2]) (13 und 14), ein Fünfteil des zu jeder Legion gehörigen Fussvolks der Bundesgenossen. Hier lagerten gleichfalls die Hilfstruppen — auxilia (15). Die Marketender — lixae, mercatores, hielten sich ausserhalb der porta decumana auf.

Jedes Zelt nahm einen Flächenraum von 10 × 24 Fuss im Geviert ein und zerfiel in zwei Teile. Im vorderen Teile wohnten zehn Soldaten, von denen zwei stets Schildwache standen; der hintere Teil diente zur Aufbewahrung der Waffen, des Proviants und des Gepäcks. Die Zelte, zu deren Aufstellung man Stangen und Pflöcke gebrauchte,

---

[1]) Über das römische Heer und seine Einteilung siehe den Text zu Tafel V, VI und VII.

[2]) So hiess der fünfte Teil der zu jeder Legion gehörenden Bundesgenossen, wenn diese das Fussvolk, und der dritte, wenn sie die Reiterei ausmachten.

Digitized by Google

wurden entweder mit Leder (daher sub pellibus durare), oder dicker Leinwand bedeckt. Die Zelte der einfachen Krieger hiessen tentoria, die der höheren Offiziere tabernacula. Auf der Tafel sehen wir zwei aneinander stossende Zelte, nach einem Relief auf der Trajanssäule.

Zu grösserer Sicherheit wurde um das Lager ein Graben — fossa gezogen, von 12 Fuss Breite und 9 Fuss Tiefe, nach Vegetius[1]), und durch die aufgeworfene Erde desselben ein Damm — agger gebildet, der ausserdem mit Pallisaden — vallum versehen wurde. Jeder Soldat trug im Feldzuge gegen sieben Pfähle mit sich. Ausserdem baute man noch Türme, die mittels Brücken unter einander verbunden werden konnten. Auf der Tafel sehen wir, nach einer Darstellung auf der Trajanssäule, zwei Soldaten, die mit der Aufstellung einer Nivellierungs- oder vielleicht einer Wurfmaschine beschäftigt sind. Der freie Raum intervallum — zwischen den Zeltreihen und dem Wall betrug 200 Fuss und diente einerseits als Verkehrsweg, andererseits sollte er im Falle einer Belagerung die Zelte vor dem Feuer schützen, das der Feind ins Lager warf.

Der Dienst bestand in strengem Wachdienst innerhalb des Lagers. Excubiae hiessen die Tageswachen, vigiliae die Nachtwachen. In der Nacht wurden die Wachtposten viermal abgelöst. Längs des Walles kampierten bei Tage die Leichtbewaffneten — velites, welche nachts, wenn der Feind sich in der Nähe befand, vor den Thoren biwakierten. In der Folgezeit hielten auf der dem Feinde zugewandten Seite zwei Kohorten Fussvolk und eine Turme Reiter wache (in statione). Auf der Tafel erblicken wir, nach einer Darstellung auf der Trajanssäule, einen wachhabenden Soldaten; hinter ihm befindet sich ein Turm mit dem Signalfeuer — significatio igne und ein Heuschober.

Ausser den genannten Abbildungen sehen wir auf der Tafel ein Kriegsmagazin — horreum, das zur Aufbewahrung des Proviantes diente; solche Vorratshäuser konnten neben dem Zelte des Quästors errichtet werden.

Das Lager, in welchem ein Heer mehr als eine Nacht zubrachte, hiess castra stativa. Diese stehenden Lager waren entweder Sommer- oder Winterlager — castra aestiva oder hiberna. In dem letzteren baute man statt der Zelte feste Hütten — hibernacula, auch waren dieselben oft mit einer steinernen Mauer umgeben. Aus vielen dieser ständigen Lager entwickelten sich mit der Zeit Städte, wie Mainz, Strassburg, Wien u. a.

Jedes Mal, wenn das Heer auf seinem Marsche der Nachtruhe bedurfte, schickte der Feldherr eine Heeresabteilung unter dem Be-

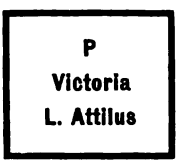
---

[1]) Flavius Vegetius Renatus, Kriegsschriftsteller, lebte im IV. Jahrh. nach Chr. Geburt. Er schrieb einen Ueberblick des Kriegswesens — Epitome rei militaris, welches Werk er Theodosius dem Grossen widmete.

Digitized by Google

fehle eines Tribuns und zweier Centurionen voraus, welche einen günstigen Standplatz fürs Lager aussuchen und die Strassen ihrer Bestimmung gemäss abstecken mussten. Seit Antonius ward diese Arbeit einem eigenen metator übertragen (vgl. castra metari — das Lager abstecken). Stets wählte man einen solchen Ort, wo Wasser, Brennholz und Futter vorhanden waren; das günstigste Terrain bot der Abhang eines Hügels oder das Ufer eines Flusses. Nachdem der Platz gewählt und für das praetorium das Quadrat von 200 Fuss Seitenlänge abgesteckt worden war, stellte sich der metator, mit dem Antlitz dem Feinde zugewandt, mit dem Rücken gegen das heranziehende Heer, und zog eine Linie — decumanus maximus, die als via praetoria das Lager der Länge nach durchschneiden sollte. Dann bestimmte er auf der gezogenen Linie, gegenüber dem Eingange des Feldherrnzeltes, einen Punkt, durch welchen er mit Hilfe eines dioptrischen Apparates — groma, eine zweite Linie — cardo maximus rechtwinklig zur via praetoria zog. Dieses war die Hauptstrasse — via principalis. Der Schneidepunkt beider Linien hiess auch groma, woher der metator gleichfalls gromaticus genannt wurde. Der fürs praetorium gewählte Platz wurde mit einem weissen Fähnlein bezeichnet. Gleichermassen bezeichnet man den Standort jedes einzelnen Truppenteiles mit entsprechenden Farben. Zwei bis drei Stunden nach Vermessung des Lagers traf das Heer ein und nun ging man sofort daran den Graben zu ziehen und den Erdwall aufzuwerfen, wobei die Rüstung keineswegs abgelegt werden durfte. Erst nach Beendigung dieser Arbeit wurden die Zelte aufgeschlagen. In ungefähr fünf Stunden konnte das Lager fertig gestellt sein.

Eine rote Fahne auf dem Feldherrnzelte war das Signal zum Kampfe. Mit drei Trompetenstössen wurde das Zeichen zum Abbrechen des Lagers gegeben. Beim ersten Trompetenstosse wurden die Zelte abgebrochen (vergl. vasa colligere), beim zweiten lud man alles Gepäck auf die Wagen und Lasttiere, der dritte Stoss befahl den Ausmarsch. Mit der Trompete wurde ebenfalls das Zeichen zum Ablösen der Wachen gegeben. Um der grösseren Sicherheit willen wurde nachts eine Losung — tessera ausgegeben, die auf hölzernen Täfelchen aufgeschrieben ward. Diese Täfelchen hatten folgende Form:



Die Buchstaben H, P, T bedeuten — Hastati, Principes, Triarii. Victoria (Sieg) war die Losung. Die Eigennamen gehörten den tesserarii an, d. h. den Leuten, die den Auftrag erhalten hatten, die Täfelchen zu verteilen.

Digitized by Google

Das Lager der Kaiserzeit.

Wie verschieden das Lager der Kaiserzeit von dem oben beschriebenen war, zeigt deutlich der zweite Plan auf der Tafel, der nach der Beschreibung des Hyginus dargestellt ist (als Vorbild diente die Tafel von C. L. Lange mit einer Verbesserung von N. R. Ursin). Die Form des Lagers ist ein Rechteck, um ein Dritteil länger als breit — castra tertiata. Es zerfällt in drei Teile: a) die Vorderseite — praetentura — von der porta praetoria bis zur via principalis; b) latera praetorii, die Flügel des praetorium, in der Mitte des Lagers zwischen der via principalis und via quintana; c) die hintere Seite — retentura von der via quintana bis zur porta decumana. Die Legionen — es sind ihrer drei — lagerten jetzt hauptsächlich längs des Walles, von dem sie durch einen 60 Fuss breiten Zwischenraum getrennt sind. Vier Strassen — viae sagulares —, je 30 Fuss breit, sonderten die Legionen von der Mitte des Lagers ab, wo zum grössten Teile die bundesgenössischen und selbständigen Truppenkörper kampierten, deren Dienst dem in der Legion gleich stand.

Den Mittelpunkt des Lagers bildet das mit grosser Pracht eingerichtete Feldherrnzelt. Vor ihm lag das forum mit dem Altar, dem tribunal und auguratorium. Längs der einen Seite des praetorium zogen sich die Zelte der Suite — comites imperatoris, längs der anderen die der Beamten — officiales imperatoris. Hinter den Zelten des Gefolges und der Leibwächter kampierte die Leibgarde, d. h. die Kohorten der Prätorianer — cohortes praetoriae, equites praetoriani. Hinter diesen lagerten fünf selbständige Heereskörper — alae quingenariae. Neben ihnen längs der beiden viae sagulares kampierten zwei Kohorten der vexillarii[1]) und einige Kohorten der I. und II. Legion.

Das quaestorium nimmt gegen früher einen grossen Raum ein, indem es sich, dem praetorium gegenüber, von der via quintana bis zur porta decumana, auch p. quintana genannt, erstreckt. Es ist nicht mehr das für den Quästor, Schatzmeister, bestimmte Zelt, denn er ist Anführer einer eigenen Truppenabteilung, sondern dient zur Aufbewahrung der Beute — praeda, zur Unterbringung der Geiseln — obsides; hier wohnten auch die fremden Gesandten. In der retentura zu beiden Seiten des quaestorium kampierten einige selbständige Kohorten zu Fuss und zu Pferde — cohortes quingenariae et milliariae peditum et equitum, zwei Centurien der statores, einer Art Leibwächter der Prokonsuln —

---

[1]) Vexillarii hiessen in der Kaiserzeit die Krieger, die ihre zwanzig Jahre ausgedient hatten und bis zu gänzlicher Entlassung in besonderen Corps mit eigener Fahne — vexillum vereinigt waren; sie bildeten die Reservegarnison und waren vom Lagerdienst befreit.

Digitized by Google

statorum centuriae, einige Kohorten der I. und II. Legion und die Hilfstruppen der Palmyreni[1]), Cantabri[2]), Daci[3]), Getae[4]) und Britones[5]).

In der praetentura zogen sich längs der via principalis in zwei durch die via praetoria unterbrochenen Reihen die Zelte der Tribunen und Legaten — scamna tribunorum et legatorum. Hinter ihnen kämpierten vier selbständige Reiterabteilungen — alae milliariae[6]): I, II, III, IV. Hinter den alae sehen wir erstens die Zeltreihen der Seesoldaten — classici: Misenates[7]) et Ravennates[8]) — und zweitens die der pannonischen — Pannonii[9]) und maurischen — Mauri[10]) Reiter. Jene wurden zum Wegebau verwandt; die Pflicht dieser war die Arbeitenden zu schützen. Ausser einigen Kohorten der I, II, und III Legion, einer Kohorte der vexillarii und einer Abteilung der Kundschafter — exploratores sehen wir in der praetentura das Kriegshospital — valetudinarium, das veterinarium für kranke Tiere und daneben eine Werkstatt — fabrica.

Da wir nun mit der inneren Einrichtung des Lagers, in welcher sich der systematische Sinn der Römer in vollem Umfange zeigt, bekannt geworden sind, ist die Meinung, welche die Römer selbst von ihrem Lager hegten, nicht ohne Interesse. Zu diesem Zwecke führen wir die Worte des Aemilius Paullus aus der Rede an, in welcher er sich vor der Schlacht mit Perseus an seine Soldaten wandte. Er sagt: „Euere Vorfahren haben das verschanzte Lager für einen Hafen des Heeres auf alle Fälle hin gehalten, von wo sie zum Kampfe ausziehen,

---

[1]) Palmyra, zwischen dem Antilibanon und dem Euphrat gelegen, wurde von Aurelian zerstört.

[2]) Sie lebten in Spanien und waren von Augustus unterworfen worden.

[3]) Dacien, die heutige Walachei, Moldau, Bukowina und Siebenbürgen, von Trajan dem römischen Reiche als Provinz einverleibt.

[4]) Ein thrakischer Volksstamm, von Trajan unterworfen.

[5]) Britannii oder Britones, die Bewohner Britanniens, deren Unterwerfung bereits Cäsar begann.

[6]) Alae waren früher die bundesgenössischen Truppen; nach Verleihung des Bürgerrechtes an alle italischen Völker waren es die in den Provinzen geworbenen Hilfstruppen. In der Schlacht standen sie auf beiden Flügeln. In der Kaiserzeit dagegen waren es selbständige Reiterabteilungen: milliariae — zu 960 Mann und quingenariae — zu 480 Mann.

[7]) Misenum war seit Augustus römische Flottenstation (classis praetoria Misenensis).

[8]) Ravenna, Stadt am Gestade des Adriatischen Meeres. Augustus errichtete hier einen grossen Hafen, der für einen Teil der Flotte als Station diente (classis praetoria Ravennas).

[9]) Pannonii — ein illyrischer Stamm, dessen Unterwerfung von Augustus begonnen und Tiberius vollendet wurde.

[10]) Mauritanien wurde unter der Regierung des Claudius dem römischen Reiche einverleibt.

Digitized by Google

wohin sie, durch den Sturm der Schlacht verschlagen, eine sichere Zuflucht hätten. Das Lager ist für den Sieger ein Aufenthaltsort, für den Besiegten eine Zuflucht. Wie viele Heere, denen das Glück in der Schlacht nicht günstig war, haben, hinter den Wall zurückgetrieben, bei günstiger Zeit, zuweilen einen Augenblick nachher, einen Ausfall gemacht und den siegreichen Feind niedergeworfen. Dieser kriegerische Wohnsitz ist ihr zweites Vaterland, der Wall statt der Mauern, und für jeden Soldaten ist sein Zelt sein Haus und Herd (Liv. XILIV, 39, deutsche Uebers. von Fr. Dor. Gerlach).“

Digitized by Google

Digitized by Google

27 Case 654
arc 625.5

TABULAE QUIBUS ANTIQUITATES GRAECAE ET ROMANAE ILLUSTRANTUR.

Von
Stephan Cybulski,
Oberlehrer am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo bei St. Petersburg.

ERLÄUTERNDER TEXT.

Übersetzt von **V. Reinstein,** Erzieher am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo.

TAB. XI.

Das römische Haus.

Um ein deutliches Bild von dem römischen Hause zu liefern, beginnen wir mit der Betrachtung des in der Mitte der Tafel gegebenen Grundrisses des „Casa di Pansa" genannten Hauses, welches in Pompeji ausgegraben ist. Durch die ziemlich geräumige Vorhalle, vestibulum genannt, gelangen wir in den Hauptteil des Hauses, in das atrium, welches den Mittelpunkt des Familienlebens bildete, da sich in der Mitte desselben der Herd befand, das aber später zum Empfange der Clienten diente. Das Atrium hatte ein nach innen geneigtes, in der Mitte mit einer viereckigen Offnung versehenes Dach, damit das Regenwasser in ein dazu hergerichtetes Reservoir, impluvium, abfliessen könnte. Längs der einen Seite des Atriums sehen wir eine Reihe Zimmer, von denen das dem Ausgange zunächst befindliche für den Thorhüter bestimmt war. Am Ausgange des Atriums sehen wir zu beiden Seiten zwei Flügel, alae, wo sich lange Sitzbänke, gleich unsern Divans, an den Wänden hinzogen. Zwei Stufen führen in den tablinum genannten Raum, von welchem aus der Hausherr alles im Hause Vorgehende beobachten konnte.

Das Atrium war durch einen schmalen Corridor, fauces, mit einem andern Raum des Hauses, dem peristylium, verbunden, in welchem sich täglich die Familie versammelte. Beim Ausgange aus dem Tablinum in das Peristylium sehen wir rechts und links zwei Flügel, exedrae, die ihrer Bestimmung nach mit den Flügeln (alae) des Atriums identisch waren. Aus dem rechten Flügel des Peristyls gelangte man durch eine enge Hausflur auf die Strasse. Die Mitte des Peristyls, von einem Bassin mit Springbrunnen eingenommen, war unbedeckt, während längs der Seiten sich ein bedeckter Säulengang hinzog. Auf dem Plane sehen wir die Säulen im Durchschnitt angegeben. Links neben dem Peristyl lagen

Digitized by Google

die Schlafzimmer; auf der rechten Seite sehen wir den grossen Speisesaal, triclinium, mit einem kleinen Nebenzimmer, in welchem sich die Musikanten, vielleicht aber auch die Diener aufhielten.

Zwei Stufen führen aus dem Peristyl in einen weiten Saal, oecus, aus welchem gerade dem Eingange gegenüber ein grosses Fenster einen Blick in die Gallerie gestattet, welche sich längs der ganzen Breitseite des Hauses hinzog. Diese Gallerie war mit dem Peristyl und dem Saal durch einen schmalen Corridor verbunden. Aus dem Peristyl führte eine Thür, links vom erwähnten Corridor, in die Küche, culina, an welche sich die Vorratskammer, cella penaria, und die Werkstube, ergastula, schlossen.

Rechts grenzte an den Saal ein Zimmer, das wahrscheinlich die Bibliothek oder Bildergallerie enthielt. Sie war mit dem Peristyl in unmittelbarer Verbindung. Die Bibliothek grenzte an ein kleines Cabinet, aus welchem eine Thür in die obenerwähnte Gallerie führte; hinter letzterer befand sich der Garten.

Die Façade des Hauses zu beiden Seiten des Haupteinganges wurde von Magazinen eingenommen. Auf der rechten Längsseite erblicken wir drei gesonderte Wohnungen, welche mit dem innern Teil des Hauses in keiner Verbindung stehen und Ausgänge direkt auf die Strasse haben; wahrscheinlich wurden diese Räumlichkeiten an ärmere Bewohner vermietet. Auch auf der linken Seite befinden sich völlig isolierte Räumlichkeiten, welche von der Bäckerei eingenommen wurden. Diese besteht aus drei Zimmern. Das erste Zimmer, welches den Ausgang auf die Strasse besitzt, war gewiss der Verkaufsladen; das Nebenzimmer mit drei grossen Mühlsteinen und dem angrenzenden riesigen Ofen, fornax, war die Backstube. Ausserdem sehen wir auf derselben Seite noch drei Räume, die mit dem innern Hause in keinerlei Verbindung standen und gleichfalls als Magazine vermietet wurden. Aus jedem dieser Magazine führte eine Treppe in die Zimmer des zweiten Stockes.

Das von uns beschriebene Haus nahm ein ganzes Strassenviereck ein und hiess deshalb insula.

Der Grundriss links ist der Typus des ältesten römischen Hauses. Hier sehen wir nur das Vestibulum, Atrium mit den Flügeln, dem Bassin und den angrenzenden Zimmern, und das Cabinet, das Tablinum, welches in den Garten führt.

Rechts vom mittleren Plane befindet sich der Plan zweier Nachbarhäuser, welche eine Wand gemeinsam hatten. Die Häuser befanden sich auf dem Capitol und stammen aus der Zeit des Septimius Severus. In jedem derselben sehen wir drei Hauptteile: Atrium, Tablinum, Peristyl.

Das Bild über dem mittleren Plane zeigt uns das pompejanische Haus im Durchschnitt. Die Wände sind mit roter Farbe angegeben. Die einzelnen Teile des Hauses heben sich hier deutlich ab. Beginnen wir von rechts. Zuerst betritt man das Vestibulum; es folgt das Atrium, dann das Tablinum und schliesslich das Peristyl mit dem

Digitized by Google

Saale. Auf dem Bilde ist auch das obere Stockwerk dargestellt. Die Fenster desselben sind dem Atrium zugewandt. Im zweiten Stock befanden sich gewöhnlich die Schlafzimmer, die Räume für die Dienerschaft und die Speisesäle, sowie die zu den unten befindlichen Kaufläden gehörenden Zimmer.

Das Bild mit der Bezeichnung „Vicus pompejanus“ zeigt uns die Ruinen einiger Häuser des alten Pompeji im jetzigen Zustande.

Das Bild, das die Bezeichnung „Ostium“ führt, stellt die Eingangsthür mit der Aussicht in das Atrium eines pompejanischen Hauses dar.

Ferner sehen wir rechts vom Hauptplan einen pompejanischen Speisesaal, Triclinium, der im Sommer benutzt wurde, mit drei Sitzen, auf welche man sich zur Mahlzeit lagerte.

Das letzte Bild zeigt ein korinthisches Atrium, atrium corinthium, welches so nach der Anzahl der Säulen genannt wird zum Unterschiede von den beiden anderen Typen von Atrien, nämlich dem etruskischen, welches keine Säulen hatte, und dem ionischen, in welchem vier Säulen das Dach stützten.

Die Wände des römischen Hauses waren reich mit Malerei geschmückt, wie wir das auf dem obersten Bilde sehen; der Fussboden war mit Mosaikschmuck belegt; wir geben davon ein Muster auf den zwei kleinen Bildern, opus musivum genannt; das obere Bild stellt einen Kettenhund dar; es befand sich im Eingange des pompejanischen Hauses, welches „Casa omerica“ oder „Casa del poeta tragico“ genannt ist.

Digitized by Google

Digitized by Google

Arc 6 25 15

TABULAE QUIBUS ANTIQUITATES GRAECAE ET ROMANAE ILLUSTRANTUR.

Von
Stephan Cybulski,
Oberlehrer am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo bei St. Petersburg.

ERLÄUTERNDER TEXT.

Übersetzt von **V. Reinstein,** Erzieher am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo.

TAB. XII.

Das griechische Theater. (Blatt I.)

Das Mittelbild giebt die perspektivische Ansicht des Theaters zu Segesta auf der Insel Sizilien unweit des Berges Eryx, nach einer Restauration von Strack. Im Hintergrunde erblicken wir das zweistöckige überdachte Theatergebäude, das von drei Seiten die unbedeckte Bühne umschliesst. Fünf Thüren verbanden das Theatergebäude mit der Bühne. Die Mittelthür auf der griechischen Scene führte gewöhnlich in den Palast. Die Thür rechts davon in die Gasträume, die Thür links entweder ins Gefängnis, oder in den Tempel, oder in irgend eine unbewohnte Gegend. Die Fassade wurde scenisch ausgestattet, öfter aber spielte man ganz ohne Dekorationen, weil die Fassade sich stets durch architektonischen Reichtum auszeichnete. In dem Scenengebäude befanden sich die Garderobe, die Säle zum Einstudieren der Rollen und die Theatermaschinen, vermittelst welcher den Zuschauern gezeigt wurde, was hinter der Scene vorgeht — *ἐκκύκλημα*; andre Maschinen dienten dazu, Göttererscheinungen hervorzubringen — *μηχανή* (vergl. deus ex machina); ferner gab es Donnermaschinen, *βροντεῖον* u. a. An die Bühne schliesst sich in gleicher Höhe mit ihr das Proscenium, *λογεῖον*, *προσκήνιον*; von diesem Platze führen zwei Treppen in einen von den Sitzreihen und der Bühne umschlossenen ebenen Raum, *ὀρχήστρα*, *κονίστρα*, auf welchem der Chor durch Gesang und Tanz an dem griechischen Drama so hervorragend teilnahm, bald Wechselgespräche mit dem Schauspieler führend, bald in seinem Gesange dem Eindrucke, den der Gang der Handlung auf ihn ausgeübt, Worte verleihend. Er betrat, so oft es nötig war, die Bühne selbst, während der Schauspieler*) gewiss nicht selten in die

*) Zur Zeit des Sophokles gab es nur drei Schauspieler, die daher mehr als eine Rolle zu spielen hatten. Der die Hauptrolle Spielende hiess *πρωταγωνιστής*, der zweite *δευτεραγωνιστής* und der dritte *τριταγωνιστής*.

Digitized by Google

Orchestra hinabstieg. Aus der Mitte der Orchestra erhob sich eine Erhöhung, *θυμέλη* (s. das Bild auf Tafel XIII), auf welcher der Altar des Bacchus stand. Auf dieser Erhöhung gruppierte sich der Chor und die ihn begleitenden Musikanten.

So ungefähr war die griechische Bühne gebaut, als sich Griechenland unter der Herrschaft Roms befand. Zur Zeit des Sophokles aber und des Euripides gab es für den Schauspieler keinen eigenen erhöhten Standpunkt, sondern er spielte in der Orchestra, wo auch der Chor sich befand.

Der Zuschauerraum führte ursprünglich allein die Bezeichnung *θέατρον* oder *κοῖλον* und zog sich halbkreisförmig um die Orchestra in immer höheren und längeren Sitzreihen; die Zeichnung giebt eine deutliche Vorstellung davon. Zur Zeit des Perikles, der die grosse Bedeutung des Theaters für die Masse begriff, wurde zum Besuche desselben an das Volk eine bestimmte Summe, *τὸ θεωρικόν*, verteilt, für welche es verpflichtet war, sich die nötigen Eintrittsmarken zu kaufen. Die Marken waren entweder aus Blei oder Elfenbein. Auf der Tafel sehen wir drei Eintrittsmarken. Auf einer derselben soll die Zahl X die Sitzstufe angeben, das Wort *ἀδελφοί* (die Dioskuren) den sogenannten Abschnitt *κερκίς* (s. Tafel XIII). Auf der andern Marke zeigt der Kopf des Kronos gleichfalls den Abschnitt an. Auf der dritten ist die Lage der Eingangsthüre angezeigt, durch welche man zu dem betreffenden Platze gelangte.

Die griechische Tragödie entwickelte sich aus den Chorgesängen zu Ehren des Bacchus. Das Bild unten, *βάκχευμα*, nach einem alten Gemälde im Neapolitanischen Museum, giebt uns einen Begriff von dem Bacchuskult. Die Bacchantinnen tanzen um das Bild des Gottes; in den Händen halten sie die Attribute desselben: Fackeln, *δᾷδες*, den Thyrsosstab und Pauken, *τύμπανον*. Auf einem Tische stehen zwei Krüge, aus deren einem eine Bacchantin mit einem Löffel, *κύαθος*, Wein in eine Schale, *φιάλη*, schöpft.

Über den Marken sind Masken, *πρόσωπα*, dargestellt. Bei den grossen Dimensionen des griechischen Theaters (fassten doch manche fast 40 000 Zuschauer) musste das Mienenspiel, auf welches wir heutzutage so grosses Gewicht legen, so gut wie unbemerkt bleiben. Deshalb suchte man diesem Übelstande mit gutgearbeiteten, durch scharfe Gesichtszüge markierten und auf eine grosse Entfernung berechneten Masken abzuhelfen. Sie wurden von den Choreuten, Statisten und vor allem von den Schauspielern getragen. Wahrscheinlich wurde durch eine besondere Einrichtung die Stimme des Sprechenden verstärkt. Die Masken wurden aus Leinwand, Baumrinde oder Holz verfertigt. Hervorzuheben ist, dass man durch die Masken nie individuelle Gestalten, sondern nur typische lieferte.

Auf der Tafel sind drei tragische Masken abgebildet: Lockenkopf eines Jünglings, *οὖλος νεανίσκος*, nach einem Vasengemälde; Frauenkopf

Digitized by Google

mit herabfallendem Haar, *κατάκομος ὠχρά*, nach einem Vasengemälde; Kopf eines Greises, *λευκὸς ἀνήρ*, nach einem marmornen Original.

Der auf der Tafel dargestellte sogenannte *ὄγκος* ist eine dreieckige Erhöhung auf der Stirn, die von den Haaren verdeckt wurde und die Bestimmung hatte, den Schauspieler grösser erscheinen zu lassen. Denselben Zweck erfüllte auch der *περίκανον* genannte Haarschmuck, den wir auf der Tafel unter der Bezeichnung *ὑποκριταὶ τραγικοί* sehen.

Unterhalb der tragischen Masken sind Masken der Komödie dargestellt: *ἡγεμὼν πρεσβύτης* (wie bei uns erster Liebhaber, jeune premier), nach einem Terracottaoriginal, gefunden in Vulci; *Ἑρμώνιος γέρων*, gefunden in Vulci, soll einen bösen Grossvater darstellen. *Ἑρμώνιος* heisst die Maske entweder nach dem Schauspieler, oder dem *σκευοποιός*, dem Verfertiger der Masken, der diesen Typus einführte; der Parasit, *παράσιτος*, gefunden in einem Grabe in Corneto. Diese Maske stellt einen Typus aus der neuattischen Komödie dar, welche sich von der altattischen dadurch unterscheidet, dass sie eben nur Charaktertypen darstellte, während letztere einzelne Individuen verspottete. Masken aus der altattischen Komödie finden wir auf der Tafel unter der Bezeichnung *ὑποκριταὶ κωμικοί*.

Masken des satirischen Dramas sehen wir auf der Tafel unter der Bezeichnung *διδασκαλεῖον*; besondere Beachtung verdient die Maske des *Σειληνὸς πάππος*, welche auf dem Boden neben dem sitzenden Greise, wahrscheinlich dem Chorführer, liegt.

Die Theaterkostüme glichen nur wenig der gewöhnlichen Kleidung, eher den Priestergewändern, um so mehr, da ja die Schauspieler Priester des Dionys waren. Folgende Bilder machen uns mit den Kostümen bekannt: *ὑποκριταὶ τραγικοί*, tragische Schauspieler (nach einem sizilischen Vasengemälde); dargestellt ist die Priesterin der Athene, *Αὔγη*, im Gespräch mit der Amme, *ἡ τροφός*. Die Priesterin hält auf dem Arme ein Kind, das sie dem Herkules geboren. *Αὔγη* trägt einen Chiton mit Ärmeln, *χειρίδες*, und einen Überwurf, *παράπηχυ*. Die Amme trägt ausser dem Chiton noch die Chlamys. Beide sind mit Kothurnen, *ἐμβάται*, *κόθορνοι*, um des höher scheinenden Wuchses willen versehen. Das folgende Bild stellt einen Seher, *μάντις*, vor (nach einer Marmorbüste), welcher über dem Chiton ein Netz, *ἀγρηνόν*, das Symbol seiner Würde, trägt. Es folgt ein Diener, *θεράπων* (nach einer Statue). Er stellt einen Hirten oder Landmann vor. Sodann Alcestis und Hermes, *Ἄλκεστις καὶ Ἑρμῆς*, nach einem Mosaikgemälde; Alcestis, welche ihr Leben für den Gemahl hingab, befindet sich im Gespräch mit Hermes, der sie aus der Unterwelt führt. Durch Stelzen ist die Gestalt der beiden Schauspieler bedeutend vergrössert.

Das Bild *ὑποκριταὶ κωμικοὶ* (nach einem Vasengemälde) macht uns mit den Kostümen der neuattischen Komödie bekannt. Als auf eine Eigentümlichkeit machen wir hier auf die Beinkleider aufmerksam. Der Inhalt des Bildes ist folgender: Zwei Strolche, Eumnestos und Kosilos

Digitized by Google

haben in Abwesenheit des geizigen Charinos dessen Truhe ins Freie geschafft, um sie zu stehlen. Der heimkehrende Geizhals schützt seinen Schatz mit seinem Leibe. Die Gauner möchten ihn herunterzerren. Der Sklave Karion steht mit dem Gestus der Ratlosigkeit bei schlecht verhehlter Schadenfreude daneben.

Endlich sind auf der XII. Tafel griechische Musikinstrumente dargestellt. Sie werden in Streich-, Blas- und Schlaginstrumente eingeteilt. Auf der Tafel sind ihre Namen und die der einzelnen Teile angegeben. Wir weisen auf das sogenannte *κρουπέζιον* hin, das, am Fusse befestigt, zum Taktschlagen diente.

Digitized by Google

Arc 625.5

TABULAE QUIBUS ANTIQUITATES GRAECAE ET ROMANAE ILLUSTRANTUR.

Von

Stephan Cybulski,

Oberlehrer am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo bei St. Petersburg.

ERLÄUTERNDER TEXT.

Übersetzt von **V. Reinstein,** Erzieher am Kaiserlichen Nicolai-Gymnasium in Zarskoje Sselo.

TAB. XIII.

Das griechische Theater. (Blatt II.)

Diese Tafel schliesst sich ergänzend an die zwölfte an und zeigt uns die einzelnen Teile des griechischen Theaters. Das Hauptbild stellt den Plan des Theaters von Epidaurus dar, als die Schauspieler noch in der Orchestra auftraten. Damals trug das *προσκήνιον* noch nicht diesen Namen, wie später, sondern hiess Dekorationswand, in welcher sich die Thüren befanden (s. das Bild unten); Scene (*σκηνή*, Zelt) wurde das Theatergebäude genannt, in welchem die Kostüme und Dekorationen aufbewahrt wurden; von hier aus betraten die Schauspieler die Orchestra. Auf dem Plane sind alle technischen Bezeichnungen der einzelnen Teile angegeben, wie Scene, Orchestra, Zuschauerraum, der durch Treppen — *αἱ ἐκ τῶν ἐδωλίων κάθοδοι* — keilförmig eingeteilt war, so dass das erste Stockwerk in 12, das zweite in 22 Abteilungen zerfiel.

Ausser dem Theater zu Epidaurus sehen wir auf der Tafel das Theater des Dionys in Athen, welches im Jahre 1862 von dem Archäologen Strack ausgegraben und von dem Direktor des deutschen archäologischen Instituts in Athen, Dörpfeld, im Jahre 1886 erforscht wurde. Der Zuschauerraum befindet sich auf dem südöstlichen Abhange der Akropolis. Auf der Tafel befindet sich auch ein Grundriss des Theaters in Mantinea. Der Zuschauerraum ist hier auf einer künstlichen Erhöhung aus Stein, Erde und Kalk errichtet.

Links oben sehen wir die *θυμέλη* (nach einem Vasengemälde), welche sich in der Mitte der Orchestra befand, und rechts die *θυμέλη* als selbständige Bühne, *βῆμα*, nach einem Vasengemälde.

Digitized by Google

Unten auf der Tafel ist ein Prisma, περίακτος, dargestellt. Auf die Seiten dieser Prismen wurden die Dekorationen gemalt. Jede Seite des Prismas zeigte ein besonderes Bild, und, da dasselbe um eine Längsachse drehbar war, konnte je nach Bedürfnis mit den Dekorationen gewechselt werden.

Schliesslich erblicken wir auf der Tafel einen kupfernen Dreifuss — nach einem Vasengemälde — welcher dem Chorführer für gute Einübung des Chores als Belohnung zuerkannt wurde.

Digitized by Google

FINE ARTS LIBRARY
3 2044 039 470 521

06728188

Digitized by Google

Digitized by Google